EX
LIBRIS
Dr HEINRICH
CHRISTENSEN

П. Б. 4/112

УНИВ. БИБЛИОТЕКА
Ф И. Бр. 14638

Die

Vorlagen des byzantinischen Alexandergedichtes.

Von

Dr. H. Christensen.

Aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. und der histor. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1897. Heft I.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

München 1897.
Druck der Akademischen Buchdruckerei von F. Straub.

Die Vorlagen des byzantinischen Alexandergedichtes.

Von Dr. **H. Christensen.**

(Vorgelegt in philos.-philol. Classe am 5. December 1896.)

Vorbemerkung. Ueber die Ueberlieferung und Ausgaben, sowie die mutmassliche Zeit der Entstehung des Gedichtes habe ich die nötigen Angaben gemacht in einer kleinen Abhandlung über die Sprache des Gedichtes in der Byzantinischen Zeitschrift.[1])

Die von mir angewandten Abkürzungen sind die auch sonst gebräuchlichen: A, B, C für die bekannten 3 Pariser Hdss. des Pseudokallisthenes, L für die Leydener, A′, B′ für die beiden Rezensionen.

J V = Julius Valerius in der Müller'schen Ausgabe; die in Klammern stehenden Zahlen gehen auf die Kuebler'sche Ausgabe (Leipzig 1888).

---

[1]) Ich gestatte mir daraus Folgendes kurz anzuführen: Die einzig vollständige Ausgabe des Gedichtes ist die aus dem Nachlass W. Wagners von D. Bikélas in Trois poèmes grecs du moyen-âge (Berlin 1881) veranstaltete. Sie beruht auf der einzigen bekannten Papierhds. in der Marcusbibliothek zu Venedig, die, wie eine Notiz am Schlusse des Gedichtes angiebt, im Jahre 1388 angefertigt ist. Die Entstehungszeit des Gedichtes fällt etwa zwischen 1200 und 1350. — Die Sprache zeigt, dass der Verf. zwar versucht hat, auch grammatisch das Griechische zu erlernen, steht aber doch unter dem Einfluss der Vulgärsprache; übrigens schreibt der Verf., abgesehen von mancherlei Eigentümlichkeiten und Wunderlichkeiten der Konstruktion, die wohl gerade auf seine Gelehrsamkeit zurückzuführen sind, einfach, klar und gewandt.

Syr. B = Syrische Uebersetzung des Ps.-K., herausgegeben mit englischer Uebersetzung von E. Budge (Cambridge 1884); R = Ryssel, Syrische Uebersetzung des Ps.-K. in Herrig's Archiv für Neuere Sprachen, Bd. 90.

Arm. = Armenische Uebersetzung. Ich verdanke, da ich selbst des Armenischen unkundig bin, die hier angeführten Uebersetzungen der ausserordentlichen Liebenswürdigkeit des inzwischen leider allzufrüh verstorbenen Herrn Dr. Vogelreuter, Sekretärs der Hamburgischen Stadtbibliothek. — Eben nach Abschluss der Arbeit kommt mir die griechische Uebersetzung des armenischen Textes von W. Raabe (*Ἱστορία Ἀλεξάνδρου*, Leipzig 1896) zu, die ich an einigen Stellen noch eingesehen habe, ohne zu Aenderungen Veranlassung zu finden.

Hist. L = Vita Alexandri Magni des Archipresbyters Leo. Nach der Bamberger und ältesten Münchener Hds. herausg. von G. Landgraf (Erlangen 1885); Z = Die hist. de preliis im Anhange zu Zingerle, Die Quellen zum Alexander des Rud. v. Ems (Breslau 1885), S. 129—265.

Sl. = Altslavische Uebersetzung in Istrin, Die Alexandreis der russischen Chronographen (russisch). Untersuchung und Text (Moskau 1893). Istrin hat in der Einleitung die verschiedenen 4, bezw. 5 Redaktionen der Sage ausführlich besprochen und die Texte derselben herausgegeben. Für unsere Untersuchung kommt besonders die erste und zweite Redaktion in Betracht, da die dritte schon unter der Einwirkung der inzwischen zu allgemeiner Geltung und Beliebtheit gekommenen serbischen Alexandersage steht. Die erstere ist in Hdss. des 15. und 16. Jahrhunderts erhalten, geht aber zurück bis in das 13. oder Ende des 12. Jahrhunderts (Istrin, Einleitung, 135 ff.), die zweite wird ihre endgültige Gestaltung im 14. bis 15. Jahrhundert erhalten haben (ebenda S. 250).

Mit Bi bezeichne ich unser Gedicht, das nach St. Kapp (Mitteilungen aus zwei griech. Hdss., Wien 1872), S. 6 allerdings den Titel führt: *Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεύς*, von Wagner aber in seiner Ausgabe (Berlin 1881) mit *Βίος Ἀλεξάνδρου* bezeichnet ist.

I. Der Verfasser.

Wer der Verf. des mittelgriechischen Alexandergedichtes gewesen, ist leider völlig unklar; denn die Vermutung Morelli's,[1]) der dieses Gedicht demselben Verfasser zuschreiben will, wie das in derselben Hds. stehende über die Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204, steht doch auf zu schwachen Füssen, als dass sie ernsthaft in Betracht gezogen werden könnte.

Nur einige wenige Andeutungen liefert uns, wie ich glaube, das Werk selbst, aus denen wir wenigstens auf die Heimat und den Stand des Verf. schliessen können. Dass er aus Konstantinopel stammte, glaube ich einmal daraus schliessen zu dürfen, dass er den König auch nach Byzanz und Chrysopolis kommen und dort Einrichtungen treffen lässt. Denn offenbar ist das dort (v. 1179—83) Berichtete eine rein byzantinische Lokalsage, die unser Verf. zwar im Georgios Monachos gefunden, aber doch zuerst in die fortlaufende Darstellung der Alexandersage hineinverwoben hat.

Ein zweiter, wichtigerer Punkt ist folgender. Unser Verf. berichtet auch von dem Zuge Alexanders nach Jerusalem. Geschöpft hat er diese Erzählung allerdings nicht unmittelbar aus Josephus, bei dem wir sie zuerst finden, sondern, wie unten nachgewiesen werden wird, aus der Chronik des Georgios Monachos. Nun findet sich hier eine, wie mir scheinen will, sehr charakteristische Abweichung; Josephus und Monachos berichten folgendes.

Jos. ant. 11, 8, 5:	Mon. (p. 21 Muralt.)[2]):
ὁ Ἀλέξανδρος ἔτι πόρρωθεν ἰδὼν τὸ μὲν πλῆθος ἐν ταῖς λευκαῖς ἐσθῆσι, τοὺς δὲ ἱερεῖς	*καὶ τὸ μὲν πλῆθος πόρρωθεν ἰδὼν ὁ Ἀλέξανδρος ἐν λευκαῖς στολαῖς, τοὺς δὲ ἱερεῖς προεστῶ-*

[1]) Bibl. manusc. gr. et lat. Bassani, 1802, p. 278. — Dagegen erklärt sich auch schon Kapp, a. a. O., S. 4; vgl. Zacher, Pseudokall., S. 28.

[2]) Der grossen Liebenswürdigkeit des Herrn Oberbibliothekars Dr. de Boor verdanke ich seinen berichtigten Text des Monachos, den ich im folgenden immer anführe. Ich gestatte mir, auch hier für die gütige Ueberlassung des Manuskripts meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

προεστῶτας ἐν ταῖς βυσσίναις αὐτῶν, τὸν δὲ ἀρχιερέα ἐν τῇ ὑακινθίνῳ καὶ διαχρύσῳ στολῇ καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἔχοντα τὴν κίδαριν καὶ τὸ χρυσοῦν ἐπ' αὐτῆς ἔλασμα, ᾧ τὸ τοῦ θεοῦ ἐπεγέγραπτο ὄνομα, προελθὼν μόνος προσεκύνησε τὸ ὄνομα καὶ τὸν ἀρχιερέα πρῶτον ἠσπάσατο.

τας ἐν βυσσίναις μετὰ πολλῆς εὐταξίας καὶ σεμνότητος, τὸν δὲ ἀρχιερέα ἐν ὑακινθίνῳ καὶ διαχρύσῳ κόσμῳ καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κίδαριν ἔχοντα καὶ τὸ χρυσοῦν ἐπ' αὐτῆς ἔλασμα, ᾧ τὸ τοῦ θεοῦ ὄνομα ἐπεγέγραπτο καὶ . . . προελθὼν μόνος προσεκύνησε τὸ θεῖον ὄνομα καὶ τὸν ἀρχιερέα ἠσπάσατο.

Während diese beiden also genau übereinstimmen, bietet Bi eine sehr auffallende Abweichung, v. 1616 ff.:

ὅθεν καὶ στὰς (der Hohepriester) ἐφ' ὑψηλοῦ τόπου προεπισήμου
συνάμα κλήρῳ τε παντὶ καὶ πάντων Ἰουδαίων,
ὅπου ναοῦ καὶ πρόσωπον (πρόσοψις?) ἐφαίνετο καλλίστου,
Ἀλέξανδρον ἠσπάζετο προσκύνησιν δοὺς τούτῳ.
ἰδὼν δ' αὐτὸν Ἀλέξανδρος πόρρωθεν καὶ τὸ πλῆθος
ἅπαντας τοὺς ἐν ταῖς στολαῖς λευκαῖς κτλ.

Hier ist also der Hohepriester der erste, der den König begrüsst, und zwar mit der προσκύνησις, ja auch nachher ist von einem ἀσπάζεσθαι des Priesters nicht die Rede; unser Verf. sagt nur (1628):

εὐθέως προσεκύνησε τάχιστα προσπηδήσας
τὸ θεῖον ὄνομα θεοῦ „χαίροις ὦ θῦτα" φήσας.

Sollte diese Abweichung wirklich rein zufällig sein oder auf Nachlässigkeit beruhen? Ich kann mich nicht zu dieser Annahme verstehen. In dem Zeremonienbuch von Kaiser Konstantinos Porphyrogennetos ist nämlich verschiedentlich die Rede von den Zeremonien bei der Begrüssung des Kaisers von seiten der höheren und niederen Geistlichkeit. Da heisst es z. B. bei der Darstellung der verschiedenen Zeremonien während der grossen Prozession nach der Sophienkirche καὶ εἰσέρχονται οἱ μητροπολῖται καὶ ἀρχιεπίσκοποι καὶ τὴν κατὰ τύπον ἀποτελοῦσι προσκύνησιν δηλονότι διὰ τοῦ τῆς καταστάσεως (Oberzeremonien-

meister) *καὶ τοῦ ῥεφερενδαρίου προσαγομένους* (zu beziehen auf den Nominativ) *καὶ τοὺς δεσπότας προσκυνοῦντας* (p. 29 Bonn.). Aehnlich heisst es an einer andern Stelle bei einem andern feierlichen Aufzuge: *ἐξελθὼν ὁ ὁστιάριος ἀπὸ κελεύσεως εἰσάγει . . . τὸν κλῆρον τῆς μεγάλης ἐκκλησίας· προσκυνήσαντες δὲ καὶ αὐτοὶ ὁμοίως τῇ προειρημένῃ τάξει καὶ ἀσπασάμενοι τὸν βασιλέα ἀπέρχονται κτλ.* (p. 93, 21). Für den Kaiser und den Patriarchen wird stets eine gegenseitige derartige Begrüssung angeordnet, vgl. z. B. p. 64, 8: *προσκυνήσαντες ἀλλήλους ὅ τε βασιλεὺς καὶ ὁ πατριάρχης*, ebenso ferner p. 65, 6. 68, 8. 73, 24. 114, 7 u. s. w. Wenn also nach byzantinischer Hofordnung auch die hohe Geistlichkeit stets dem Kaiser zuerst ihre Ehrfurcht zu bezeigen hatte, und nur bei dem Patriarchen in der Weise eine Ausnahme gemacht wurde, dass hier eine gegenseitige Begrüssung stattfand, so scheint mir der Schluss nicht ungerechtfertigt, dass hier eben ein Byzantiner spricht, dem es durchaus unstatthaft erschien, dass der König (oder Kaiser) zuerst dem Priester, und nun gar dem jüdischen Hohenpriester seine Ehrfurcht bezeugte.[1])

Mit Absicht habe ich eben auch „Kaiser" gesagt, denn sehr auffallend nennt unser Verf. Alexander einmal *αὐσονάρχης* in der Anrede, die er dem Wahrsager in den Mund legt, der die Missgeburt auf den Tod des Königs deuten will, v. 3866: *ὁ δέ μοι προσαντέφησεν ὦ κράτιστ' αὐσονάρχα κτλ.* Diese Titulatur wird nämlich ganz in derselben Form oder in der Form *αὐσόναναξ, αὐσονοκράτωρ* auf die byzantinischen Kaiser angewandt, nachdem die Bezeichnung der Griechen als *Αὔσονες* sich seit dem 11. Jahrhundert einigermassen eingebürgert hatte (vgl. Reiske, comment. ad Const. Porphyrogen. 2, 711 Bonn.). Die Form *αὐσονάρχης* gebraucht z. B. Konstant. Manasses drei-

[1]) Dass der Verf. diese Aenderung mit Absicht vorgenommen, scheint auch daraus hervorzugehen, dass Sl. dieselbe nicht hat, obwohl im übrigen der ganze Artikel aus Georgios Monachos — mit der ausführlichen Beschreibung der hohenpriesterlichen Kleidung — herüber genommen ist. Nur die Stelle ist in der ersten (Istrin, Text S. 41 f.) und zweiten (das. S. 155) Redaktion verschieden.

mal; *τὸ δημοτικώτερον τοῦ πλήθους . . . δείκνυσιν αὐσονίρχην* (3212, von dem Usurpator Hypatios gegen Justinian); *ἡ σύγκλητος Ἀρτέμιον ἴσης αὐσονάρχην* (4110, a. 713); *τοὺς ἰδίους παῖδας . . . κράτορας ἀνεκήρυξεν* (Romanus I) *ἄναξιας αὐσονάρχας* (5589). Den Kaiser Justinian (3189) und Konstantin VIII. (6059) nennt er *αὐσοροκράτωρ*, und schliesslich den Kaiser Justinus (3294) und den zu seiner Zeit regierenden (1143—80) Manuel Komnenos (2550) *αὐσόναναξ*. Vielleicht dürfte auch diese Uebertragung des kaiserlichen Titels, der dem Verf. also doch offenbar geläufig war, auf Alexander darauf hindeuten, dass er in Byzanz lebte. Denselben Hinweis finde ich in einer andern Titulatur. Als Alexander zum ersten Male bei dem Stalle des Bukephalos vorbeikommt, hört er das Pferd wiehern und fragt, was das für ein Pferd sei; dann heisst es weiter v. 744:

καὶ λέγει Πτολεμαῖος
φέρων ὁ κόμητος ἀρχήν[1]) *Βουκέφαλος ἦν ἵππος κτλ.*

Die Worte *ὁ φέρων κόμητος ἀ.* können doch wohl nicht gut etwas anderes bedeuten als: Ptolemäus, der die Würde eines comes bekleidete. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde damit dieser Fürst dann als der Oberstallmeister, *κόμης τοῦ στάβλου* (Const. Porphyr. de cerim. append. I, p. 459, 64) oder *τῶν βασιλικῶν σταύλων* (Theoph. chron. p. 246, 14, de Boor) bezeichnet. Nun ist ja allerdings die Titulatur *κόμης* überhaupt sehr allgemein und gewiss bekannt genug gewesen; dass aber unser Verf. hier das einfache *κόμης* als Bezeichnung für den Oberstallmeister gebraucht, und ferner diesen Titel auf die Zeit Alexanders übertragen hat, dürfte wohl dafür sprechen, dass ihm die am kaiserlichen Hofe gangbaren Titulaturen geläufig waren, d. h. dass er in Byzanz lebte.

Vielleicht dürfte in diesen Zusammenhang auch der Vergleich des Bukephalos mit einem ungarischen Hunde (*ὡς οὐγγαρον τὸν κύνα*, 615) gehören; da alle andern Bearbeitungen

[1]) *φέρειν* mit einem Substantiv liebt der Verf. in vielerlei Wendungen, so: *φ. κλῆσιν* (158, 189, 814), *μορφήν* (738, 5608), *σχῆμα* (138, 348, 2960), *χαρακτῆρα* (564, 936) u. s. w.

501

diesen Vergleich weglassen, ist er ein Zusatz unseres Verf.; vielleicht hatte er in Byzanz Gelegenheit, die Wildheit dieser Hunde zu erproben.

Dürfen wir also den Verf. als einen Byzantiner bezeichnen, so glaube ich ferner aus einigen Bemerkungen den Schluss ziehen zu dürfen, dass er dem geistlichen Stande angehört hat. Ich sehe dabei ab von den mancherlei Stellen, wo der Verf. seinem Abscheu über die Verführungskünste und -listen des Nektanabus oder der Niederträchtigkeit der Mörder Alexanders Ausdruck giebt, da dieselben doch zu allgemeiner Natur sind, um einen Schluss darauf zu gründen. Wichtiger erscheinen dagegen zunächst folgende Aeusserungen. Nachdem der Verf. den König in einem Briefe hat erzählen lassen von seinem Zuge nach der Quelle der Unsterblichkeit und der Vergeblichkeit desselben, setzt dieser hinzu, v. 4439 f.:

ἀλλ' ὃ μὴ βούλεται θεός, ἄνθρωπος οὐκ ἰσχύει,
γνῶσις οὐδέποτ' ἐνεργεῖ Προνοίας μὴ θελούσης,

eine Bemerkung, die für Alexander kaum passt — in allen andern Bearbeitungen fehlt sie auch — die aber eben dem Geistlichen ohne Rücksicht auf den Zusammenhang entfahren ist. Ganz ähnlich ist der Zusatz nach der Erzählung von der Versetzung der Berge bei der Einschliessung der unreinen Völker Gog und Magog, die der König durch sein Gebet bewirkt, 5761: *μηδεὶς ἀκούων ἀπιστῇ, δύναται θεὸς ταῦτα.* Auch die Bemerkung, dass die Brahmanen das Wasser des Euphrat trinken, *δοξάζοντες τὸν πλαστουργόν* (4809) möchte dahin gehören.

Wichtiger und einigermassen beweisend scheinen dagegen mancherlei Reminiscenzen an die Bibel und die Thätigkeit oder Würde des Geistlichen. Dahin rechne ich den Ausdruck *βροτοκτόνος* für „Teufel" in dem Lemma (nach v. 344): *οὐκ εἶ θεοῦ προφήτης σύ, μᾶλλον τοῦ βροτοκτόνου,* wo einmal die ganze Wendung, dann aber auch das einzelne Wort, das dem *ἀνθρωποκτόνος* im Ev. Joh. 8, 44 genau entspricht, durchaus auf einen Geistlichen hinweisen. Dahin gehört auch die Wen-

dung (669): *καὶ ταῦτ' εἰπὼν παρέδωκε Νεκτεναβὼ τὸ πνεῦμα*, die genau der von dem Evangelisten (Joh. 19, 30) bei dem Verscheiden Christi gebrauchten entspricht: *κλίνας τὴν κεφαλὴν παρέδωκε τὸ πνεῦμα*, dahin auch das Schlusswort des Dandamis bei seiner Unterredung mit Alexander: *ἄπελθε πρὸς εἰρήνην* (4905), und das gleichlautende der Kandake (5392); denn in allen sonstigen Bearbeitungen fehlt es, und stimmt andrerseits zu den Worten, die Christus bisweilen gebraucht: „Gehe hin mit Frieden" (nach Luther, Ev. Marc. 5, 34: *ὕπαγε εἰς εἰρήνην*, Luc. 8, 48: *πορεύου εἰς εἰρήνην*), wenn auch der genaue Wortlaut nicht wiederkehrt. Sehr bezeichnend sind in dieser Beziehung auch die Worte, die Alexander an seine Mutter richtet, um eine Versöhnung mit ihrem Gatten herbeizuführen. Alle Bearbeitungen geben nämlich zum Schluss die Worte: das Weib sei dem Manne unterthan; Bi aber fügt hinzu: *καθώς φησιν ὁ νόμος* (998). Welches Gesetz? Erinnern wir uns nun der bekannten Worte aus dem N. T. Kol. 3, 18: *αἱ γυναῖκες ὑποτάσσεσθε τοῖς ἀνδράσιν, ὡς ἀνῆκεν ἐν κυρίῳ*, die zurückgehen auf Gen. 3, 16: *ὁ ἀνήρ σου κυριεύσει*, so scheint es mir einerseits klar, auf welches Gesetz hier angespielt wird, und andrerseits, da Alexander sich doch auf gar kein Gesetz beziehen konnte, dass diese Worte eben den Geistlichen verraten, dem bei jenen überlieferten Worten die Stelle aus der Schrift einfiel. Nicht unwichtig erscheinen ferner einige Worte in der Antwort, die Alexander auf die Bitte der Brahmanen, ihnen die Unsterblichkeit zu verleihen, erteilt. Der König weist die Erfüllung der Bitte ab mit der Begründung: *τούτου ἐγὼ ἐξουσίαν οὐκ ἔχω κἀγὼ γὰρ θνητὸς ὑπάρχω.*[1]) Bi hat nun auch hier einen eigentümlichen Zusatz: *βροτὸς τυγχάνω καὶ θνητός, κόνις, πηλὸς καὶ τέφρα.* Unwillkürlich rufen die drei letzten Wörter den Gedanken an die, wenigstens in der evangelischen Kirche bei Begräbnissen übliche Formel: „Erde zu Erde, Staub zu Staub, Asche zu Asche" wach. Eine

[1]) Ps.-Kall. 3, 6 A, B, C, L; vgl. Syr. p. 93 B = 358 R; hist. p. 108 L, c. 90 p. 215 Z, J V (c. 12 p. 122) lässt die Begründung aus.

vrgl. 1. Sam. 1, 17 (LXX).

ganz ähnliche Zusammenstellung findet sich nun auch in der Begräbnisliturgie der griechischen Kirche,[1]) so dass es nach meiner Meinung alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass dieser von unserm Verf. selbständig gemachte Zusatz eben eine Reminiscenz des Geistlichen ist, dem diese Zusammenstellung zur Bezeichnung irdischer Ohnmacht und Nichtigkeit geläufig war. Noch weise ich auf zwei Lemmata hin, die für meine Anschauung sprechen dürften: bei v. 5405, wo von den Wundererscheinungen in der Götterhöhle die Rede ist, heisst es: *ὁρᾷς ἐχθροῦ φαντάσματα; ποίει σταυροῦ σημεῖον*, wo sowohl die Bezeichnung *ἐχθρός* = ‚der böse Feind', der Teufel (vgl. Luc. 10, 19), wie auch die Aufforderung, das Zeichen des Kreuzes zu machen, auf einen Geistlichen als Verfasser hinzudeuten scheinen. Ebenso weist darauf hin die Bemerkung nach v. 4458: *ὁρᾷς ὀρνέων πρόῤῥησιν; ἄγγελος ἦν ὁ λέγων*, da *ἄγγελος* hier offenbar mit „Engel" übersetzt werden muss.

Endlich führe ich zur Bestätigung meiner Ansicht noch das an, dass auch die Werke des Gregor v. Nazianz unserm Verf. bekannt gewesen sein müssen. In einem längeren Lemma nämlich (nach v. 2420) giebt unser Verf. eine kurze Angabe über die Siegespreise bei den grossen Nationalspielen der Griechen und erwähnt dabei auch jenen Bischof. Die Worte sind folgende:

Διάφοροι τοῖς παλαιοῖς ἀγῶνες ἐτελοῦντο·
αὐτῷ δὲ τῷ νικήσαντι τὴν πάλην Ὀλυμπίῳ (-ᾳ?)
κότινος γέρας ἔπαθλον ἐδόθη τὸ πρὸς χεῖρας,

---

[1]) In dem Rituale Graecorum complectens ritus et ordines divinae liturgiae . . . iuxta usum oriental. eccl. . . . illustr. opera Jac. Goar Paris 1647, das die ältesten liturgischen Formeln enthält, heisst es in dem officium exsequiarum: *πάντα κόνις, πάντα τέφρα, πάντα σκιά· ἀλλὰ δεῦτε βοήσωμεν τῷ ἀθανάτῳ βασιλεῖ* u. s. w. (p. 533), ebenso bei dem exsequium funerum eines Priesters p. 576. Aehnlich heisst es in dem exsequium funerum (p. 537): *δεῦτε ἐν τῷ τάφῳ. ἀδελφοί, βλέψωμεν τὴν τέφραν καὶ κόνιν, ἐξ ἧς ἐπλάσθημεν.* Auch das Wort *πηλός* kommt in dem exsequium funerum eines Priesters vor: *ἀλλὰ δεῦτε μνησθέντες μου τῆς πρὸς ἐμὲ ἀγάπης. συναχολουθήσατε καὶ τάφῳ παράδοτε τὸν πηλόν μου τοῦτον* (p. 575).

ἐλαίου δ' ἦν θαλλὸς αὐτό, ἐν τοῖς Δελφοῖς ἦν μῆλα.[1])
ἄλλος δὲ κλάδος πίνος Ἰσθμῷ τῶν Κορινθίων·
ἐν δὲ Νεμέᾳ σέλινα κατεστεφοῦντο νέοι,
ἃ Θεολόγος παίγνια καλλίστως ὀνομάζει
ἆθλόν τε καταγέλαστον καὶ νηπιῶδες μᾶλλον.
ζωὴν γὰρ κινδυνεύοντες νέοι ζημιωθῆναι
ἐλάμβανον ἀντὶ πληγῶν μεγάλων τῶν μαστίγων
ὡς εἶποι τις, καὶ θάνατον, σέλινα, πίνυν, μῆλα.[2])

Unter dem *Θεολόγος* v. 7 ist zu verstehen Gregor, der Bischof von Nazianz und zeitweilige Patriarch von Konstantinopel[3]) († 389), in dessen 18. Rede zu Ehren des Märtyrers Cyprianus sich in der That die Stelle findet, auf welche hier angespielt wird. Er redet ihn am Schluss mit Emphase an und sagt: *αὗταί σοι τῶν ἐμῶν λόγων αἱ ἀπαρχαί, ὦ θεία καὶ ἱερὰ κεφαλή· τοῦτό σοι καὶ τῶν λόγων γέρας καὶ τῆς ἀθλήσεως, οὐ κότινος Ὀλυμπιακὸς οὔτε μῆλα Δελφικὰ παίγνια οὐδὲ*

---

[1]) Dass bei den Pythischen Spielen in Delphi in alter Zeit der Preis ein Lorbeerkranz war, ist bekannt; indessen werden für die spätere Zeit auch Aepfel als Preis genannt. Luc., Anach. 9 (Jacobitz): *Ὀλυμπίασι μὲν στέφανος (ἆθλόν ἐστι) ἐκ κοτίνου . . . Πυθοῖ δὲ μῆλα τῶν ἱερῶν τοῦ θεοῦ.* Vgl. das von Auson. (ecl. 12 ed. Schenkl) übersetzte Epigramm der Anthol. Pal.: *ἆθλα δὲ τῶν κότινος, μῆλα, σέλινα, πίνυς,* — Serta quibus pinus, malus, oliva, apium.

[2]) In den letzten 3 Versen ist zu konstruieren: *νέοι κινδυνεύοντες ζωὴν ζημιωθῆναι ἐλάμβανον . . . θάνατον* „die Jünglinge setzten sich der Gefahr aus ihr Leben zu verlieren und erhielten für die (oder statt der) gewaltigen Peitschenhiebe so zu sagen nur — Eppich, Fichtenkranz und Aepfel". Dann aber kann *θάνατον* nicht richtig sein, das allerdings schon dadurch einigermassen verdächtig wird, dass im folgenden nur drei Siegespreise genannt werden; daher vermute ich, dass zu lesen ist: *κότινον, σέλινα, πίνυν, μῆλα.* Für *ζημιοῦσθαι* in der Bedeutung „verlieren", die übrigens auch sonst vorkommt (vgl. z. B. Theophan. chron. p. 498, 29 de Boor), führe ich aus unserm Gedichte an: *μήπως — — ζημιωθῶμεν τὴν ζωὴν αὐτήν* (4306 f.). vgl. 3267, 5143 und 4822 *ζημιοῦν*. Das *ἀντὶ πληγῶν* ist vermutlich als Aeusserung der Indignation aufzufassen, die Jünglinge hätten eigentlich Schläge verdient.

[3]) S. W. Christ, Gesch. d. griech. Literatur (Hdb. d. kl. Altertumswissenschaft VII) S. 648.

Ἰσθμικὴ πάντς οὐδὲ Νεμείας σέλινα, δι' ὧν ἔφηβοι δυστυχεῖς ἐτιμήθησαν· ἀλλὰ λόγον τῶν πάντων οἰκειότατον τοῖς λόγου θεραπευταῖς, εἰ δὲ καὶ τῶν σῶν ἄθλων καὶ λόγων ἄξιον, τοῦ λόγου τὸ δῶρον (ed. Billius 1 p. 286a).

Mit diesen allerdings nur dürftigen Notizen müssen wir uns in Betreff der Zeit und des Verf. begnügen. Es lässt sich nicht mehr feststellen, als dass das Werk zwischen 1200 und 1350 entstanden sein muss, und dass der Verf. ein byzantinischer Geistlicher gewesen ist. Wie derselbe seine Aufgabe aufgefasst, angefasst und durchgeführt hat, wird die weitere Untersuchung zeigen müssen.

II. Die Vorlagen.

1. Verhältnis von Bi zur Rezension B' des Pseudokallisthenes.

Die Vorlage von Bi im allgemeinen zu bestimmen, ist nicht schwer, denn schon ein flüchtiger Vergleich lehrt, dass die bekannte, unter dem Namen des Pseudo-Kallisthenes gehende Alexandergeschichte von dem Verf. benutzt ist. Allerdings nennt er selbst im Anfange des Gedichtes einen Onesikritos:[1]) aber wie schon Kapp[2]) richtig urteilt, ist es erstens möglich — wenn auch nicht gerade wahrscheinlich —, dass die Verse *εἷς ἐστιν Ὀνησίκριτος Ἀσσύριος ἐκεῖνος* das Einschiebsel eines Abschreibers sind, zweitens ist es keineswegs direkt ausgesprochen, dass das Werk dieses Onesikritos die Vorlage des Verf. gebildet hat; und drittens, möchte ich hinzusetzen, ist es doch auch keineswegs ausgeschlossen, dass die dem Verf. vorliegende Erzählung unter jenem Namen ging, da dieselbe bekanntlich

[1]) Wenn *Ἀσσύριος* nicht vielleicht ein Schreibfehler ist für *Ἀστύπαλος* (st. *Ἀστυπαλαιεύς*), so liesse sich diese seltsame Bezeichnung vielleicht erklären aus einer nachlässig und flüchtig gelesenen Stelle bei Luc. *Μακρόβιοι* c. 14: *Κῦρος δὲ ὁ Περσῶν βασιλεύς, ὁ παλαιός, ὡς δηλοῦσιν οἱ Περσῶν καὶ Ἀσσυρίων λόγοι, οὓς καὶ Ὀνησίκριτος ὁ τὰ ἐπὶ Ἀλεξάνδρου συγγράψας, συμφωνεῖν δοκεῖ.*

[2]) Kapp, Mitteilungen aus zwei griechischen Hdss. Prog. d. k. k. Gym. Wien IX. 1872, S. 27 ff.

nicht allein dem Kallisthenes zugeschrieben wurde.[1]) Wie dem nun aber sein mag, darüber kann kein Zweifel sein, dass eben die Erzählung des Pseudokallisthenes die Quelle der Darstellung in Bi gewesen ist.

Dagegen bedarf die Frage allerdings einer näheren Prüfung, welcher Rezension unser Verf. gefolgt ist. Es handelt sich hierbei allerdings nur um A′ und B′, denn die charakteristischen Stellen der jüngsten Ueberlieferung in C fehlen durchaus in Bi bis auf Einzelheiten, von denen im Laufe der Untersuchung die Rede sein wird. In Bezug auf die beiden ersteren ergiebt sich nun zunächst Folgendes:

1. In den beiden ersten Teilen (Ps.-K. 1, 1—27), welche die Geburt und die Jugend Alexanders bis zu seiner Thronbesteigung behandeln, schliesst sich Bi durchaus an B′ an. Es ergiebt sich dies aus folgenden Thatsachen: Nektanabus benutzt bei seiner ersten Zauberei Quellwasser[2]) statt Regenwasser (Bi

[1]) Sie wurde auch angeführt unter dem Namen des Antisthenes (Berger de Xivrey, Notices et Extraits XIII p. 190), des Aesopus (Berger S. 188 ff., Müller, Introductio zu seiner Ausgabe pag. XXVII, P. Meyer, Al. le Grand 2, 16 ff., Jul. Val. rec. B. Kübler, praef. p. VIII); vermutlich ist der Name Eusebius, der in der histori von dem grossen Alexander wie die Eusebius beschrieben hat, des doctor Hartlieb aus München genannt wird (s. Ausfeld, Ueber die Quellen z. Rud. v. Ems' Alex. Pr. Donaueschingen 1883, S. 6, Zingerle, Die Quellen zu Al. des R. v. E. S. 21 A. 1), nur eine Korruption aus Aesopus; endlich des Aristoteles in der armenischen Uebersetzung (Müller a. a. O., Zacher, Pseudokall. S. 87). Nach Müllers Vermutung würde auch der Name des Ptolemäus anzuführen sein. Vgl. im allgemeinen Carraroli, D., La leggenda di Alessandro Magno S. 73 f. — In späterer Zeit wurde auch Arrian als Verf. dieser Wundergeschichten angeführt; so von dem Bearbeiter der zweiten Redaktion der altslavischen Alexandersage an deren Schluss hinzugefügt wird: Die Erzählung von Alexander und seinem Leben hat Arrian verfertigt, ein Schüler des Philosophen Epiktetes in der Zeit des römischen Kaisers Nero (Istrin, Text S. 242); vgl. Istrin, Einleitung S. 248, wo der Verf. die gewiss begründete Ansicht ausspricht, dass diese Bemerkung schon auf den ursprünglichen hellenischen Chronographen zurückgeht.

[2]) Auch Arm. sagt Brunnenwasser und ähnlich Sl.: er goss Wasser aus einer Quelle in die Schale (Istrin, S. 6).

v. 56 = 1, 1); die Darstellung des astrologischen Apparats ist sehr gekürzt (197—205 = 1, 4); der Bericht über die Geburt Alexanders ist bei weitem ausführlicher (512—42 = 1, 12); der Bukephalos stammt aus dem königlichen Marstall (596—621 = 1, 13); Kleopatra, die zweite Gemahlin Philipps nach Verstossung der Olympias ist eine Schwester des Lysias (919—21 = 1, 20).[1])

2. Ebenso stimmt Bi in den letzten Teilen, welche den zweiten Zug Alexanders gegen Darius bis zu dem Tode des letzteren, seinen Zug nach Indien und dem Osten, und schliesslich seinen Tod behandeln, durchaus zu B′. Charakteristisch für diese Rezension ist bekanntlich der Brief Alexanders an seine Mutter Olympias über die Erlebnisse nach dem Tode des Darius (2, 22. 23. 32. 33. 36—41 Anfg. = Bi 4116—4472); der Bericht über die Unterredung des Königs mit dem Brahmanenfürsten Dandamis (3, 6 = Bi 4777—4905); der Bericht über die Wunder Indiens in der Form der Erzählung, nicht eines Briefes (3, 17 = Bi 4911—5008); die Erzählung von der Einschliessung der unreinen Völker Gog und Magog (3, 29 = Bi 5710—99); endlich die Kürzung der Angaben über das Testament Alexanders (3, 33 = Bi 6028—36) und die Erzählung von dem Kampfe der Perser und Makedonier um den Bestattungsort Alexanders (3, 34 = Bi 6061—91).

Auch in einigen Einzelheiten, die für B′ charakteristisch sind, schliesst sich Bi an diese Rezension an. So kehrt die Bemerkung über die wunderbare Schicksalsfügung, dass Nektanabus, der Aegypter, in Griechenland, Alexander, der Makedonier, in Aegypten begraben ist, sowohl in BCL, wie auch in Bi wieder.[2]) Ferner findet sich die Angabe, dass durch das Zurück-

[1]) In A 1, 20, A. 2: *τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ Κλεοπάτραν* hat Müller wohl mit Recht *Ἀτταλου* hergestellt nach J V (c. 13 K.): Cleopatrae — Attali cuiusdam nobilis filiae; auch Syr. hat: the daughter of king Athlis (p. 28 B = 106 R); im Arm. heisst es: denn er hatte zum Weibe genommen Kleopatra, die Tochter des Atlan; hist. (p. 46 L., c. 18 Z.) sagt nur: cuiusdam hominis filiam. In B, C, L heisst sie *Κλεοπάτρα ἀδελφὴ Λυσίου*.

[2]) B, C 1, 14 a. E., L p. 716, Bi 687 ff.

treten des Meeres an der Küste Pamphyliens ein Wunder für Alexander geschehen sei, in ganz gleicher Weise in BCL und in Bi.[1])

Bi 1200 ff.:

Ἐν οἷς καὶ τι παράδοξον γέγονεν Ἀλεξάνδρῳ·
μὴ ἔχων οὗτος νῆας οὖν πέραθεν ὁρμηθῆναι,
μέρος ὑπανεχώρησεν, ὥς φασι, τῆς θαλάσσης
καὶ πᾶσα δύναμις πεζῶν διῆλθεν ἀκωλύτως.

B 1, 20 (C, L p. 725):

ἐν ᾗ (Παμφυλίᾳ), παράδοξον ἐγένετο·
ναῦς γὰρ οὐκ ἔχων Ἀλέξανδρος μεθ' ἑαυτοῦ
μέρος τι τῆς θαλάσσης ὑπεχώρησεν,
ἵνα ἡ πεζικὴ δύναμις διέλθῃ.

Ebenso gehört der Zusatz, dass die verstümmelten Griechen, welche Alexander auf seinem Zuge antrifft, sich *ἐπὶ τῷ τάφῳ Ξέρξου* befinden, jedenfalls der jüngeren Rezension an. In der älteren halten sich dieselben nämlich bei dem Grabe des Kyros in einem Turme auf.[2]) Wir haben in dieser Angabe,

---

[1]) Dass dies ganze sogenannte Wunder im Grunde nur auf die günstigen Witterungsverhältnisse und das Glück Alexanders zurückzuführen ist, ergiebt die nüchterne Darstellung Strabos XIV, 3, 9, p. 666, die vielleicht auf Ptolemäus zurückgehen mag (Fränkel, Alexanderhistoriker, S. 92 ff. — Vgl. über die Sache Droysen, Alexander 1, 224). Dem echten Kallisthenes ist dann wohl die weitere Ausschmückung zuzuschreiben (frgm. 25 bei Müller), aus dem die Geschichte durch Vermittlung etwa des Aristobul und Hieronymus v. Kardia in die späteren Darstellungen übergegangen ist (Jos. 2, 6, 15, Plut. Al. c. 17, App. b. c. 2, 149). Interessant ist übrigens und deutet vielleicht auf allgemeinere Vorstellungen des Orients, dass Xenophon von dem jüngeren Kyros etwas ganz Aehnliches bei seinem Uebergang über den Euphrat erzählt und dabei die Meinung der Thapsakener anführt, Anab. 1, 4, 17: *καὶ διαβαινόντων τὸν ποταμὸν (Εὐφράτην) οὐδεὶς ἐβρέχθη ἀνωτέρω τῶν μαστῶν ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ. Οἱ δὲ Θαψακηνοὶ ἔλεγον ὅτι οὐπώποθ' οὗτος ὁ ποταμὸς διαβατὸς γένοιτο πεζῇ εἰ μὴ τότε, ἀλλὰ πλοίοις . . . Ἐδόκει δὲ θεῖον εἶναι καὶ σαφῶς ὑποχωρῆσαι τὸν ποταμὸν Κύρῳ ὡς βασιλεύσοντι.*

[2]) A 2, 18 A. 5; J V (c. 29 p. 100 K), Syr. p. 78 B = p. 280 R; hist. hat gar keinen Namen, d. h. in der älteren Fassung, über die jüngere

Curt. 5, 3, 22: mare quoque verum in Pamphyliam iter aperuerat.

Druck bei W. v. Ch. 6, 196-296.

wenn ich mich nicht irre, eine Art von Begründung für die Verstümmelung dieser Menschen, wenn wir uns erinnern, dass nach dem Berichte des Ps.-K. (2, 23) auch die Wächter am Grabe des Darius der persischen Sitte gemäss verstümmelt wurden. Denn die Geschichte von dem Zusammentreffen Alexanders mit verstümmelten Griechen finden wir bekanntlich auch bei den eigentlichen Historikern;[1]) sie wird aber freilich, da die glaubwürdigen Berichte davon schweigen, in's Gebiet der Fabel zu verweisen sein und vielleicht auf Ktesias zurückgehen. Der Zusatz von dem Aufenthalt jener Misshandelten am Grabe eines Perserkönigs wird also wohl der weiterbildenden Sage zuzuschreiben sein. Ich sage mit Absicht eines Perserkönigs, denn aus Kyros ist in der interpolierten Fassung der hist. Ninus (Zingerle c. 68, p. 191) geworden, dem die Strassburger Drucke ausser dem Titel rex Assyriorum auch noch den Persarum geben, und die jüngere griechische Rezension bietet, wie gesagt, Xerxes. Wie Ninus hierher kommt, ist mir bis jetzt unklar, dagegen dürfte das Erscheinen des Xerxes vielleicht darauf zurückzuführen sein, dass nach der von Synkellos[2]) angegebenen und auf Panodorus[3]) zurückgehenden Meinung Xerxes und Nebukadnezar gleichgesetzt wurden. Eben vorher ist nämlich von der Besichtigung des Grabmals Nebukadnezars

---

s. oben. — Bemerken möchte ich hier noch, dass in unserm Lamprecht gesagt wird:

er hîz Evilmerodach,
der Kuninc in Babilonia was (v. 3566 Kinzel).

Ob eine derartige Notiz von ihm in seiner Vorlage gefunden, oder ob der Zusatz von ihm selbständig gemacht wurde, ist wohl nicht auszumachen; vgl. Kinzel, Anm. S. 483. Gemeint ist der Nachfolger und vielleicht Sohn Nebukadnezars Amil-Maruduk (s. Hommel, Gesch. Assyriens S. 772; Oncken, A. G., I, 4).

[1]) In fast übereinstimmender Weise bei Diod. 17, 69; etwas rhetorisch aufgeputzt bei Curt. 5, 5, ganz kurz bei Justin. 11, 14, 11. Vgl. Niese, Gesch. d. griech. u. makedon. Reiche 1, 98, A. 1.

[2]) *Ὁ γὰρ αὐτὸς Ξέρξης καὶ Αἴγυπτον ἀποστᾶσαν . . . καθυπέταξεν. αὐτὸς ἄρα ἐστὶ Ναβουχοδονόσορ ὁ ἐν τῇ Ἰουδὶθ βίβλῳ ψευδόμενος* (p. 449 Bonn.).

[3]) S. Gelzer, S. Julius Africanus 2, 378.

durch Al. die Rede gewesen. Ich wage diese Vermutung, weil jene Anschauung aller Wahrscheinlichkeit nach doch wohl in den Kreisen der Verfertiger der Alexandergeschichte nicht unbekannt gewesen ist.

Auch die Erzählung von dem Botengange Alexanders zu König Porus, sowie der Bericht von den Gaben, die der erstere dem Brahmanenfürsten Dandamis giebt, findet sich wie in B′ so auch in Bi.[1]) Endlich führe ich noch zwei korrumpierte Stellen an, in denen Bi sich der jüngeren Rezension anschliesst.

1. In seinen letzten Worten legt der sterbende Darius seine Angehörigen und speziell seine Mutter und Gattin Alexander ans Herz mit den Worten: *τὴν δὲ ἐμὲ τεκοῦσαν παρατίθημί σοι καὶ τὴν γυναῖκα μου ὡς σύνεμον οἰκέτην* — so A 2, 20 A. 18. Nach Syr. (p. 81 B = p. 283 R): consider my wife as thy sister würde statt der von Müller vorgeschlagenen La *συνήμονα οἰκέτην* etwa zu lesen sein *ὡς συναίμονα σκόπει*. Dass die Korruptel aber schon früh in den Text gekommen sein muss, beweist Arm., wo es heisst: Und mit meinem Weibe habe Mitleid wie mit dem Blute, wonach die verderbte und teilweise schon des Besserungsversuches gewürdigte Vorlage etwa gelautet haben müsste: *καὶ τὴν γυναῖκά μου ὡς σὺν αἵματι οἰκτειρον*. Das *οἰκτείρειν* gehört nun aber offenbar der jüngeren Rezension an, wie B (*ὡς σὺν ἐμοὶ οἰκτειρον*) und LC (*ὡς ἐμὲ οἰκτειρον*) beweisen, und damit stimmt auch Bi 3907: *γυναῖκα δέ μου — ὡς συμπαθὴς οἰκτείρησον*.

2. In dem Briefe, den Alexander nach der Ermordung des Darius an dessen Mutter und Gattin (A 2, 22 A. 4) und Tochter (BCL p. 757, Bi 4040) schreibt, heisst es: *ἀνταξάμενον ἡμῖν Δαρεῖον ἠμυνάμεθα ὡς τὸ θεῖον ἐβουλεύσατο· ὃν ἐγὼ ἤθελον ζῶντα ὑπὸ τὰ ἐμὰ σκῆπτρα εἶναι* bei A, und ebenso, nur noch klarer durch den Zusatz: although we sought the victory over Darius, we did not desire his death bei Syr. (p. 84 B = 286 R). Dieser durchaus verständige Gedanke ist nun in

[1]) BC 3, 3, L p. 771, Bi 4603—15; vgl. Rohde, der griech. Roman S. 188. — B 3, 6 a. E. L p. 774, Bi 4897 ff.

der jüngeren Rezension dadurch geradezu auf den Kopf gestellt, dass vor *ἠμνάμεθα* ein *οὐκ* eingeschoben ist, und dem schliesst sich auch Bi (4043) an; vielleicht stammt der Fehler nur aus einem ursprünglichen verlesenen *οὖν*.

Nach dieser Auseinandersetzung steht zunächst so viel fest, dass Bi in den angezogenen Abschnitten im allgemeinen sich an die jüngere Rezension anschliesst. Es erhebt sich aber zunächst die weitere Frage, ob, ev. welche von den beiden der jüngeren Rezension angehörenden Hdss. B, L die Vorlage von Bi gewesen ist. Die Frage lässt sich nun im allgemeinen mit aller Sicherheit verneinen, denn keine derselben stimmt derartig mit Bi überein, dass sie selbst die Vorlage gewesen sein könnte. Dagegen finden sich allerdings einige sehr bezeichnende Stellen, in denen unser Verf. zu L stimmt, so dass sich daraus wohl der Schluss auf Benutzung einer ähnlichen, bezw. demselben Typus angehörigen Vorlage für Bi und L ziehen lässt.

1. In der Unterredung des Nektanabus mit Olympias über den Traum, in welchem der Gott Ammon sie umarmen will, stimmen A B C (1, 4) darin überein, dass auf die Ankündigung des Nektanabus Olympias gleich antwortet: *ἐὰν ἴδω τὸν ὄνειρον τοῦτον οὐχ ὡς μάγον ἀλλ' ὡς θεόν σε προσκυνήσω.* L (p. 709) schiebt dagegen noch ein Zwiegespräch ein: *'Ολυμπιὰς εἶπεν· πότε; Ν. εἶπεν· οὐ μακράν, σήμερον· διὸ καὶ προτρέπομαί σε καθὼς βασιλίδα γυναῖκα ἤδη περὶ ἑαυτὴν γενέσθαι, περιπλακήσεται γάρ σοι ταύτῃ τῇ νυκτὶ δι' ὀνείρων.* Ganz dasselbe berichtet aber auch Bi (239 ff.).[1])

2. In der Erzählung von der Täuschung der Olympias durch Nektanabus, die für Bi allerdings noch einer näheren Darlegung bedarf, heisst es Bi (301 ff.):

[1]) Auch Syr. (p. 7 B = 90 R): Olympias answered and said to him: „When?" Nectanebus said to her: „It will not be far off, but to-day: therefore I counsel thee to prepare thyself magnificently like a queen, for in this very night he will unite with thee in thy dream."

ἀφόβως ἤνεγκεν αὐτὴ δεινὰς μεταμορφώσεις
αὐτῶν θεῶν, ὡς ἔφησεν ὁ πλάνος μετὰ δόλου
θαυμάζουσα τοῦ δράκοντος τὰς μετασχηματίσεις.

Hier entspricht erstens *τῶν θεῶν* L (und Syr.), während A *τοῦ θεοῦ* bietet, und ausserdem der letzte Vers dem nur in L überlieferten *ἤνεγκεν τὰς τῶν θεῶν μεταμορφώσεις ἀπὸ τοῦ δράκοντος θαυμάζουσα* (p. 710).

3. L ist die einzige der jüngeren Bearbeitung zugehörige Hds., welche wenigstens den Beginn der ausführlichen Erzählung von der Eroberung und Zerstörung Thebens an der für A′ charakteristischen Stelle bietet; Bi hat, wie hernach gezeigt wird, die ganze Erzählung aus A′ entlehnt. Vielleicht ist dem Schreiber von L die Sache nur zu langweilig geworden.

4. In dem nur in der jüngeren Rezension überlieferten Brief[1]) Alexanders an Olympias und Aristoteles (2, 23 ff.) stimmt insofern Bi zu B, als mehrere Zusätze, die L hat, auch dort ausgelassen sind, so das Gedicht, das L als Gesang auf der Insel im Lande der Dunkelheit einschiebt (p. 762); die ausführliche Erzählung von dem Alten, der mit in das Land der Dunkelheit genommen wird (p. 764 = C 2, 39); der Bericht von der Bestrafung des Kochs und von der Luftfahrt Alexanders. Aber abgesehen davon, dass unser Verf. ja möglicher Weise absichtlich diese Angaben ausgelassen haben könnte, sind charakteristisch für eine gemeinsame Quellenbenutzung von L und Bi zwei Stellen. Erstens wird die Taucherfahrt, die in B fehlt, in L (p. 763 = C 2, 38) und Bi (4342—4404) erzählt; zweitens findet sich in der Erzählung von der Lebensquelle, welche der Koch Alexanders entdeckt, ohne dem Könige Mitteilung zu machen, nur in L (p. 766) ein Zusatz, der ähnlich auch in Bi wiederkehrt: *ἦν γὰρ πᾶς ὁ τόπος βρύων ὕδατα πολλά, ἐξ ὧν ὑδάτων πάντες ἐπίομεν· ὦ τῆς ἐμῆς δυστυχίας, ὅτι οὐκ ἔκειτό μοι πιεῖν ἐκ τῆς ἀθανάτου ἐκείνης πηγῆς τῆς ζωογενούσης τὰ*

[1]) In allen Bearbeitungen wird der Brief geschrieben an Olympias (B 2, 23, L p. 759, Bi 4135); die Anrede aber ist mit Ausnahme von C (2, 23 A. 1) an Olympias und Aristoteles gerichtet.

ἄψυχα, ἧς ὁ ἐμὸς μάγειρος τετύχηκεν. Bi, dem Sinne nach völlig entsprechend in etwas freierer Fassung, v. 4433 ff.:

ἦσαν οὖν πάντες ἔνυδροι τόποι τῆς γῆς ἐκείνης·
πηγὴ γὰρ αὕτη πέφυκεν ἀθάνατος, ὡς οἶμαι,
ἡ παρὰ πᾶσι θαυμαστὴ καὶ πάντων ᾀδομένη·
ὅθεν αὐτὸς οὐκ ἔπιον ἀλλ' οὐδὲ Μακεδόνες.
εἰ γὰρ ἐπίνομεν αὐτοὶ πηγῆς τῆς ἀθανάτου,
ἐμείναμεν ἀθάνατοι· φεῦ τῆς ἀποτυχίας.

Im übrigen stimmt Bi in diesem Teile in Einzelheiten manchmal zu B, manchmal zu L,[1]) so dass daraus kein irgendwie bindender Schluss zu ziehen ist, wie es allerdings bei den oben angeführten Stellen der Fall zu sein scheint.

Wichtiger aber als diese Uebereinstimmungen scheinen mir drei bezw. vier Stellen zu sein, wo L und Bi in ganz auffallender Weise in Fehlern übereinstimmen.

5. In der Rede Alexanders an die Aegypter in Memphis, in der er u. a. seiner Verwunderung darüber Ausdruck giebt, dass sie den Fremdlingen unterworfen seien, dabei aber die

[1]) So stimmt z. B. Bi in den Zahlenangaben durchgehends zu B, und ebenso finden sich einzelne Zusätze in beiden, so, dass die Makedonier von den Früchten eines Waldes leben, weil sie nichts anderes haben (4204 = B 2, 32); dass die Hunde, welche die Höhlen der Riesen bewachen, *δάνδικες* heissen (4226 = B 2, 33); der Vergleich des Waldmenschen mit einem Eber (4237 = B 2, 33, auch Syr. p. 99 B = 363 R, und hist. p. 111) u. ä. Mit L stimmt die Angabe, dass die Früchte in einem Walde *ὡς μῆλα τὰ φαινόμενα παρόμοια πεπόνων* (4190) sind = L p. 760; B (Berger de Xivrey, Traditions tératologiques) p. 354: *καρπὸν μήλοις παρεμφερῆ*. Ferner heisst es 4287: ein Soldat wirft einen Fisch, den er kochen will, *εἰς ἄγγος* = L p. 761, B p. 362 A.[a]) hat *ἅλος*, wofür Berger *ἅλας* in den Text gesetzt hat, offenbar ist *ἄγγος* richtig; auch Arm. hat so und Sl.: und (es waren hier) auch viele Fische, welche nicht im Feuer kochten, sondern in kaltem Quellwasser. Einer von den Kriegern nahm (einen), wusch ihn und warf ihn in ein Gefäss (Istrin, p. 77). v. 4291 heisst es von bestimmten Vögeln: *ὅτις αὐτῶν ἐθίγγανε, κατεφλογοῦτο τάχει* = L p. 761, C 2, 36 a. E.; in B steht *ἴσθιεν*, wofür Berger *ἤσθιεν* gesetzt hat; wenn nicht dafür *ἔθιγεν* stehen muss, muss wohl mit Arm. und Sl. *ἤγγισεν* gelesen werden.

Vermutung ausspricht, dass dies eine Bestimmung der Vorsehung sei, weil sie eben den „weltnährenden" Nil als Geschenk bekommen hätten, heisst es v. 1515 ff.: *προνοίας ἕνεστι . . . ὅπως ὑμεῖς . . . γένησθε δοῦλοι τοῖς ἐχθροῖς μὴ κεκτημένοις δέρας.* Das letzte Wort ist offenbar korrupt. Nun findet sich in L (p. 730) ganz ähnlich: *τοῦτο τῆς ἄνω προνοίας ἐστὶ . . . ἵνα ὑμεῖς . . . ὑποτεταγμένοι ἐστὲ* (sic) *τοῖς μὴ ἔχουσιν δέρεα. καὶ βασιλεύεσθε· ἔθνησκον γὰρ οἱ βάρβαροι ταῦτα μὴ ἔχοντες.* Offenbar herrscht auch hier Verwirrung. In A lautet die Stelle: *ἀλλὰ τοῦτο τῆς τῶν θεῶν προνοίας . . . ὄν, ἵνα ὑμεῖς . . . ὑποτεταγμένοι ἦτε τῶν τούτων μὴ ἐχόντων ἐξουσίαν· εἰ γὰρ μετὰ τούτων ὧν ἔχετε δωρεῶν καὶ βασιλεύετε (ἐβασιλεύετε?), ἔθνησκον ἂν οἱ βάρβαροι ταῦτα μὴ κεκτημένοι.* Der Schreiber scheint also von *ὑποτεταγμένοι ἦτε τούτων* auf das nächste *τούτων* abgeirrt zu sein, und in dem *δέρας* oder *δέρεα* wird wohl *δῶρα* stecken; jedenfalls aber hat sich doch wohl in der Vorlage von L und Bi schon dieser Fehler gefunden.

6. In dem Briefe, den Darius an Porus schreibt, um ihn um Hülfe zu bitten, sagt er u. a. von Alexander v. 3809:

ἔχων ἀγρίου τε θηρὸς τύχην, ὡς βαρβαρώδης.

A B C (2, 19) haben hier das allein mögliche und richtige *ψυχήν*, dem entsprechend denn auch J V von der ferina rabies (c. 30 p. 102 K), Syr. (p. 78 B = 281 R) von der savageness and fury of this evil beast reden, und hist. (p. 95 L) sagt: quia haec bestia . . . ferocem mentem habet, und Sl. (p. 68) ganz zur griechischen Vorlage stimmend von dem Makedonier spricht, der die Seele eines wilden Tieres hat. Nur L (p. 754) bietet auch *τύχην*.

7. Noch auffallender, aber zugleich auch bezeichnender ist die Uebereinstimmung in der Erzählung von dem Baumorakel. Die Erklärung des von den Bäumen gegebenen Orakels geht nämlich in der gesamten Ueberlieferung dahin, dass Alexander von den Seinigen (*ὑπὸ τῶν ἰδίων*) getötet werden wird. Nur Bi hat v. 4975: *ἔχεις κακῶς ἐκ τῶν*

Ἰνδῶν[1]) *τὸν βίον ἐξελθεῖν σε* und ebenso ist es beim zweiten (v. 4984) und dritten Mal (v. 5006), wo der König das Orakel befragt. Auch hier stimmt nur L — und Sl., worüber unten — allein in diesem seltsamen Fehler zu Bi (Meusel p. 775 und 776 A. 20), d. h. beim zweiten Male heisst es *ὑπὸ τῶν ἰδίων ἀναιρεθήσῃ*, doch ist die Vermutung wohl nicht zu gewagt, dass hier nur durch ein Versehen die Anmerkung 20 bei Meusel ausgefallen ist.

8. Vielleicht ist endlich eine Uebereinstimmung auch in v. 5590 anzunehmen. Hier heisst es in Bi von den hundsköpfigen Menschen:

βλέμματα δὲ κατεῖχον
ἐν στήθει καὶ τῷ στόματι κτλ.

Dass nun diese Leute Augen im Munde gehabt haben sollten, ist eine zu ungeheuerliche Vorstellung, als dass sie ursprünglich sein könnte. Daher geben denn auch die andern Bearbeitungen (A B 3, 28 A. 3) ihnen Augen und Mund auf der Brust. Eigentümlicher Weise hat aber auch hier L dieselbe Lesart: *ὀφθαλμοὺς εἶχον ἐν τῷ στήθει καὶ τῷ στόματι* (M. p. 785 A. 3. 4), und der Fehler ist wohl zurückzuführen auf ein *τὰ στόματα*, das hier ursprünglich gestanden hat.

Uebrigens vermute ich, dass hier schon in A B ein Fehler steckt; denn einmal liest hier C *ἀκεφάλους* statt *κυνοκεφάλους*, und auch J V (p. 159) giebt: maxime nobis admirationi fuit videntibus homines absque capitibus. Zweitens passt auch die Angabe, dass diese Leute Augen und Mund auf der Brust gehabt haben, durchaus nicht zu den Kynokephalen, die ja oft genug erwähnt werden und, wie im Altertum, so auch im Mittelalter

---

[1]) Als einfacher Abschreibefehler ist dagegen zu betrachten *Ἰνδους* in dem Lemma nach v. 5464:

Ἀπῆλθεν οὖν Ἀλέξανδρος πάλιν πρὸς τοὺς Ἰνδους.

So hat wenigstens Kapp a. a. O. S. 18 in der Hds. gefunden, während Wagner *ἰδίους* verbessert hat.

sehr bekannt waren,[1]) während sie umgekehrt durchaus passend für den kopflosen Menschen ist.[2]) Ich vermute daher, dass die ursprüngliche Lesart gewesen ist: *εἴδομεν δὲ κυνοκεφάλους καὶ ἀκεφάλους ἀνθρώπους, οἵτινες κτλ.*, die *ἀκέφαλοι* aber ausgefallen sind.

2. Verhältnis von Bi zur Rezension A′ des Pseudokallisthenes.

Durch die bisherige Untersuchung sind wir also zu dem Resultat gekommen, dass Bi in den behandelten Abschnitten sich an B′ anlehnt, und dass innerhalb dieser Rezension die Hds. L diejenige ist, mit der die Darstellung in Bi wesentliche und charakteristische Berührungspunkte bietet.

Nun finden wir aber, dass Bi sich zunächst in zwei grösseren Abschnitten eng an A′ anschliesst.

I. Ganz klar und deutlich in der Erzählung von der Zerstörung Thebens und den darauf folgenden Ereignissen in Griechenland (A 1, 45—2, 6 = Bi 2156—2915).

II. Einer eingehenderen Darlegung bedarf dagegen die andre Stelle, der Bericht über den ersten Heereszug Alexanders. Nachdem dieser den Veteranen seines Vaters, um sie zur Teilnahme an dem Zuge zu bewegen, vorgestellt, dass zu einem derartigen Unternehmen nicht nur der kühne, vorwärts strebende Mut der Jugend erforderlich sei, sondern vor allem auch die Ruhe und Einsicht der Alten, schliesst er seine Rede mit den Worten (1168):

μὴ οὔσης γὰρ τῆς γνώσεως ὁμοῦ καὶ τῆς ἰσχύος . .

Offenbar ist hier eine Lücke, die man etwa ausfüllen könnte:

οὐδὲν δυνήσεται λοιπὸν στράτευμα συντελέσαι.

---

[1]) Vgl. Berger de Xivrey, Tradit. tératol. p. 67 ff. Peschel, Abhdlgen. z. Erd- u. Völkerkunde S. 12 ff.

[2]) Vgl. Berger a. a. O. p. 109 ff.; Peschel a. a. O. S. 16.

Jedenfalls muss dann aber auch wohl noch ein Wort darüber gesagt gewesen sein, dass es dem Könige in der That gelungen sei, seinen Wunsch erfüllt zu sehen (Ps.-K. 1, 25 a. E.). Bi führt dann fort:

αὐτὸς τὰ πρὸς δ' ἀνάβασιν ἠὐτρέπιζεν Ἀσίας,

entsprechend Ps.-K. 1, 28 (B). Es fehlen also die Kapitel 26 und 27. Indessen erhebt sich die Frage, ob die in diesen berichteten Ereignisse auch noch in der Lücke gestanden haben, oder ob der Verf. nach der glücklichen Beendigung jenes Versuches von seiten Alexanders gleich mit den angeführten Worten zur Darstellung des ersten Zuges übergegangen ist. Denn die beiden Rezensionen berichten, wie bekannt, Verschiedenes.

In A′	In B′
folgt die Angabe über die Stärke von Alexanders Heer; dann lässt der König Schiffe bauen und fährt über den Thermodon von Makedonien nach Thrakien *ὑπήκοον φύσει τυγχάνουσαν διὰ τοῦ πατρὸς δύναμιν. ἐκεῖθεν δὲ παραλαβὼν αὐτοὺς καὶ ἀργυρίου τάλαντα φ′ ᾤχετο ἐπὶ Λυκαονίαν.* Darauf folgt der weitere Zug nach Sizilien.	folgt eine Erzählung von der Dämpfung der Unruhen nach Philipps Tode durch Antipater; dann kommen auch hier die Angaben über die Heeresstärke. Darauf bricht ein Aufstand der Illyrier u. s. w. aus, und Alexander rückt gegen sie. Während dieses Zuges *ἐνεωτέρισεν ἡ Ἑλλάς*, und es schliessen sich daran die Unterwerfung Thebens und die aus der Geschichte bekannten Thaten Alexanders bis zur Ankunft in Pamphylien; von hier zieht er nach Sizilien.

Danach ist wohl anzunehmen, dass in der Lücke sicher die Angaben über die Heeresstärke fehlen, da diese in allen Bearbeitungen vorhanden sind. Dagegen ist es mir sehr unwahrscheinlich, dass unser Verf. hier auch den Zug gegen Griechenland erzählt hat. Denn einmal kommt derselbe, wie

oben angegeben, in ausführlicher Darstellung erst später, und zweitens müsste dieser Zug doch, wie in B′ erst nach der Unterwerfung Thrakiens berichtet werden, kann also in dieser Lücke nicht gestanden haben, da die Expedition nach Thrakien erst v. 1176 erzählt wird. Dazu kommt noch eins. In der älteren Redaktion (A, J V c. 21 K, Syr. p. 35 B = 112 R) findet sich die Bemerkung, dass Thrakien schon von dem Vater unterworfen sei, und diese erscheint auch in Bi 1176 f.:

πᾶσαν οὖν Θράκην διελθὼν οὖσαν ὑποκειμένην
αὐτῷ Φιλίππῳ τῷ πατρὶ καὶ καταδουλωμένην,

dann aber folgt ein Vers, der an sich seltsam ist und auch sonst nirgends begegnet: *ὑπήκοον ἐποίησε τοῖς προσηνέσι λόγοις.* Die Erklärung dafür ergiebt sich, wie ich glaube, aus folgender Erwägung. Da die oben gesperrt gedruckten Worte aus A′ stammen, so wird in der Vorlage ähnlich fortgefahren sein, wie v. 1207 an die Hand giebt: *ἀπῆλθεν ἐν τοῖς μέρεσιν αὐτῆς Ἀνζαονίας.* Unser Verf. wünschte aber auch Byzanz und Chrysopolis in den Kreis der Unternehmungen Alexanders — worüber unten mehr — einzufügen und lässt daher den König auch diese Städte besuchen. Dadurch wurde er dann verständlicher Weise auf den Uebergang der Makedonier nach Asien geführt und schloss sich bis zu dem Berichte von dem weiteren Zuge nach Sizilien der in B′ vorliegenden Tradition an, brachte aber den Zug nach Thrakien in seiner Weise erst mit dem angeführten Verse zu Ende. Denn in der That stimmt der Verf. hier in der Erwähnung der Schlacht am Granikos u. s. w. vollständig mit der jüngeren Rezension, selbst in der Erwähnung der Stadt *Ἀναποῦσα* (1206 = Sl. Anaptusa, B *Ἄμπουσα*, C *Ἀμώουσα*, in L ist die Ortsangabe ausgefallen) überein. Dann aber lenkt die Darstellung mit v. 1207 wieder zu A′ über und schliesst sich im folgenden fast wörtlich und teilweise durchaus abweichend von B′ diesem Berichte an. Man vergleiche

A (1, 29 A. 8 p. 31):

ᾤχετο ἐπὶ Λυκαονίαν
καὶ συνθήσας[1]) *τοῖς ἐκεῖ στρατηγοῖς*
διεπέρασε ἐπὶ Σικελίαν (st. *Λυκαονίαν*) *καί τινας*
ἀπειθήσαντας αὐτῷ ὑποτάξας διαπορθμεύεται
εἰς τὴν Ἰταλίαν χώραν. Οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων
στρατηγοὶ πέμπουσι διὰ Μάρκον Αἰμιλίου
τὸν τοῦ Καπιτωλίου Διὸς
στέφανον πεπλεγμένον διὰ μαργαριτῶν
λέγοντες· προσεπιστεφανοῦμέν σε κατ' ἔτος,
Ἀλέξανδρε, χρυσοῦν στέφανον ὁλκῆς λιτρῶν ρ'.
Ὁ δὲ παραδεξάμενος αὐτῶν τὴν εὐπείθειαν
ἐπηγγείλατο αὐτοὺς μεγάλους ποιήσειν.
λαμβάνει δὲ παρ' αὐτῶν στρατιώτας μ[2])
καὶ τάλαντα υ'. Ἔλεγον δὲ καὶ πλείους
αὐτῷ δώσειν στρατιώτας, εἰ μὴ τὸν πόλε-
μον συνῆπτον τοῖς Καρχηδονίοις.

Bi 1207 ff.:

ἀπῆλθεν ἐν τοῖς μέρεσιν αὐτῆς Λυκαονίας
καὶ τοῖς ἐκεῖσε στρατηγοῖς πράττειν καλῶς ἐνοκήψας
εἰς Σικελίαν ἐκπερᾷ μετὰ τῶν στρατευμάτων.
καθυποτάξας δέ τινας αὐτῷ προσαπειθοῦντας
ἦλθε τὸ τάχος ἐν αὐτῇ τῆς Ἰταλίας χώρᾳ.
οἱ δὲ Ῥωμαίων στρατηγοὶ πέμπουσι διὰ Μάρκον
Αἰμιλίου τοῦ (Ἐπιμιλίου W.) στρατηγοῦ τὸν τοῦ Καπετωλίου
στέφανον χρύσεον (st. *φέροντα* W.) *Διὸς ἐκ λίθων καὶ μαργάρων*
λέγοντες πρὸς Ἀλέξανδρον· „ἡμεῖς χρυσῷ στεφάνῳ
σὴν θείαν κάραν στέφομεν ὡς μέγαν βασιλέα

---

[1]) Ich mache darauf aufmerksam, dass sowohl an dieser wie an einer späteren Stelle (2. 6 p. 61 M): *συνθήσας τοῖς στρατηγοῖς Λακεδαιμονίοις* Arm. statt *συνθήσας* gelesen haben muss *συνθύσας*: nachdem er mit ihnen ein Opfer dargebracht hatte.

[2]) Aus dieser Stelle des Ps.-K. stammt wohl auch die Notiz bei Malalas (p. 210 B.): *εἶχον δὲ ἀπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος συνωμοσίας*

αὐτὰς λιτρὰς ἐνέχοντα ἑκατὸν[1]) *τοῦ χρυσίου.*"
καταδεξάμενος δ' αὐτῶν τὰ δῶρα καὶ τοὺς λόγους
αὐτοῖς προσεπηγγείλατο τιμὴν καὶ δόξαν νεῖμαι.
λαβὼν οὖν τάχος παρ' αὐτῶν χιλίους στρατιώτας
σὺν τούτοις πεντακόσια τάλαντα τοῦ χρυσίου
ὅλαις ναυσὶν ἐπέρασεν εἰς Ἀφρικὴν τὴν χώραν.
ἔλεγον δὲ καὶ πλείονα στρατὸν Ἰταλοὶ δοῦναι,
εἰ μὴ συνῆπτον πόλεμον οὗτοι Καρχηδονίοις.

Sehen wir von einigen weniger wichtigen Punkten ab, so sind es besonders folgende, in denen Bi abweichend von der jüngeren Rezension zu A′ stimmt.

1. Die Feldherren der Römer werden als Absender des goldenen Kranzes nur in A, Arm.,[2]) hist.[3]) und Bi genannt.

2. Der volle Name Marcus Aemilius erscheint nur in A, Arm. und Bi: B, L und Sl.[4]) haben *Μάρκος*, J V (c. 12 K) Aemilius consul, Syr. und hist. lassen ihn ganz aus.

3. Die Angabe über das Gewicht des goldenen Kranzes = 100 Pfund findet sich nur in A′ (A, Syr. p. 36 B = 112 R, J V c. 22 K); in B, L wird statt dessen berichtet, dass die

---

μετὰ τῶν Ῥωμαίων φιλίας ὅτι καὶ στρατὸν ἔδωκαν Ἀλεξάνδρῳ κατὰ Δαρεῖον. Sie erscheint bei dem Bericht über den Ausbruch des Krieges zwischen den Römern und Antiochus.

[1]) So versuche ich die La. bei Wagner: *αὐταῖς λιτραῖσιν ἑκατὸν ἐνέχοντα* zu bessern. Der Akk. *ἐνέχοντα* ist zu *στεφάνῳ* zu konstruieren.

[2]) Die Feldherren der Römer sandten durch Marcus Aemilius die Krone des kapitolinischen Juppiter, die mit Gold und Perlen geschmückt war, und sagten: „Wir krönen dich nach der Gewohnheit (so; der Uebersetzer hat also entweder *κατ' ἔθος* wirklich gefunden und damit vielleicht das Ursprüngliche bewahrt, oder *ἔτος* und *ἔθος* mit einander verwechselt), o Alexander, mit der goldenen Krone von 100 Pfund."

[3]) principes militiae (p. 50 L); die interpolierten Hdss. bei Zingerle c. 22: consules Romanorum.

[4]) In Sl. lautet die Stelle (p. 30): Die römischen Fürsten sandten zu ihm mit dem Fürsten Marcus einen Kranz mit Perlen und kostbaren Steinen und sagten ihm: „Wir kränzen dich, Alexander, zum König von Rom und alles Landes"; sie brachten ihm auch 500 Pfund Gold.

Römer ihm 500 Pfund Gold gebracht haben, während hist. hier von 9100 goldenen Kränzen spricht.[1])

4. Die Zahl der Alexander von den Römern gestellten Soldaten beträgt nach A, Syr., Bi: 1000 Mann; nach B, L, Sl.: 2000 *στρατιῶται τοξόται* (= J V: duo milia militum c. 22 K), C: 3000 Mann. Vermutlich hat auch hist. dieselbe Zahl gehabt, wie A, da Lamprecht in seinem Gedichte (637 Kinzel) sagt:

> Zehen hundert er mit ime nam
> dôr von Rome dar chom,

denn schwerlich hat dieser sie doch erfunden. Daraus scheint hervorzugehen, dass die ganze Verwirrung in den unten angeführten Zahlenangaben der hist. ihren Ursprung einer schlechten Schreibung oder falschen Lesung der Truppenzahl verdankt; vielleicht wird also die Stelle ursprünglich etwa gelautet haben: mandaverunt ei sex talenta (diese Zahl begegnet allerdings sonst nirgends) auri et coronam auream in libras centum et mille milites.

5. Die Schlussbemerkung über den Krieg mit den Karthagern kennt die jüngere Rezension gar nicht.

Der weitere Zug Alexanders verläuft nach beiden Rezensionen im allgemeinen gleichartig: die Ueberfahrt nach Afrika und Karthago,[2]) der Besuch in der Ammonischen Wüste u. s. w.

---

[1]) Die Zahlenüberlieferung in der hist. ist verwirrt. MB (Landgr.): principes vero militiae mandaverunt ei sex talenta auri et coronas centum novem milia; Gratz (Zingerle p. 147): consules . . . et coronas aureas novem milia centum; die Drucke (Kinzel, Zwei Rezensionen p. 11 und Lamprecht p. 81): . . . talenta LX milia et coronas aureas centum. — Auf die ursprüngliche Vorlage scheint hinzuführen der cod. Seitenst. bei Zingerle: et coronas aures i. libras centum, wonach jene gehabt zu haben scheint: sex milia talenta auri et coronam auream in libras centum.

[2]) In den interpolierten Hdss. der hist. wird allerdings der Zug nach Karthago vor dem nach Rom berichtet (Zingerle p. 147). Offenbar beruht dies auf einer Verwechslung von *Χαλχηδών* und *Καρχηδών* d. h. auf der Vorlage Leos, der diesen Fehler schon in derselben fand (vgl. Müller, Ps.-K. 1,29 A. 8, Landgraf p. 50 A., Zingerle p. 29). Wesselowsky,

bis zur Ankunft am Pontus Euxinus. Hier beginnt dann die hauptsächlichste Verschiedenheit, da A′ jetzt die Bestrafung der Thebaner u. s. w. bringt, worüber bereits gesprochen ist. Im einzelnen zeigen sich nun aber doch mancherlei Abweichungen, welche Bi augenscheinlich der älteren Rezension zuweisen. Nicht allzu viel Gewicht dürfte darauf zu legen sein, dass die Bemerkung in A′ (A 1, 39 A. 1, J V c. 41 p. 51 K) nach dem ersten Briefwechsel zwischen Darius und Alexander: *αὐτὸς δὲ τὰ στρατεύματα παραλαβὼν τὴν Συρίαν ὅλην ὑποτάξας ἐπορεύετο εἰς τὴν Ἀσίαν* in Bi übereinstimmend mit B′, aber doch auch mit Syr. und hist., fehlt. Wichtiger dagegen erscheint es, dass der weitere Zug Alexanders bis zur Schlacht (bei Issus) in A′ (A 1, 41, J V (c. 43 K), Syr. (p. 53 B = 126 R), hist. (p. 61 L. c. 36 Z) durch Arabien geht, wovon in B′ keine Rede ist. Diese Richtung schlägt aber in Bi Al. ebenfalls ein, 1984 ff.:

ὥρμησε γοῦν πρὸς πόλεμον σὺν πάσῃ τῇ δυνάμει,
ὅθεν καὶ παρεγένετο διὰ τῆς Ἀραβίας
πρὸς τὸν καλούμενον αὐτὸν Ταῦρον τῆς Κιλικίας.

Der letzte Vers ist ganz selbständig; die ganze Form des Ausdrucks aber stimmt durchaus zu A′. Wohl aber schliesst sich nun Bi im folgenden, wo das Bad, die Krankheit und Heilung des Königs erzählt wird, wieder an B′ an und leitet mit denselben Worten zu der Schilderung der Schlacht über:

Zur Gesch. des Romans u. d. Erzählg. 1 p. 178 f. nimmt als möglich an, dass der Bearbeiter der hist. einen Text vor sich gehabt, der, in den Namen wenigstens, der serbischen Alexandreis ähnlich gewesen. In dieser wird nämlich der thessalische König, gegen den Al. zuerst nach seiner Thronbesteigung zieht, Karchidon, sein Sohn Polykrates genannt (Novaković, Serb. Alexandreis p. 25; vgl. Wesselowsky p. 165). In C, der einzigen griechischen Bearbeitung, welche diese Erzählung bringt (Müller p. 28 A.), heissen die Könige Polykrates und Charimedes. Es könnte nun „der Bearbeiter der hist. durch den Gleichklang der Namen von Karchidon und *Καρχηδών* = Karthago sich haben verführen lassen, die Erzählung von Karthago, die im Ps.-K. erst 1, 30 gegeben wurde, schon in eine frühere Zeit zu versetzen, wobei er dann die Geschichte von Karchedon = (dem griechischen) Polykrates ausliess".

Ἀλέξανδρος παροξυνθεὶς ὡς λέων
ὥρμησεν εἰς τὸν πόλεμον μετὰ τῶν στρατευμάτων
καλῶς παραταξάμενος Δαρείῳ καὶ τοῖς Πέρσαις,

B (c. 41 p. 46): *παροξυνθεὶς Ἀλέξανδρος ὥρμησεν ἐπὶ τὸν πόλεμον εἰς τὸ περσὸν (ὥςπερ λέων?* Müller schreibt *πεδίον*) *καὶ παρετάξατο τῷ Δαρείῳ.* Scheiden wir indessen einmal diese ganze Stelle in Bi aus und setzen zur Vergleichung die Fortsetzung in A daneben, so ergiebt sich folgendes:

Bi

1984 *ὥρμησε γοῦν πρὸς πόλεμον σὺν πάσῃ τῇ δυνάμει,*
ὅθεν καὶ παρεγένετο διὰ τῆς Ἀραβίας.
2007 *ὁρῶντες οὖν Ἀλέξανδρον οἱ περὶ τὸν Δαρεῖον*
τὴν δύναμιν ἐπάγοντα πρὸς πόλεμον ἀτρόμως . . .

A

ὥρμησεν ἐπὶ τὸν πόλεμον
διὰ τῆς Ἀραβίας.
οἱ δὲ περὶ τὸν Δαρεῖον ὁρῶντες τὸν
Ἀλέξανδρον ἐπ' αὐτοὺς ἐπάγοντα τὴν στρατιάν . . .

Jeder wird zugeben, dass danach jene Geschichte von Tarsus u. s. w. in die Darstellung, wie A′ sie bietet, eingeschoben ist. Die uns jetzt vorliegende Erzählung in B ist durchaus abgerundet, diese in Bi macht durchaus den Eindruck des Zusammengesuchten, besonders wegen der Wiederholung des Satzes mit *ὥρμησεν*.

Sehr bezeichnend ist für A′ ferner der Zug Alexanders durch Achaja über den Taurus nach Pierien (J V c. 45, 46 K,[1]) Syr. p. 54 B = 127 R, hist. p. 62 L, c. 37 Z), Angaben, die in B′ völlig fehlen; auch hier entspricht Bi (2103 ff.) der in A′ gegebenen Darstellung.

---

[1]) In A ist hier ein Blatt, umfassend die Kapitel 41 Ende bis 44 Anfang ausgefallen (Müller p. 47 A. 27). Doch ist die Darstellung von A′ aus den im Text angeführten Rezensionen zu ersehen.

Was den weiteren Zug anbelangt, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass nach der Erzählung von der schwitzenden Orpheusstatue in Pierien (c. 42 = Bi 2113—18) Bi gleich fortfährt: *αὐτὸς . . . ἀπῆλθεν εἰς Βοιωτίαν*. Es fehlt hier also die Geschichte von der Weissagung des Melampus (vorhanden in B, C c. 42, J V c. 46, 47 K, nicht in Syr. und hist.), von dem Dichterling, der den König begrüsst, und des letzteren Bemerkung, und von dem Zuge nach Amphipolis oder Pella[1]) und Abdera (beides auch in Syr. und hist. vorhanden). Da nun in unserer Hds. A ein Blatt fehlt, auf dem auch gerade diese Berichte gestanden haben, so liegt die Vermutung nahe, dass auch Bi ein unvollständiges Exemplar als Vorlage gehabt hat, denn zu einer absichtlichen Auslassung liegt kein irgendwie ersichtlicher Grund vor, und sie würde auch der sonstigen Gepflogenheit unseres Verf. nicht entsprechen.

In der Fortsetzung der Schilderung dieses Zuges scheint denn freilich Bi sich an B′ anzuschliessen, denn hier werden vor der Ankunft am Pontus Euxinus noch verschiedene Zwischenstationen erwähnt: *Βοτνία* (B, *Βωτία* L, *Βοτεία* C, *Βοττεία* Müller), *Ὄλνθος, χώρα Χαλδαίων* (*Χαλχιδέων* Müller), und diese kommen auch in Bi vor (2119 ff.). Indessen scheint es doch nur so, denn offenbar hat auch A′ Zwischenstationen erwähnt, wie hervorgeht aus hist. (p. 64 L, c. 38 Z): transiit Ostia (Bihostia Gr.) et venit in Olintho et inde Chaldeopolis et venit ad fluvium[2]) qui dicitur Xenis, und auch in Syr. (p. 55 B = 128 R) werden, allerdings sehr verderbte Namen von Städten oder Völkerschaften (Kusitires, Nutira, river Ustin) als Zwischenstationen genannt. Wir dürfen also wohl um so eher die Route von A′ für die Darstellung in Bi in Anspruch nehmen, weil in dieser — wie in A′ — wiederum in charakteristischer Ab-

[1]) Amphipolis schreibt Müller statt des hds. *Πύλη* unter Berücksichtigung der Stelle aus dem itin. Al. (c. 18 M, c. 7 Volkmann): agmen vero et auxilia classi vehebantur ... quae Amphipoli ... erat. Ausfeld, Zur Krit. d. gr. Alexanderromans p. 26 A. 2 schlägt vor *Πέλλην* zu lesen.

[2]) Der Fehler *ποταμός* für *πόντος* scheint schon alt zu sein, da er sich bereits in L und Syr. findet.

weichung von B′ Alexander auch noch an die palus Maeotis zieht, und ihn hier erst die Hungersnot trifft, die in B′ bereits am Euxinus eintritt.

Nach dieser Darlegung erscheint es nicht zweifelhaft, dass für die Darstellung des ersten Zuges und der sich daran anschliessenden Ereignisse in Griechenland die ältere Rezension A′ für Bi den Rahmen hergegeben hat, freilich nicht ohne mancherlei Abweichungen und Einschiebungen im einzelnen, die aber zum Teil doch auch als solche kenntlich sind.

III. Ausser diesen beiden grösseren Abschnitten finden wir nun aber auch in den im allgemeinen mit B′ übereinstimmenden Teilen mehrfach ganz unzweifelhaft Anschluss an A′.

1. Wie in A′ (A 1, 4, L p. 708, Syr. p. 4 B = 88 R) wird in Bi (173) die Schönheit der Olympias mit der des Mondes verglichen, während B nur hat: *θεασάμενος αὐτὴν πάνυ ὡραίαν οὖσαν.*

2. Die Unterredung zwischen Olympias und Nektanabus nach dem Traumgesicht der ersteren stimmt durchaus zu A′, besonders in der Aeusserung des letzteren: *ἄλλο ὄνειρος, ἄλλο αὐτοψία* (B 282; auch Syr. p. 7 B = 90 R; Arm. ähnlich: Herrin, das erste, was du gesehen hast, war ein Traum; aber der, den du eben im Traume gesehen hast, kommt zu dir; vgl. auch hist. p. 36 L, c. 4 Z) und in der Angabe der verschiedenen Verwandlungen des Gottes (Bi 283 ff.), die in B′ völlig fehlen.

3. Besonders interessant ist die unmittelbar darauf folgende Erzählung von der wirklich erfolgten Täuschung der Olympias durch Nektanabus. Zur Klarstellung des Sachverhalts muss der ganze Abschnitt aus L und Bi einander gegenüber gestellt werden.

Bi 300 ff.:

Γενησαμένων[1]) *οὖν αὐτῶν πάντων τῶν εἰρημένων*
ἄφοβος ἦνεγκεν αὐτὴ δεινὰς μεταμορφώσεις
αὐτῶν θεῶν, ὡς ἔφησεν ὁ πλάνος μετὰ δόλου,

[1]) So schlage ich vor zu lesen statt des unverständlichen *γενησομένων* bei Wagner und Legrand.

θαυμάζουσα τοῦ δράκοντος τὰς μετασχηματίσεις.
Καὶ συμμιγεὶς ὁ φάρμακος ταύτῃ δολίῳ τρόπῳ
ἔτυψε τούτου τῇ χειρὶ κοιλίαν αὐτῆς λέγων·
„σπέρματα μέγιστα θεῶν ἀνίκητα κρατεῖτε."
Καὶ ταῦτ' εἰπὼν ἐξέρχεται πρὸς τὸν αὐτοῦ κοιτῶνα.
Ὀλυμπιὰς δ' ἐνόμιζεν, καθὼς ὁ πλάνος ἔφη,
παρ' Ἄμμωνος καὶ δράκοντος, μᾶλλον γοῦν Ἡρακλέως
πανθέου Διονύσου τε τὸ σπέρμα συνειλῆφειν,
μεθ' ἡδονῆς κατέχουσα πρὸς ἑαυτὴν κρυφίως.

L p. 710:

Γενομένων οὖν πάντων τῶν προειρημένων
οὐκ ἐδειλίασεν ἡ βασίλισσα, ἀλλ' εὐθαρσῶς
ἤνεγκεν τὰς τῶν θεῶν[1]) μεταμορφώσεις
ἀπὸ τοῦ δράκοντος θαυμάζουσα.
ὁ δὲ πάλιν ἀνιστάμενος ἀπ' αὐτῆς
τύψας[2]) τῇ χειρὶ (om. A) *τὴν κοιλίαν* (γαστέρα A)
εἰπών· „σπέρματα ἀνίκητα καὶ ἀνυπότακτα δια-
μείνατε", ἐξέρχεται πρὸς τὴν ἰδίαν ὑπομονήν.
Γίνεται οὖν τὸ τοιοῦτον σύνηθες λοιπόν, ἡδέως
αὐτῆς ὡς ὑπὸ δράκοντος, Ἄμμωνος, Ἡρακλέους,
Διονύσου πανθέου περιλαμβανομένης.

Nichts kann, wie mir scheint, deutlicher sein, als dass der Erzählung in Bi die ältere Rezension zu grunde liegt; es stimmt alles, selbst bis auf einzelne Wendungen. Die jüngere Rezension — dazu auch J V und Arm.[3]) — hat dagegen eine

[1]) Meusel ändert das überlieferte *τῶν θεῶν* unrichtig nach A in *τοῦ θεοῦ*, vgl. oben S. 50.

[2]) Syr. allein hat hier: he set his mouth upon her mouth.

[3]) Auch Arm. stellt in dieser Weise die Verkleidung des Nektanabus dar: und er bereitete das weiche Fell eines Widders mit den Hörnern an der Schläfe u. s. w., aber ohne es in die andere Erzählung einzuschieben. Dagegen stimmt Arm. mit Bi überein darin, dass er an die Worte *σπέρματα ἀνίκητα* u. s. w. auch die Worte *διάμεινον* u. s. w. — aber unmittelbar — anfügt. S. Römheld, Beitr. z. Gesch. u. Kr. d. Alexandersage. Progr. Hersfeld. 1873. S. 40. Vgl. auch Raabe p. 4.

viel ausführlichere Erzählung, in der vor allem charakteristisch ist, dass die Art, wie Nektanabus seine Verkleidung als Gott Ammon bewerkstelligt, berichtet wird. Nun tritt uns die eigentümliche Erscheinung entgegen, dass ganz dieselbe Geschichte zwischen die oben gegebene Darstellung in Bi eingeschoben ist. Nach v. 303 heisst es nämlich in Bi weiter:

αὐτὸς δ' ἡτοίμασεν κριοῦ πόκον ἁπαλωτάτου u. s. w.

entsprechend dem Anfange der Erzählung in der jüngeren Rezension bei B, und dann folgt die Ausführung in gleichartiger Weise. Zum Schluss endlich, nach den Worten *σπέρματα μέγιστα* u. s. w., womit die Geschichte doch offenbar ihren Abschluss erreicht hat, setzt der Verf. hinzu:

εἶθ' οὕτως ἔφησεν αὐτῇ· διάμεινον, ὦ γύναι,
κατὰ γαστρὸς ἔχεις υἱὸν ἔκδικόν σοι συνεύνου (st. *συνεῖναι* W) u. s. w.

entsprechend den Worten in B, die hier aber ohne jene andern stehen. Es ergiebt sich also, dass in Bi sich sowohl die Ueberlieferung der älteren wie der jüngeren Rezension wiederfindet.

4. Vielleicht gehört der Rezension A′ auch der *ὀνειροπόλος Βαβυλώνιος* an, der dem König Philipp den ihm von Nektanabus gesandten Traum deutet. Der Hauptunterschied zwischen der älteren und der jüngeren Rezension ist der, dass die erstere (A 1, 8, A. 1, L p. 711, J V (c. 4, p. 7 K), hist. p. 37 L, c. 5 Z) nur einen, die jüngere dagegen mehrere Traumdeuter rufen lässt (B 1, 8, auch Syr. p. 9 B = 91 R). Nur die Ueberlieferung in C (8 p. 8 A. 5) bot bisher *Βαβυλώνιος*, da nun aber auch Arm.[1]) und Bi diese Angabe hat, so möchte ich dieselbe für ursprünglich halten.

5. In der Beschreibung der äusseren Erscheinung Alexanders stimmt Bi zu A′

a) in den Angaben von den Augen; A (13 A. 9, vgl. J V c. 7, p. 12 K) sagt: *τὸ μὲν γὰρ εἶχε γλαυκὸν, τὸ δὲ μέλαν*, die jüngere Ueberlieferung (B, C, L p. 714, Arm. Römheld S. 48)

[1]) Römheld S. 41, Raabe p. 5. Auch Sl. bietet: Philipp liess einen babylonischen Mann, der berühmt war, herbeiholen (Istrin, Text S. 12).

giebt: *τοὺς δὲ ὀφθαλμοὺς ἑτερογλαύκους (εἶχε), τὸν μὲν δεξιὸν κατοφερῆ* (und schwarz, Arm.) *τὸν δὲ εὐώνυμον γλαυκόν.*[1]) Bi schliesst sich der älteren Ueberlieferung an mit der Abweichung, dass statt *γλαυκόν* gesagt wird *λευκόν* (569); und dass diese Abweichung nicht auf ein Versehen des Verf. zurückgeht, beweist Syr. (p. 13 B = 95 R) und hist. in der älteren Fassung (p. 39 L).

b) In der Angabe von den Zähnen, wo Bi wie A zu der Bemerkung *ὀξεῖς — ὡς δράκοντος* noch den Zusatz hat *ὥσπερ πασσαλίσκους* (570)[2]).

c) In dem Schlusssatz, der in A′ (A, J V c. 7 K, Syr., Arm., hist. p. 39 L, c. 11 Z) sich findet: *πρόδηλον γὰρ εἶχε τὴν φύσιν ὁποῖος ἀποβήσεται* = Bi 572.

6. Vermutlich ist der älteren Rezension auch zuzuweisen eine Bemerkung, die unmittelbar auf die Aufzählung der Lehrer Alexanders folgt, v. 585 f.:

ὅπως δὲ τὸ βασίλειον λαβεῖν προεμελέτα,
ὡς διδασκόμενος αὐτὸς παρὰ θεοῦ μεγίστου κτλ.

Die letzten Worte sind nämlich eigentümlich und finden sich, zwar in keiner griechischen Bearbeitung, wohl aber ähnlich in Syr. (p. 13 B = 95 R): for one of the gods had shewn him in a vision (that he was to be a king ergänzt dem Sinne nach richtig Budge, und ähnlich Ryssel). Da Bi unmittelbar vorher sicher der älteren Form gefolgt ist, so scheint mir die Uebereinstimmung mit Syr. mit ziemlicher Sicherheit dafür zu sprechen, dass dies auch hier geschehen ist.

7. Der älteren Ueberlieferung am nächsten steht Bi ferner, wie es scheint, in dem Berichte über die Unterhaltung zwischen Aristoteles und einigen seiner Schüler. In der griechischen

---

[1]) Auch Sl. (Text p. 16) stimmt hiermit überein.

[2]) Für *πασσαλικούς* ist wohl *πασσαλισκούς* zu schreiben. Das Wort muss hier offenbar etwa „spitze Nägel" bedeuten (Römhelds „Basilisk", S. 48, ist mir nicht ganz deutlich), Syr. (p. 13 B = 95 R) giebt: his teeth were sharp like a razor. In den anderen Bearbeitungen, ausser L p. 714, fehlt eine derartige Notiz.

Ueberlieferung fragt Aristoteles vor Alexander zwei seiner Schüler, was sie ihm nach ihrem Regierungsantritt Gutes thun würden, und sie beantworten die Frage dadurch, dass sie ihm alles Mögliche versprechen, nur Alexander giebt eine nach Aristoteles' Auffassung verständige Antwort.[1]) Im Syr.[2]) (p. 19 f. B = 100 R) finden wir dagegen drei Fragen und Antworten, ehe Alexander aufgefordert wird, und hier werden auch die Namen des zweiten (Kalkalva) und dritten (Partion B, Pration R) genannt, während der des ersten ausgefallen ist, und zwar wohl nur aus Versehen; denn nach dem Texte, wie er jetzt vorliegt, würde Alexander der erste sein, der gefragt wird — das ist aber nach Syr. selbst verkehrt. Nun stimmt an dieser Stelle Bi vollständig mit Syr. überein; schon in der Einleitung zu dieser Erzählung, der Begrüssung zwischen Alexander und Aristoteles, die von allen andern ausgelassen wird, berichten beide dasselbe (Bi 711 ff.); ferner hat Bi auch die Namen, und zwar von allen drei: *'Ομίθρας* (714), *Καλλίκλης* (719), *Παρίφρης* (723). In den Antworten ist die dritte bei Bi allerdings etwas nichtssagend, weil die dritte in der zweiten eigentlich schon vorausgenommen war; im allgemeinen aber scheint mir aus der Uebereinstimmung zwischen Syr. und Bi hervorzugehen, dass wir hier die älteste Form der Ueberlieferung vor uns haben.

8. Die Bändigung des Bukephalos vollführt Alexander nach der älteren Rezension (A 1, 17, A. 1, J V c. 9, p. 19 K, in Syr. und hist.[3]) fehlt eine bezügliche Angabe) 14 Jahre alt,

[1]) Mit dieser gangbaren Erzählung stimmt vollkommen auch Arm.

[2]) Eine Abweichung des Syr. von der gewöhnlichen Darstellung liegt allerdings darin, dass dort diese Scene erst nach der Bändigung des Bukephalos berichtet wird; die Kapitel 16 und 17 sind von dem Syrer umgestellt. Auch Istrin, Einl. S. 25 macht auf die Uebereinstimmung mit Bi aufmerksam. — Arm. stimmt mit der gangbaren Ueberlieferung in B′ überein.

[3]) D. h. im Monac. und Bamberg. (Landgraf); sie findet sich in den interpolierten Hdss. (Zingerle c. 15) und zwar zu B′ stimmend; in den beiden Strassburger Drucken sind 12 Jahre angegeben, die wohl auf eine Verwechslung mit der Notiz über den Beginn der kriegerischen Uebungen Alexanders zurückgehen (Ps.-K. 1, 14, A B C L).

ebenso nach Bi (739), während die jüngere (B, C, L) ihn 15 Jahre alt sein lässt.

9. In der Erzählung von dem Wettkampfe zwischen Nikolaus und Alexander zu Olympia und dem vorhergehenden Streit zwischen den beiden, in welcher Bi im allgemeinen B′ folgt, stimmt doch Bi zu A′ in dem Schwur, den Alexander dem Nikolaus gegenüber ausspricht: *Νικόλαε, ὄμνυμι ἀγνὴν τοῦ ἐμοῦ πατρὸς σπορὰν καὶ μητρὸς γαστέρα ἱερὸν* (sic), *ὡς καὶ ἐνθάδε ἅρματι νικήσω καὶ ἐν τῇ πατρίδι Ἀκαρνανῶν δόρατί σε λήψομαι* (ähnlich hist. p. 45 L, c. 17 Z, Syr., J V c. 11, p. 22 K und Arm.[1]) = Bi 843 ff.), während B′ (B 1, 18, C, L p. 718) nur bieten: *N., ἄρτι σε νικήσω καὶ ἐν* u. s. w.

10. Bei dem Versöhnungsversuche, den Alexander nach der Verstossung seiner Mutter bei Philipp macht, ist in allen vier griechischen Hdss. die Anordnung folgendermassen: Alexander redet seinen Vater an und erklärt ihm, er komme nicht als Sohn, sondern als Freund und Vermittler; dann antwortet Philipp, und darauf spricht wieder Alexander. Im Syr. (p. 29 B = 107 f. R), J V (c. 14 K), hist. (p. 47 L, c. 18 Z) bildet alles eine Anrede des Sohnes an den Vater, und dazu stimmt auch Bi (969 ff.). Mit Rücksicht auf diese Uebereinstimmung und darauf, dass die *ῥήματα ἀπρεπῆ Ἀνσίου* doch offenbar besser im Munde Alexanders als Philipps passen, möchte ich annehmen, dass auch hier Bi sich der älteren Ueberlieferung anschliesst.

11. Der einigermassen gelehrt klingende Vergleich des Gemetzels, das Alexander bei der Hochzeit seines Vaters mit der Kleopatra unter den Gästen anrichtet, mit der Kentauren- und Lapithenschlacht, findet sich in der griechischen Ueberlieferung allerdings nur in der jüngeren Rezension (B, C, L, p. 721). Aber er begegnet, wie in Bi (952 ff.), so auch im Arm.[2]), und

---

[1]) Ich schwöre dir bei meinem unbekannten Vater und bei dem Leibe meiner Mutter, der mich getragen hat, dass ich sowohl dich mit dem Wagen besiegen werde, als auch in der Akarnanen Provinz mit der Lanze plündern werde. Vgl. Raabe p. 13.

[2]) Und es traf sich zu sehen den Kampf der Lapithen und Kentauren und die Ereignisse bei der Hochzeit des Peirithoos; denn einige

da auch Syr.[1]), allerdings verderbt und mit groben Missverständnissen, und J V (c. 13 K, der statt disicit vorschlägt dissecat) ähnliche Angaben haben, so dürfte derselbe am Ende doch der älteren Ueberlieferung zuzuweisen sein.

12. In der jüngeren griechischen Bearbeitung folgt auf die Erzählung von der Gesandtschaft der Perser bei Philipp die Notiz, dass diese sich ein Bild von Alexander machen lassen, um es dem Darius mitzubringen,[2]) eine Notiz, die, obwohl auch Syr. (p. 31 B = 109 R) dieselbe bringt, doch sicher der älteren Ueberlieferung nicht angehört haben kann. Auch hier schliesst sich Bi durch die Auslassung derselben dieser Ueberlieferung an.

13. In der Erzählung von der Ermordung Philipps durch Pausanias stimmt in einem Zuge Bi zu der älteren Ueberlieferung. Als Alexander den letzteren mit der Lanze[3]) töten will, fürchtet er, zugleich seine Mutter, die jener an sich gerissen, zu treffen; da aber, heisst es in J V (c. 17 K), Olympias sic adhortatur: „iaculare", inquit, „fili, iaculare ne dubites; habeo enim praesidem Ammonem et protectorem". Damit stimmt über-

---

von ihnen versteckten sich bei den Sitzen, andere rüsteten sich mit den Tischen wie mit Waffen, andere gerieten an dunkle Orte; und es war dort ein neuer Odysseus zu sehen, wie er mordend die Freier der Penelope hinaustrieb. Vgl. Raabe p. 15.

[1]) p. 29 B = 107 R; ersterer bemerkt, dass der Text teilweise zu korrupt ist, um übersetzt zu werden. Vgl. Woolsey in Journ. of the Am. Or. Soc. IV p. 381.

[2]) Die Notiz findet sich nur in B (1, 23) und L (p. 722), zu denen auch Sl. (p. 25 f.) stimmt: Und die Gesandten nahmen Gold und gaben es einem bekannten hellenischen (dies Wort nur in L, vgl. unten S. 104) Maler, um auch ein Bild von ihm zu verfertigen; und er zeichnete darauf das Gesicht Alexanders ähnlich. Und sie brachten es nach Babylon zu Darius und meldeten ihm alles, was Alexander gesagt hatte. Der letzte Satz findet sich nur in B mit der Abweichung *προαχθέντα* für *λεχθέντα*, das der slavische Bearbeiter gelesen haben muss.

[3]) Anders Syr. (p. 32 B = 110 R): raising up his whip (so auch Ryssel: Geissel) he smote Theosidos, as Heracles smote Arminos (= Nessus? Antaeus, Ryssel), because he held Olympias in his embrace, for Theosidos wished to escape and save himself.

ein Arm.: Und es sagte Olympias: „Entsende deinen Speer, o Sohn, denn Ammon hilft mir“, und ebenso Bi 1099:

Ὀλυμπιὰς δ' εἶπεν αὐτῷ· „δὸς τοῦτον μετὰ λόγχης,
ἐμοὶ γὰρ Ἄμμων βοηθεῖ, πατὴρ ὁ σός, ὦ τέκνον“.

14. In dem Berichte von der Gründung Alexandrias sind zwei etwas grössere Abschnitte, die in Bi mit der älteren Ueberlieferung zusammenstimmen, nämlich einmal derjenige über die Namen der von Alexander an der Stätte, wo die Stadt gegründet werden soll, vorgefundenen Dörfer und Flüsse (A 1, 31, p. 32, A. 14 = Bi 1292—1314); in der Zahl derselben (12) stimmt Bi zu Syr. (p. 38 B = 115 R), während A 16 bietet. Ferner giebt Bi (1460—79) auch die Erzählung von dem Bau des Serapeums durch Parmenio und der Errichtung eines Standbildes für Serapis, das nach den bekannten Homerischen Versen (Il. 1, 528 ff.) gebildet werden soll, nach denen Phidias, wie berichtet wird, seine Zeusstatue für Olympia gebildet hat.[1]) Ausser diesen beiden grösseren Abschnitten stimmt Bi mit A′ auch

---

[1]) Bi lässt allerdings die Angaben von der Gründung eines Altars und einem grossen Opferfeste (A, p. 38 A.) aus. Dass diese Bemerkungen der älteren Ueberlieferung aber angehören, beweist ausser J V (c. 32 K) auch Arm.: Und er baute einen grossen Altar und befahl, würdige Opfer dem Gotte herbeizubringen, sie zu schlachten und auf den Altar zu legen, und viel Weihrauch anzuzünden und Haufen von allerhand Rauchwerk auf den Altar zu legen, und befahl allen froh zu sein. Und dem Feldherrn Parmenio trug er auf, Kupferbilder und einen Tempel zu bauen, der die Homerischen Verse als Inschrift trug, wie der wunderbare Homer sagte: Und es winkte u. s. w. (Zacher, Pseudo-Kall. S. 99), Parmenio aber richtete den sogenannten Serapistempel her. Und die Ordnung der Stadt hat so (= *οὕτως ἔχει*). Die Bezeichnung Parmenios als Feldherrn stimmt zu Bi, der ihn *σατράπης* nennt, während A und J V ihn als Architekten bezeichnen. Mit Arm. stimmt Bi auch in der Beziehung der Inschrift auf den Tempel überein, v. 1462 f. (*κατασκευάσαι ξόανον*):

καὶ τέμενος ἐμφέρες τοῖς (st. *ἐμφέρεσθαι* W) *στοιχείοις τοῖς Ὁμήρου,*
καθὼς αὐτὸς ἀοίδιμος (st. *ὡς ἀοιδός* W) *Ὅμηρος προσεφώνει.*

Aller Wahrscheinlichkeit nach war in der Vorlage der beiden das in A stehende *δομησάμενον* (*τέμενος*) schon ausgefallen, so dass, was auf *ξόανον* gehen sollte, auf *τέμενος* bezogen wurde.

in manchen Einzelheiten überein; so wird v. 1243 und 1255 in Bi übereinstimmend mit A′ (A 1, 30, A. 13 und 18, Syr. p. 37, 38 B = 113, 14 R, J V c. 23, p. 32 K) berichtet, dass Ammon dem Könige „im Traum" erschienen sei, was B′ auslässt; v. 1420 melden Späher (*κατάσκοποι*) dem Könige, dass ein Adler Alexanders Opfer von einem Altar zum andern getragen (= A c. 33, p. 36, A. 10, J V c. 30, p. 39 K), was ebenfalls bei B′ fehlt; nachdem Ammon sich dem Könige als Vater zu erkennen gegeben, heisst es in B, C, L (p. 726) — übereinstimmend mit Syr. p. 37 B = 114 R — *ἐπισκευάζει αὐτοῦ τὸ τέμενος καὶ τὸ ξόανον περιεχρύσωσε*, während in A, J V und Bi von dem Standbilde gar nicht die Rede ist. Endlich bietet Bi auch einzelne Wörter gleichlautend mit A (*ἀείμνηστον πόλιν* 1254 = A c. 30, p. 31 A. 15, *εὐσυμβούλευτοι* 1334 = ibid. p. 33 A. 27, *διχοστατήσουσιν* 1337 = c. 31, auch L p. 727, *Εὐρυλόχου* 1345 = A ibid. A. 35). Offenbar ist also in der Darstellung bei Bi noch mehr von der älteren Ueberlieferung erhalten, als in unsern griechischen Hdss.

15. In dem Berichte von dem weiteren Zuge nach der Gründung Alexandrias stimmt Bi zu A′ (A c. 34, p. 38, A. 1 = Bi 1470 ff.) in den Angaben über die Entsendung der Flotte nach Tripolis[1]) und die Schwierigkeiten des Zuges, die in B, C, L fehlen. Auch in der nachher folgenden Erklärung der Aegypter: *ἐχρημάτισε ἡμῖν ὁ ἐν τῷ ἀδύτῳ τοῦ Σινωπείου θεός* (c. 34, A. 3) entspricht Bi (1502): *χρησμὸς ἐδόθη παρὰ — θεοῦ τοῦ πρὸς τοῖς ἀδυτείοις* (st. *ἀδυνάτοις* W), während die jüngere Rezension nur *ἐχρησμοδότησαν ἡμῖν οἱ θεοί* bieten.

16. In dem Briefe, den Darius nach dem ersten von Alexander erhaltenen Schreiben an seine Satrapen richtet mit dem Befehle, den räuberischen König zu ergreifen und mit dem nötigen Spielzeug an seine Mutter zurückzusenden, schliesst sich Bi an A′ darin an, dass er ihm einen Perser als *παιδαγωγὸν σωφροσύνης . . . ὃς οὐκ ἐπιτρέπει αὐτῷ ἀνδρὸς φρόνημα ἔχειν πρὸ τοῦ* (cod. *πρῶτος*, Müller *πρὶν*) *ἄνδρα γενέσ-*

[1]) Bi 1472 ist statt *τὴν πόλιν* zu lesen *Τριπόλιν*. Ueber den Accent vgl. Hatzidakis, Einf. i. d. neugr. Gr. 433.

θαι mitgeben will (A c. 39, p. 44, A. 7, vgl. J V c. 41 K = Bi 1897 ff.).

17. Dieselbe Uebereinstimmung treffen wir in dem darauf folgenden Briefe der Satrapen an Darius und der Antwort des Königs. Die jüngere Ueberlieferung (B, C c. 39, L p. 735) giebt überhaupt keine Namen der Satrapen, der Brief derselben hat nur die Ueberschrift: *θεῷ μεγάλῳ Δαρείῳ χαίρειν*, und Darius schreibt wieder: *βασιλεὺς βασιλέων μέγας θεὸς Δαρεῖος πᾶσι τοῖς σατράπαις καὶ στρατηγοῖς χαίρειν*. In der älteren Ueberlieferung dagegen sind zwei Namen[1]) genannt und zwar geben A (1, 39, A. 11), Syr. (p. 51 B = 124 R) und Arm. sie in beiden Briefen, J V (c. 41) nur in dem des Darius, hist. (p. 58 L, c. 33 Z) nur in dem der Satrapen; Bi nennt sie auch an beiden Stellen (1911, 24). Ebenso schliesst sich Bi in der Antwort des Darius, besonders in dem Satze *παρ' ἐμοῦ μηδέποτε ἐλπίδα ἔχοντές τινα, ἐὰν ἐκβῆτε τῆς χώρας* u. s. w. durchaus der älteren Ueberlieferung an.

18. In der Ansprache des Darius an seine Satrapen und Generäle schliesst sich Bi in dem Satze *αὐτὸς δὲ τελείως παιδευθεὶς ἐπ' ἐμὲ τὸν καθηγητὴν ἵσταται* (st. *ἕσται* cod.) *τὰ ὅπλα νικήσων* (A 2, 7, p. 61, A. 10, vgl. J V c. 21 K, hist. p. 75 L,

[1]) Die Namen werden sehr verschieden folgendermassen angegeben: *Ὑδάσπης καὶ Σπίγχθηρ* A, Hystaspes et Spinther J V, Guschtazaph und Sabantar Syr., Vistaspa und Spandjatar Arm., Primus (Prinus) et Antilochus (Antiochus) hist., *Σπινθήρ, Ἱάσπης* Bi, Marius und Tybotes Lampr. Die ursprünglichen Namen werden vermutlich gewesen sein *Ὑστάσπης*, der von J V und Arm. (Gustazaph = Vistaspa) und doch wohl auch in A überliefert ist — die Form *Ὑδάσπης* ist wohl ein Versehen des Abschreibers, wie es auch sonst begegnet, vgl. Krüger zu Arr. an. 7, 6, 5 — und *Σπιθριδάτης*. Der Name würde passen als der des Satrapen von Lydien, der in der Schlacht am Granikos kämpft und fällt (Droysen, Alexander 1, 191, 193). Ein Hystaspes, der als persischer Name ja übrigens bekannt war, wird erwähnt als Verwandter des Darius, Gatte einer Nichte des Königs Ochus bei Curt. 6, 2, 7. Dieselben Namen kehren wieder in A (2, 10, A. 3, Bi 3163) und hist., wo sie Stapsi und Fictir (L p. 82), Stapsir und Sphistir (Z c. 52) heissen. A. Ausfeld, Z. Krit. d. griech. Alexanderromans S. 23 nimmt an, dass die beiden Namen aus dem einen *Σπιθριδάτης* allmählich entstanden sind.

cf. Strabo XV p. 696: [illegible] [illegible]: Ἀλέξανδρον ἰδόντα, ἐν μὲν τῷ Ὑδάσπῃ κροκοδείλους ἰδόντα, ἐν δὲ τῷ Ἀκεσίνῃ κυάμους Αἰγυπτίους, εὑρηκέναι δόξαι τὰς τοῦ Νείλου πηγάς, καὶ παρασκευάζειν στόλον ὡς εἰς τὴν Αἴγυπτον (?) ὡς τῷ ποταμῷ τούτῳ μέχρι ἐκεῖσε πλευσόμενον· μικρὸν δ' ὕστερον γνῶναι, διότι οὐ δύναιτο ὃ ἤλπισεν.

c. 46 Z, Arm.[1]) an die ältere Ueberlieferung an, die jüngere lässt denselben ganz aus.

19. In dem Rate, den ein Satrap in dieser Beratung über die Fortsetzung des Kampfes mit Alexander giebt, finden wir in A′ als Schluss einer Aufzählung der dem Darius ausser den Persern unterthänigen Völker die Notiz: *ἔστι γὰρ ἔθνη τούτων ρπ′*, dieselbe Bemerkung findet sich auch in Bi (2973)[2]).

20. Die Notiz über den Euphrat und Tigris und ihren Zusammenhang mit dem Nil, die sich nur in A′ (A 2, 9, p. 64, A. 4, hist. p. 80 L, c. 48 Z, Arm.)[3]) findet, begegnet, wenn auch mit etwas mehr Worten, auch in Bi (3079—90).[4])

[1]) Und wie wir Perser gross zu sein meinen, so erscheint Alexander gross dadurch, dass er Kühnheit beweist. Und während es mir gut schien, ihm eine Peitsche und einen Ball zu senden, um damit zusammen mit seinen Altersgenossen zu spielen und erzogen zu werden, ist er vollständig verständig geworden, ist über mich, seinen Lehrer, gekommen und wird über alles siegen. Vgl. Raabe p. 47 f. — Im Syr. fehlen hier die Kapitel 6—13 einschliesslich.

[2]) In A (2, 7, A. 26) sind ausser den in B angeführten Völkerschaften noch erwähnt: *καὶ τὴν Ἰλλυρίαν χώραν, ἵνα μή σοι τὰ Βακτρῶν καὶ τὰ Ἰνδῶν καὶ τὰ Σεμιράμεως μελάθρων εἴπω.* Dieselben Völkerschaften, allerdings in sehr verstümmelter Gestalt, bieten aber auch L p. 742, C p. 62, A. 26. J V stimmt genau zu A, ebenso die hist. (p. 77 L, c. 46 Z) mit der Ausnahme, dass hier aus Versehen statt Indi, Itali und statt der 180 Völker 150 angegeben werden.

[3]) Und es ist ein grosser Fluss Deklath (= Tigris) und Aradsans (= Euphrat) in Mesopotamien und Babylonien, die sich in den Nil ergiessen. Denn man sagt, wenn der Nil in den Passatzeiten überfliesst, um das weltnährende Aegypten zu tränken, dann werden die beiden Flüsse Deklath und Aradsans leer; wenn er aber fällt und aus Aegypten heraustritt, dann fliessen sie über. Vgl. Raabe p. 50.

[4]) Die Quelle dieser Notiz ist bis jetzt unklar. Eine immerhin nur anklingende Bemerkung giebt Pausan. 2, 5, 2: *καὶ δὴ καὶ αὐτὸν ἔχει τὸν Νεῖλον λόγος Εὐφράτην ὄντα ἔς τε ἕλος ἀφανίζεσθαι καὶ αὖθις ἀνιόντα ὑπὲρ Αἰθιοπίας Νεῖλον γίγνεσθαι* (vgl. Delitzsch, Wo lag das Paradies? S. 44 und A. Knütgen, D. Ansichten der Alten üb. d. Nilquellen, Progr. 1876, S. 23). Im allgemeinen ist dieselbe natürlich als einer der zahlreichen Versuche zu betrachten, die Quellen des Nils anzugeben, bezw. seine Anschwellung zu erklären. Zurückgehen mag dieselbe ja vielleicht dar-

21. In dem Briefe des Darius an Alexander nach der ersten Schlacht stimmt Bi zu A′ (A 2, 10, J V c. 25, p. 88 K, hist. p. 83 L, c. 53 Z) in den Zusätzen am Anfang und Schluss desselben, die in B′ fehlen (Bi 3181—85 und 3200—3).

22. Zweifelhaft erscheint es, ob Bi sich in einem Zusatze in dem Briefe, den Alexander an seine Satrapen schreibt mit dem Auftrage, Waffenröcke und Waffen nach Antiochia in Syrien zu senden, an A′ anschliesst. Es heisst hier 3237 ff.:

δορὰς βοῶν, προβάτων,
φέρειν τε ταύτας τάχιστα μετὰ τῶν τετραπόδων.
χρησόμεθα δ' αὐτὰς ἡμεῖς ἐν ταῖς περικνημῖσι,
στερροῖς τοῖς ὑποδήμασιν ὅπλα καταδεσμοῦντες (?).

Von diesen Angaben bieten nämlich die griechischen Texte (2, 11) und J V (c. 25, p. 90 K) nichts. Dagegen findet sich Aehnliches sowohl in der hist. (p. 84 L): pelles mortuorum, ubicunque mortua fuerunt animalia, conficite et dirigite eas similiter in Antiochiam, ut militibus omnia parata sint, scilicet vestimenta atque calciamenta, wie auch im Arm.: Und von all den Vierfüsslern, die ich getötet habe, sollen die Häute nach Antiochia in Syrien gebracht werden, damit für die Soldaten Arbeiten ausgeführt werden an Beinschienen, Schuhen . . . (das Folgende ist, auch in der Uebersetzung bei Raabe (p. 52) nicht ganz klar). Ferner stimmt auch in der weiteren Darstellung Bi allein mit Arm. überein. Hier heisst es nämlich nach der in allen Bearbeitungen erscheinenden Bemerkung, dass 3000 Kamele, die vom Euphrat kommen, die Sachen bringen sollen: von Syrien aus sollen andrerseits 3000 Kamele

---

auf, dass einer der grössten Bewässerungskanäle des Euphrat Schatt en Nil hiess (Delitzsch, a. a. O. S. 70 f.), und vielleicht auch darauf, dass der Name für das afrikanische Aethiopien Kusch auch auf Babylonien übertragen ist (Hommel, Gesch. Babylon. u. Assyr., S. 276 ff.; Meyer, Gesch. Aegypt., S. 22; ders., Gesch. d. Altertums 14, 140 A.), insofern dadurch auch in betreff des Nils und Euphrats eine Verwirrung angerichtet werden konnte, wie sie thatsächlich in Beziehung auf die afrikanischen und babylonischen Kuschiten angerichtet worden ist.

ausgehen bis an den Euphrat, und so die einen vom Euphrat nach Antiochien zu, die andern wieder umgekehrt marschieren, um alles möglichst schleunig herbeizuschaffen. Auch hier ist Bi, wenn auch etwas breiter in der Ausführung, doch durchaus übereinstimmend mit Arm.

23. In dem Briefe, den ein, bezw. mehrere Satrapen an Darius schreiben, schliesst sich Bi an A′ darin an, dass er nur von einem Satrapen geschrieben wird, und dass die in B′ fehlenden Namen genannt werden.[1])

24. Am Ende von 2, 13, wo von dem Traume die Rede ist, durch welchen Alexander von Ammon aufgefordert wird, als sein eigener Bote zu König Darius zu gehen, weicht Bi in dem Schlusssatz (3369): *οἱ δὲ (σατράπαι) συνεβουλεύσαντο γενέσθαι τοῦτο τάχος* von der gesamten griechischen Ueberlieferung (A, B, C, L) ab, die gerade das Umgekehrte meldet: *τοῦτο μὴ ποιῆσαι.* Da aber hist. (p. 87 L, c. 60 Z): dederuntque ei consilium ut ita faceret, und Arm.: und sie rieten ihm, zu thun, was er im Traume gesehen hatte, zu Bi stimmen, und da diese Wendung offenbar auch viel besser in den Zusammenhang passt, so vermute ich, dass in der älteren Ueberlieferung die Negation gefehlt hat.

25. Nachdem Alexander als sein eigener Gesandter zu Darius gekommen ist, wird er von diesem zur Tafel gezogen. A′ (A 2, 14, p. 69, A. 23, Syr. p. 73 B = 276 R) hat hier, während die übrigen Bearbeitungen (B, C, L, JV, hist.) nur

---

[1]) A 2, 11, p. 67, A. 4, hist. p. 84 L, c. 56 Z, Bi 3257. Arm.: Und ein Satrap des Darius schrieb in Betreff der Dinge, die geschehen waren, folgendes: Dem Darius, meinem Herrn, Gruss von Notares; ich scheue mich allerdings, Euch derartiges zu schreiben, aber ich sehe mich durch die gegenwärtige Lage dazu gezwungen. Wisse, mein Herr, dass Kosares verwundet ist, und dass zwei Grosse umgekommen sind. Kosares aber ging nach seiner Verwundung in sein Zelt, und die Feinde trugen weg, was ihnen passte. Annias aber und die Grossen, die mit ihm waren, gingen zu Alexander über eintretend (? *εἰςόδους λαβόντες* = Einkünfte, Raabe, p. 53), nachdem sie die königlichen Dörfer verbrannt hatten mit den Kebsweibern, und die Schwester des Mithridates töteten sie, und das Dorf verbrannten sie. — Vgl. Ausfeld, a. a. O., S. 24.

melden, dass neben Darius die übrigen Fürsten und Alexander zu Tische lagen, die Namen der betreffenden Grossen. Auch hierin stimmt Bi (3454 ff.) zu A′, und zwar kommen die Namen fast vollständig mit Arm. überein.

26. In der Darstellung des weiteren Verlaufes der Mahlzeit schliesst sich Bi (3468 ff.) an A′ an in den Einleitungsworten zu der Erzählung von der List Alexanders, die goldenen Becher alle einzustecken: *οἱ μὲν οὖν πινεκχύται πυκνότερον ἐν τοῖς σκύφοις διηκόνουν. μεσάσαντος δὲ τοῦ πότου ἐπινοεῖ τι ὁ φρενήρης Ἀλ.*[1]) u. s. w., während die jüngere Ueberlieferung einfacher hat *τῶν δὲ πινόντων πυκνοτέρως ἐν τοῖς σκύφοις.*

27. In dem Berichte von der Musterung des Heeres durch Alexander nach seiner Rückkehr von dem Botengange zu Darius schliesst sich Bi (3571—81) der ausführlicheren Darstellung in A, die zum Teil noch in L (p. 750) und C (p. 72, A. 1 M) bewahrt ist, an, während B, J V und hist. (p. 91 L, c. 64 Z) nur ganz kurz darüber berichten.

28. Die Notiz von dem Befehle Alexanders, die Königsburg des Xerxes anzuzünden: *μείνας δὲ τὸν ἀκμαιότατον χειμῶνα καὶ ποιήσας τοῖς ἐγχωρίοις θεοῖς θυσίας προσέταξε* u. s. w. (A 2, 17, p. 75, A. 19, J V c. 29, p. 100 K, hist. p. 94 L, c. 68 Z, Syr. p. 77 B = 280 R, Arm.)[2]) stimmt zu Bi (3746 f.); die jüngere Ueberlieferung (B, C 2, 17, L p. 753) hat nur: *μείνας οὖν ἐκεῖ τὸν χειμῶνα.*

3. Zusätze und Erweiterungen in Bi.

An sich ist es schon sehr wahrscheinlich und eigentlich selbstverständlich, dass in einem Gedichte sich manche Zusätze finden müssen, die allein schon durch den Vers oder durch

---

[1]) A 2, 15, A. 3, B, C 2, 15, L p. 749, J V (c. 26, p. 93 K): praecedente iam convivio. Syr. (p. 73 B): when they had eaten, they called for wine in a jar. Ryssel (p. 276) übersetzt: und als sie assen, wünschten sie Wein in Krügen.

[2]) Und indem er dort den ganzen Winter über blieb und die angeordneten Opfer den einheimischen Göttern darbrachte, gab er Befehl, den Palast des Xerxes, das Wunderwerk in diesem Lande, anzuzünden.

das Streben nach einer etwas volleren Ausdrucksweise hervorgerufen sind. Wenn ich also im folgenden auf einige Zusätze und Abweichungen in unserem Werke etwas näher eingehe, so sind natürlich nur entweder charakteristische Zusätze und Abweichungen gemeint, oder solche, die ganz Neues enthalten.

Zu den ersteren rechne ich es, wenn der Verf. in Briefaufschriften bezw. -schlüssen gern Titulaturen, Kosenamen u. dgl. anwendet, wo sie sonst fehlen. Sehr bezeichnend ist in dieser Beziehung z. B. die Anrede der Brahmanen in ihrem Briefe an Alexander. Die allgemeine Ueberlieferung in A′ und B′ lautet: „Die Brahmanen grüssen den Menschen Alexander“ [1]), und gerade die Anrede „Mensch“ ist natürlich das eigentlich Bedeutsame. Bei unserm Verf. aber lautet die Anrede v. 4708 f.:

Τῷ νικηφόρῳ βασιλεῖ Περσῶν καὶ Μακεδόνων
τῷ κυριεύσαντι τῆς γῆς, τυράννους καθελόντι,

so dass also das Charakteristische gänzlich verwischt ist. Aehnlich fügt Alexander in dem Briefe an Darius, wo er sagt, er würde berühmt werden, wenn er den grossen König Darius besiege (*τὸν τηλικοῦτον δυνάστην*, Ps.-K. 1, 38), noch hinzu: *τὸν μέχρι πόλου φθάσαντα, τὸν συγγενέα τῶν θεῶν καὶ σύνθρονον Ἥλιου, τὸν γίγαντα τὸν ἰσχυρὸν, τὸν σχόντα θεῶν κλήσεις* (1853 ff.), und das Gleiche finden wir an manchen anderen Stellen. Auch in den Briefschlüssen begegnen wir einer ähnlichen Erscheinung. In der griechischen Vorlage, wie in den sonstigen, davon abgeleiteten Schriften bildet den Schluss entweder ein einfaches *ἔρρωσο, ἔρρωσθε*, oder es wird gar keine besondere Schlussformel hinzu gesetzt. Damit begnügt sich unser Verf. aber höchst selten, wie die folgende Zusammenstellung beweist: [2])

---

[1]) 3, 5 (A, B, C, L): *Γυμνοσοφισταὶ Ἀλεξάνδρῳ ἀνθρώπῳ ἐγράψαμεν*, JV (c. 10 K): Gymnosophistae Bragmanes Alexandro homini dicunt, Syr. (p. 92 B = 357 R): From the Brahmans, the naked sages, to the man Alexander greeting, hist. (p. 107 L, c. 90 Z): Corruptibiles gymnosophistae Alexandro homini scribimus, Sl.: Wir Gymnosophisten schreiben dem Menschen Alexander (Istrin p. 84).

[2]) Nur die gesperrt gedruckten Wörter finden sich in der Vorlage.

Ἔρρωσο τοίνυν, βασιλεῦ Δαρεῖε τῆς Περσίδος (1874); *ἔρρωσθε γοῦν, σατράπαι μου, πρὸς ἅπαντα τὸν χρόνον* (1908); *ἔρρωσθε πάντες, ἔρρωσθε σατράπαι καὶ στρατάρχαι* (1944); *ἔρρωσο τοίνυν, βασιλεῦ Δαρεῖε τῆς Περσίδος* (3177); *ἔρρωσο, πάλιν ἔρρωσο* (3703); *ἔρρωσο, Πῶρε, βασιλεῦ μέγιστε τῆς Ἰνδίας* (3832); *ἔρρωσο τοίνυν, ἔρρωσο, ζῆθι πολλοῖς ἐν χρόνοις* (4096); *ἔρρωσο, περιπόθητε θύγατερ τοῦ Δαρείου* (4116); *φιλτάτη μῆτερ, ἔρρωσο, σὺν τῷ καθηγητῇ μου* (4472); *ἔρρωσο τοίνυν, βασιλεῦ, σὺν πᾶσί σου σατράπαις* (5061); *ἔρρωσο, τροπαιοῦχε* (5549); *ἔρρωσο γοῦν, Ἀλέξανδρε μέγιστε τροπαιοῦχε* (5568); *ἔρρωσο, γλυκυτάτη μου μῆτερ ποθεινοτάτη* (5709); *ἔρρωσο, πάλιν ἔρρωσο, μῆτερ ποθεινοτάτη* (5813); *ἔρρωσο πανυπέργλυκε μῆτερ ποθεινοτάτη* (5889). Offenbar gewährten derartige Zusätze unserem Verf. ein besonderes Vergnügen, obwohl sie doch alle eine gewisse Gleichförmigkeit zeigen.

Hierher gehört auch die häufige Anwendung des Vergleiches von Alexander mit einem Löwen; nicht nur nennt er ihn in der ganz selbständig verfassten Einleitung *λέων ὁ βρυχητίας* (7) und *λέων* (39), sondern an 6 Stellen (1175. 2004. 2233. 2949, 58. 6003) spricht er davon, dass Alexander *ὥσπερ λέων* oder *καθάπερ λέων* gegen die Feinde gestürmt sei, während er nur an drei, und zwar anderen Stellen diesen Vergleich in seiner Vorlage fand.[1]) Ausserdem kommt der, wie der Verf. am Schlusse seines Werkes selbst sagt, aus Daniel stammende Vergleich mit dem *πάρδαλις* nur in Bi vor, nämlich, abgesehen von der Einleitung, v. 1665, wo er übrigens aus der Vorlage — Georgios Monachos — stammt, und v. 2960, wo zu dem in der Vorlage (Ps.-K. 2, 7) gebotenen *σχῆμα λέοντος* noch *παρδάλεως τρόπον* hinzugefügt wird. An sonstigen Vergleichen finden wir selbständige nur v. 3633 f.: die Menge der Erschlagenen wird mit den Blättern der Bäume verglichen, und v. 2047 (= 3629): das Blut der Erschlagenen floss dahin wie ein Strom.

[1]) Nämlich Ps.-K. 1, 8 = Bi 409; 2, 7: *ἅπαντα λέοντος ἔχει* = Bi 2960: *σχῆμα φέρει λέοντος*, 3, 29: *ὥρμησα εἰς αὐτοὺς ὡς λέων εἰς θήρας* = Bi 5803, wo unser Verf. wohl zur Erhöhung des Eindrucks ein *θήρ* hinzugefügt und aus dem *εἰς θήρας* gemacht hat *ἐν θήρᾳ*: *ὥσπερ θὴρ καὶ λέων ἐν θήρᾳ*.

Eine andere, wenn auch ähnliche Art von Zusätzen besteht in Erweiterungen, die zu dem Inhalt und Ton des Ganzen passen, aber doch eben nur breitere Ausführungen eines Gedankens sind. Ein sehr charakteristisches Beispiel bieten hier die Ausrufe des Erstaunens von seiten der Brahmanen, als sie hören, dass Alexander sterblich ist. Im Ps.-K. (3, 6) heisst es einfach: *εἰ θνητὸς ὑπάρχεις, τί τοσαῦτα πολεμεῖς; ἵνα ἅπαντας ἄρῃς καὶ ποῦ ἀπενέγκῃς; οὐ πάλιν καὶ σὺ αὐτὰ ἑτέροις καταλείψεις;* Während alle anderen Bearbeitungen dem Entsprechendes bieten, hat unser Verf. daraus folgende Tirade gemacht, v. 4870 ff.:

Ἆρα θνητὸν ὑπάρχεις;
μέλλεις, Ἀλέξανδρε, θανεῖν καὶ τάφῳ συγκλεισθῆναι;
καὶ τί τοσαῦτα πολεμεῖς, ἵνα τοὺς πάντας ἄρῃς;
ποῦ δ' ἀπενέγκῃς τοὺς αὐτούς, ποῦ καταλίπῃς τούτους;
τίς τὸ σὸν κράτος δέξεται, τίς τὴν ἀρχὴν κρατήσει;
ὡς εἷς Βραχμάνων, βασιλεῦ, μέλλεις τῇ γῇ ταφῆναι;
τί τρέχεις, ἄνθρωπε, λοιπόν, ἀθάνατον τί σπεύδεις;
αὔριον σὺ καὶ τὴν ζωὴν καὶ δόξαν ἀπολέσεις
καὶ πάντας τοὺς συνόντας σοι φεῦ τίνα καταλείψεις;[1])

Aehnlich ist auch die Klage, in welche die Krieger Alexanders an seinem Totenbette ausbrechen, von unserm Verf. weitläufig ausgeführt (6001 ff.). Derartiger Zusätze finden sich eine ganze Reihe, von denen ich die hauptsächlichsten in der Anmerkung[2]) mir anzuführen gestatte. Sie beweisen jedenfalls, dass unser Verf. mit Lust und Liebe bei der Sache war.

---

[1]) Ueber *καταλείπειν* mit dem doppelten Akkusativ vgl. meine Abhandlung in der Byzant. Zeitschr.

[2]) 120—23 Zusatz zu den Worten des Nektanabus an seinen Späher; 263—65 Zusatz zu den Worten des Nektanabus an Olympias nach der Umarmung; 479—80 Hoffnung Philipps, dass der Gott seinem Sohne langes Leben (*πολυχρονίαν*) verleihen werde; 1727—29 Zusatz zu der Bestimmung des Goldes in dem von Darius an Alexander übersandten Kästchen; 1941—44 Aufforderung des Darius an seine Satrapen am Schlusse seines Briefes; 2510—23 Aufzählung seiner Thaten in dem Briefe Alexanders an die Athener, und der Schluss des Briefes mit einer Aufforderung an die Athener; 3247—53 Zusatz in dem Briefe Alexanders

Eine besondere Art von Zusätzen finden wir endlich da, wo der Verf. seiner Anteilnahme an den Ereignissen, besonders seiner Indignation Ausdruck giebt. Dies geschieht besonders am Anfang und Ende, d. h. bei der Erzählung von den Verführungskünsten und Zaubereien des Nektanabus, und von der Ermordung Alexanders. Er nennt den ersteren *μιαρός* (197) oder *κάκιστος ἀνήρ* (315) oder *μάταιος* (531) oder *γόης* (637 u. ö.); er sagt nicht einfach *προτείνας τὴν χεῖρα* (1, 4), sondern *χεῖρα τὴν παμμίαρον κακῶς προτείνας* (175), so dass er also in mannigfacher Weise seinem Abscheu über das Treiben des Aegypters Ausdruck verleiht. Noch stärker geschieht dies bei dem Berichte von der Ermordung des Königs. *Φεῦ τῆς κακίστης συμβουλῆς, φεῦ τοῦ κακούργου τρόπου* ruft er bei der ersten Erwähnung des Mordanschlages aus (5936), und wünscht den Mördern, sie möchten selbst das Gift in sich getrunken haben: *εἴθε προσέπιον αὐτοὶ πρῶτον οἱ δεδωκότες* (5951), und mehrfach unterbrochen Ausrufe, wie *βαβαὶ τοῦ πάθους* (6046) oder *ὦ συμφορᾶς μείζονος* den Fluss der Darstellung. Aber auch an manchen anderen Stellen (man vgl. z. B. 2246. 2248. 3263. 5948. 5966 u. s.) verrät sich diese Teilnahme,[1]) so dass wir wiederum erkennen, wie der Verf. wirklich mit Herz und Gemüt bei der Sache war, und nicht nur eine einfache Zusammenstellung der Thatsachen geben wollte.

---

an seine Satrapen über die Art und Weise der Zusendungen durch Kamele; 3566—69 Worte Alexanders an seinen Satrapen und Freund Eumelos nach seiner Rückkehr von dem Botengange zu Darius; 3677—87 Allgemeine Betrachtung über die Vergänglichkeit alles Irdischen in dem Briefe des Darius an Alexander nach der zweiten Schlacht; 4105—8 Einleitung zu dem Briefe Alexanders an Roxane; 4674—76 Zusatz bei der Darstellung des Zweikampfs zwischen Alexander und Porus; 5540—43 Zusatz in dem Briefe der Amazonen an Alexander betr. die Trauer über die etwaige Gefangennahme einer ihrer Angehörigen.

[1]) Aehnlich ist es auch in manchen Lemmatis, z. B. nach 344 mit Rücksicht darauf, dass Nektanabus sich *θεοῦ προφήτης* genannt hat: *οὐκ εἰ θεοῦ προφήτης σύ, μᾶλλον τοῦ βροτοκτόνου*, 5955: *ὦ σῆς ἀνόμου πράξεως, Ἰοῦλε, κακεργέτα*, 6044: *ἀπέθανεν Ἀλέξανδρος· ὦ συμφορᾶς μείζονος* und sonst an manchen Stellen.

Ausser diesen mehr in der Form liegenden Abweichungen finden sich nun aber auch in sachlicher Beziehung mancherlei Aenderungen und Zusätze, die ich im folgenden möglichst kurz zusammenstelle.

I. Aenderungen der Ueberlieferung.

1. Im Ps.-Kall. wird erzählt, wie dem König Philipp, als er kurz vor der Geburt seines Sohnes in seinem Garten sitzt, ein Wunder begegnet,[1]) das dann auf den Glanz, aber auch das frühe Ende seines künftigen Sohnes gedeutet wird. Es ist die Erzählung von der Schlange, die aus einem Ei kriecht, aber bevor sie den Kopf wieder in das Ei stecken kann, stirbt. Alle Ueberlieferungen sind darin einig, dass dieser Vorgang sich wirklich vor den Augen des Königs abspielt; nur in Bi ist das Ganze als Traumgesicht dargestellt, v. 481 ff.: *Φιλίππου καθυπνοῦντος θαλάμοις ἔνδον τοῖς αὐτοῦ* u. s. w.; nachher wird auch ein *ὀνειρολύτης* (493), nicht, wie in den andern Bearbeitungen ein *σημειολύτης*[2]) berufen. Es scheint fast, als ob der Verf., dem für seinen eigentlichen Helden keine Wundergeschichte zu seltsam und unglaublich war, bei dem Vater nicht denselben Wunderglauben hegte und deshalb den wirklichen Vorgang in ein Traumgesicht verwandelte.

2. In dem Berichte über die Eroberung von Tyrus sagt allein Bi, dass Tyrus durch Verrat[3]) in die Hände der Makedonier gefallen sei: *οἱ Τύρον προσφυλάττοντες νυκτὸς αὐτὴν προδόντες* (1592), während die griechische Vorlage (1, 35)

[1]) 1, 11 (A, B, C, L), JV (c. 5 K), Syr. (p. 10 B = 93 R), hist. (p. 38 L. c. 8 Z).

[2]) A, JV, Syr. (p. 11 B = 93 R): the chief of the Chaldeans, Arm. und Sl. p. 14 nennen auch den Namen Antiphon, B, C, L und hist. (ariolus) lassen ihn weg. Ueber die eigentümliche Erweiterung dieser Weissagung Antiphons, Alexander werde sterben unter einem knöchernen Himmel und auf eiserner Erde in der zweiten Redaktion von Sl. (Istrin, Text p. 137) vgl. Istrin, Einl. S. 148 ff.

[3]) Dass Tyrus durch Verrat genommen sei, berichtet, so viel ich weiss, nur Justin 11, 10, 14. Woher diese Notiz stammt, weiss ich nicht anzugeben.

hat: *συλλαβὼν Ἀλέξανδρος τὰ στρατόπεδα αὐτοῦ . . . νυκτὸς ἀνοίξαντες τὰς πύλας* (*πόρτας* C) *εἰσῆλθον*.

3. Eine Aenderung, die wohl auf einem Missverständnis beruht, findet sich in der Rede, die Demades in Athen gegen Alexander hält. Der Redner wendet sich gegen Aeschines und sucht einige Aeusserungen desselben zu widerlegen: *ἀλλὰ λέγει Αἰσχίνης· αἰσθήσεται ἡμῶν τῶν καθηγητῶν καὶ αἰδεσθήσεται ἡμῶν* (cod. *ὑμῶν*) *τὰς ὄψεις βλέπων* (2, 2). Daraus hat Bi (2607 ff.) eine wirkliche Unterbrechung gemacht. Da aber auch Syr. (p. 66 B = 271 R) und J V (c. 6 K) mit A übereinstimmen, und die Sache selbst diese Form verlangt, so ist hier wohl ein Missverständnis des Verf. anzunehmen.

4. Bewusste Aenderung wird es dagegen wohl sein, wenn unser Verf. den Demosthenes in seiner Rede von Xerxes sagen lässt, er sei besiegt worden von den vorher genannten grossen Feldherren (2689—91), während A (und J V c. 11 K) sagt: *ὑπὸ* (cod. *ὑπὲρ*) *τῆς τῶν Ἑλλήνων φρονήσεως ἡττήθη* (2, 3). Dasselbe ist vermutlich mit dem Namen *Θουκυδίδης* (2843) der Fall statt des von A (2, 5), J V (c. 17 K), Syr. (p. 71 B = 275 R) und Arm. gegebenen *Εὐκλείδης*. Auch der Name *Ἀχιλλέως* (2771) statt *Ἄρεως* (A, Syr., Arm.) verdankt seine Entstehung wohl nur dem Bedürfnis des Verses.

5. Eine Umstellung hat der Verf. vorgenommen im Anfange der Erzählung von dem Botengange Alexanders zu Darius. Sämtliche Bearbeitungen der älteren wie der jüngeren Rezension beobachten nämlich diese Reihenfolge: Alexander kommt zu den persischen Vorposten, die ihn für einen Gott halten, und verlangt zu Darius geführt zu werden. Dies geschieht. Alexander — oder Darius — ist über den Anblick des Darius — oder Alexanders — so erstaunt und verwirrt, dass er ihm beinahe die Proskynesis erwiesen hätte. Denn er war herrlich geschmückt — und nun folgt eine Beschreibung der äusseren Erscheinung des Darius. Nur Bi bringt die Beschreibung des Darius vor der Angabe von der beinahe stattgehabten Proskynesis. Es erscheint also, da alle Bearbeitungen jene andere Reihenfolge einhalten, einigermassen sicher, dass der Verf. selbständig

diese Umstellung vorgenommen hat. Der Grund zu derselben ist auch wohl noch zu finden, und hängt offenbar zusammen mit der Persönlichkeit des Anbetenden. Ueber diese herrscht nämlich keine Uebereinstimmung: während A, B, C, Arm. und J V [1]) angeben, Alexander sei über den Glanz und die Pracht der Erscheinung des Perserkönigs derartig ausser Fassung geraten, dass er ihm fast göttliche Verehrung gezollt hätte, ist es in L, Syr., hist., Bi und Sl.[2]) Darius, der diese Ehrenbezeugung beinahe oder wirklich ausführt.

Dass nun, obwohl A Alexander als den Anbetenden nennt, dennoch A′ den Darius als solchen bezeichnete, scheint mir einmal aus der Uebereinstimmung der sonst mehr oder weniger

---

[1]) B, C 2, 14, A ibid. A. 10, J V (c. 10, p. 92 K): Jamque aderat Alexander et habitum illum pompamque regiae magnificentiae mirabatur. Denique non absque ea dubitatione egit, utrumne adorandus sibi idem rex foret cett., Raabe p. 55.

[2]) Syr. (p. 72 B = 276 R): and when . . . Darius had seen Alexander, he bowed himself down and did reverence to Alexander, for he imagined him to be the god Mithras, who had descended (from heaven) and had come to assist the Persians, for his aspect resembled that of the gods. Der Bearbeiter hat dann freilich, aus Versehen oder mit Absicht, die Beschreibung des Darius, allerdings in etwas anderer Form, auf Alexander übertragen. — In L ist der Text zerrüttet und lautet nach Meusel (p. 748, A. 16): *συναθροίσας δὲ Ἀλέξανδρος τῇ θεωρίᾳ τῇ ξενῇ· πάντας παρ᾽ ὀλίγον δὲ· προσεκύνησεν αὐτῷ Δάρειος.* Meusel hat einfach die Ueberlieferung von B in den Text gesetzt, dadurch die Sache aber geradezu umgekehrt; zu lesen ist vielmehr mit Hülfe von Sl., das sich unmittelbar an L anschliesst: *συναθροίσας δὲ Ἀλεξάνδρου τὴν θεωρίαν τὴν ξένην πάντως παρ᾽ ὀλίγον προσεκύνησεν αὐτῷ Δαρεῖος.* Sl. bietet nämlich: Als Darius die seltsame Erscheinung Alexanders betrachtete, wäre er ihm beinahe zu Füssen gefallen, da er meinte, dass es ein Gott sei, welcher vom Olymp (eig. Olympia) kam in fremdartige Kleidung gekleidet (Istrin p. 61). — Hist.: videnque eum Darius indutum vestem Macedonicam adoravit eum ut deum cogitans illum esse Mithram deum descendentem de caelis (L p. 88, ähnlich Z p. 185). Bi 3426 ff.:

οἱ φρούραρχοι προσήνεγκαν Ἀλέξανδρον Δαρείῳ
ὡς ἄγγελον· ὃν καιδὼν ἐν ξένῃ θεωρίᾳ
παρηλλαγμένην τε στολὴν τοῦτον ἐνδεδυμένον,
νομίσας μάλιστα θεὸν ἡγέρθη προσκυνῆσαι.

A′ folgenden Bearbeitungen hervorzugehen, andererseits auch aus der Fassung der Notiz in A selbst, wo es heisst: *ἔξω γὰρ ἐπὶ λόφῳ ἦν Δαρεῖος στρατοὺς (τάφρους?) ὀρύσσων καὶ φάλαγγας συντάσσων διὰ τὴν τῶν Μακεδόνων ἐπέλευσιν. Ὁ δὲ συναθροίσας τὸ πολὺ θαῦμα Δαρείου παρ' ὀλίγον αὐτὸν προσεκύνησε ὡς θεὸν Μίθραν νομίζων οὐρανοῦ κατελθόντα τοῖς βαρβάροις πέπλοισι ἐγκοσμηθέντα· ἦν γὰρ κατὰ τὸν αὐτὸν τύπον τὸ πρόσχημα.* Wie sollte eigentlich Alexander dazu kommen, in dem Könige, zu dem er, wie er wusste, geführt wurde, einen Gott zu sehen? und nun gar den Gott Mithras? Verständlich aber ist es, wenn Darius den in fremdartiger (*βαρβάροις*), und zwar in einer Art von Götterkleidung, auftretenden Makedonier für einen Gott hält, und gerade für den Mithras, der ja auch sonst als Persergott in der Alexandersage erscheint (1, 36, Bi 1699), um ihm Hülfe zu bringen. Ich vermute daher, dass der Anfang dieses Satzes korrupt ist, und ursprünglich hier etwa gestanden hat: *συναθροίσας δὲ τὸ πολὺ θαῦμα Δαρεῖος κτλ.* Mag dem nun sein, wie ihm wolle, Bi ist jedenfalls einer Quelle gefolgt, die Darius als den Anbetenden nannte. Auffallend war dann aber immer, dass unmittelbar darauf die Beschreibung der wunderbaren Erscheinung des Darius folgte. Dies hat unser Verf. gefühlt und infolge dessen diese voran gestellt. In der That fügt sich in dieser Weise alles viel besser an einander, so dass diese Aenderung nicht nur für das Nachdenken und die Selbständigkeit, sondern auch für das Geschick unseres Verf. spricht.[1])

[1]) Als selbständige Aenderung ist nicht zu bezeichnen die in Bi von L und B abweichende Angabe der Zeit, wo der Waldmensch erscheint. Bi hat hier nämlich (4236): *περὶ δεκάτην ὥραν*, während die anderen Bearbeitungen die neunte Stunde angeben. Aber in Arm. finden wir die Zeitbestimmung: um die neunte oder zehnte Stunde, und auch in Sl. (p. 76) heisst es: Darauf zeigte sich uns um die neunte bis (wörtlich und) zehnte Stunde ein Mensch, behaart wie ein Schwein. Es ist daher wohl eine Verschiedenheit in der ältesten Ueberlieferung anzunehmen; jedenfalls hat Bi nicht selbständig geändert. Der armenische Text lautet vollständig: Da erschien uns um die neunte oder zehnte Stunde ein Mann, dicht behaart wie eine Ziege (sonst immer *χοῖρος*, porcus; sollte

6. Eine Aenderung scheint der Verf. auch vorgenommen zu haben in dem Briefe Alexanders über die Wunder des Ostens. In der griechischen Vorlage fordern die Wegweiser nach dem Erscheinen von Vögeln, von denen bei Berührung Feuer ausgeht, den König zur Umkehr auf; aber er will nicht, und es treten nun noch mehr Wundererscheinungen ein. In Bi (4303—9) sind es dagegen die Satrapen und Vornehmen, die ihrer Unzufriedenheit über den Weitermarsch Ausdruck geben, und jene Wundererscheinungen kommen vor der Aufforderung.

7. Eine Aenderung hat der Verf. ferner vorgenommen darin, dass er mit der Erzählung von der Einschliessung der unreinen Völker Gog und Magog einen ganz neuen Brief beginnt (5710), während in B (3, 29) diese sich in demselben Briefe an die Mutter, in welchem auch die anderen Wunder erzählt werden, befindet.

8. Zum Schluss dieses Abschnittes bemerke ich noch, dass Bi[1]) die einzige Bearbeitung ist, welche den Bericht von der

die ursprüngliche Lesart vielleicht *χίμαιρα* gewesen sein?). Ich aber wurde empört und aufgeregt, als ich ein solches Wesen sah. Und ich befahl, den Mann zu ergreifen und er bellte (gr. *κατόπτευσεν*) schrecklich und unverschämt gegen uns. Und ich befahl einer Frau sich auszuziehen und zu ihm zu gehen, damit er infolge des Verlangens der Begierde sich ergebe. Er aber nahm die Frau und ging weit weg und verzehrte sie für sich. Und als wir hineilten und uns bemühten hinzukommen, um ihn zu ergreifen, stotterte er, indem er heulte, mit seiner dicken Zunge (*ἐταράχησε τῇ γλώττῃ αὐτοῦ* B, wofür Berger p. 358 *ἐγαγάρισεν*, Meusel auf Vorschlag Gildemeisters p. 761, A. 16 *ἐβατάρισεν* geschrieben hat, Raabe p. 71 übersetzt: *ἐμηχᾶτο χαχάζων*). Und als die andern Gefährten (*πάντοικοι* B, dafür Berger *πάροικοι, σύντοκοι* L, *ὁμόφυλοι* Bi) dies hörten, kamen sie gegen uns aus dem Röhricht, unzählige Myriaden, wir aber waren vier Myriaden. Da befahl ich Feuer in das Röhricht zu werfen, und als sie das Feuer sahen, wandten sie sich zur Flucht. Und wir verfolgten sie und banden 40 Myriaden. Und da sie sich der Nahrung enthielten, gingen sie zu Grunde. Und sie hatten nicht Verstand wie Menschen (= L *εἶχον λογισμὸν οὐκ ἀνθρώπινον*, B, Bi: *οὐκ ἐλάλουν*), sondern sie bellten wie Hunde.

[1]) v. 5814: *ἄλλην ἀπέστειλε γραφὴν οὗτος Ὀλυμπιάδι κτλ.* — Hist. in der älteren Fassung p. 125 L, auch die Strassburger Drucke und die

Missgeburt und der darauf sich gründenden Weissagung von dem nahen Ende des Königs in Briefform bietet. Andeutungen derselben geben sonst nur hist. und B, L; die ältere Rezension (A, Syr., Arm., J V) haben die Geschichte in Erzählform aufgelöst. Da nun alle sonstigen Wundererzählungen — wie die von den Wundern des Ostens und von dem Besuche Alexanders bei der Königin Kandake — sicher in Briefform umgelaufen sind, so ist es wahrscheinlicher, dass Bi hier die ursprüngliche Form bewahrt, als dass der Verf. eine selbständige Aenderung vorgenommen hat.

II. Zusätze.

A. Zusätze geringeren Umfanges.

1. Nach der Schilderung der Zauberei des Nektanabus fügt der Verf. hinzu, v. 78 ff.:

φασὶ δ' αὐτὸν διδάσκαλον πρώτιστον γεγονέναι
μεγάλης τέχνης μαγικῆς καὶ λεκανομαντείας
κακίστης γοητείας τε πᾶσι τοῖς Αἰγυπτίοις.

2. Bei der Flucht desselben Königs erwähnt der Verf., dass er auch sein kostbares Astrolabium mitgenommen habe (140 ff.).

3. Nur Bi berichtet (790), dass Alexander auch den Bukephalos zu den Olympischen Spielen mitgenommen habe.

4. Nach dem Siege Alexanders in Olympia fügt Bi der Begrüssungsrede des Priesters noch hinzu, v. 908 ff.:

λαβὼν οὖν στέφος παρ' ἐμοῦ χαίρων ἅπιθι τάχει,
ἔκδικος σὺ καὶ τιμωρὸς πατρὸς μητρὸς γενέσθαι.
Ἀλέξανδρος δὲ τὸν χρησμὸν ἀκούσας ὑπεξῆι.

Berliner Hdss. bei Kinzel, Zwei Rezensionen der vita Al. Berl. 84, S. 29, während die interpolierte Fassung (c. 124 Z) und die Drucke zu A' stimmen. B 3, 30: *γράφει καὶ ἕτερα γράμματα Ἀλέξανδρος . . . περιέχοντα οὕτως*, dann aber folgt die Geschichte als Erzählung. Syr. p. 134 B = 391 R, J V (c. 54 K), Raabe p. 97.

5. Bi ist die einzige Bearbeitung, welche berichtet, dass die Freunde des Pausanias von Alexander getötet seien[1]) (1119 f.).

6. Dass die von Alexander an die Tyrier geschickten Gesandten von diesen gekreuzigt wurden,[2]) berichtet allerdings auch die griechische Ueberlieferung (Ps.-K. 1, 35); aber weiter wird darauf keine Rücksicht genommen. Unser Verf. aber kommt zweimal darauf zurück, einmal mit der Bemerkung, Alexander suche die Stadt zu erobern, um den Mord seiner Gesandten zu rächen (1575), und nach der Eroberung der Stadt (1596 f.).

7. Eine ganz eigentümliche Angabe, die sich sonst nirgends findet, und deren Quelle ich auch nicht anzugeben weiss, findet sich in der Erzählung von der Belagerung Thebens, v. 2235 ff.:

ἀπαντησάντων τοῦτον δὲ μεγάλων τῶν θηρίων
(πρὸς συμμαχίαν γὰρ αὐτῶν εἶχον αὐτὰ Θηβαῖοι),
τὰ μὲν ἀπέτρεχε (ἀπέτρεψε?) φυγῇ, τὰ δὲ κατετροποῦτο,
Θηβαίους ἅμα σὺν αὐτοῖς γενναίως κατασφάττων.

8. In der Erzählung von dem Streite zwischen der Priesterin der Athene in Platää und Stasagoras endet in der griechischen Vorlage (2, 1) derselbe mit der Absetzung des letzteren durch Alexander und seiner Flucht nach Athen. Bi schiebt noch eine erneute Weissagung der Priesterin über den Tod des Stasagoras ein (2492—97).

Ich übergehe einige kleinere Zusätze von geringer Bedeutung und wende mich zu den

B. Zusätzen grösseren Umfanges.

Diese zerfallen in solche, die von unserm Verf. ganz neu in die Darstellung des Pseudo-Kallisthenes eingefügt sind und solche, die nur benutzt sind, um den Bericht desselben weiter

---

[1]) Aehnlich berichtet Plut. Al. c. 10: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοὺς συναιτίους τῆς ἐπιβουλῆς ἀναζητήσας ἐκόλασεν.*

[2]) Von Historikern berichtet, so viel ich weiss, nur Curt. 4, 2, 15: caduceatores . . . Tyrii . . . praecipitaverunt in altum.

auszuschmücken und anders zu gestalten. Zu der ersteren Art gehören:

1. die Angabe, dass Alexander von Thrakien aus zuerst Byzanz und Chrysopolis besucht hat (1178 ff.),

2. die Erzählung von dem jüdischen Bogenschützen Mosomachus (1667 ff.),

3. die Angaben über die Inschrift auf dem Grabe des Kyros (3765 ff.),

4. die Antwort Alexanders auf die Erklärung eines Philosophen, dass es mehrere Welten gebe (6053 ff.),

5. die tadelnde Aufforderung zur Tapferkeit an einen Namensvetter Alexanders (6056 f.).

Zu der zweiten Art gehören: 1. die Darstellung von Alexanders Zug nach Jerusalem (1604 ff.); 2. manche Einzelheiten in dem Berichte über Alexanders Verkehr mit den Brahmanen (4698 ff.).

Alle diese Erweiterungen der im Ps.-K. überlieferten Erzählung entstammen mit Ausnahme von I, 3 einer und derselben Quelle, nämlich der Chronik des Georgios Monachos,[1]) eines der bekanntesten Chronisten des neunten Jahrhunderts. Man könnte freilich an sich auch an einen der Ausschreiber dieser sehr beliebten Chronik denken, aber dem steht, wie mir scheinen will, entgegen, dass alle diese Erzählungen sich eben nur bei Monachos finden, während die Ausschreiber manche auslassen.

Was zunächst den Bericht von dem Zuge Alexanders nach Byzanz und Chrysopolis anbelangt, so zeigt die Gegenüberstellung der Texte deutlich die Quelle.[2])

Bi 1179 ff.:

Ὅθεν καὶ πρὸς τὴν Βύζαντος πόλιν κατασκηνώσας
καὶ στήσας τόπον ἐν αὐτῇ καὶ πάντας στρατηγήσας
στρατήγιν κέκληκεν αὐτόν· ἔνθεν ἀντιπεράσας
καὶ τῷ στρατῷ νείμας χρυσὸν ἄντικρυς Βυζαντίδος
Χρυσόπολιν ὠνόμασε τὸν τόπον ἀπὸ τούτου.

[1]) S. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litter., S. 128 ff., vgl. 263 f.

[2]) Auf diese Entlehnung weist auch hin Istrin, Einl., S. 27, A. 3 u. S. 161.

Monachus (p. 18 M):

ὃς (Ἀλ.) ἐλθὼν εἰς Βυζούπολιν τῆς Εὐρώπης καὶ κτίσας ἐκεῖ τόπον, ἐν ᾧ καὶ τὸν λαὸν στρατηγήσας ἐκάλεσεν αὐτὸν Στρατῆγιν· κἀκεῖθεν ἀπάρας ὀλίγον καὶ ἀντιπεράσας καὶ τῷ λαῷ αὐτοῦ διανείμας χρυσὸν πολὺν καὶ τὸν τόπον Χρυσόπολιν ἐπονομάσας ὥρμησεν κτλ.

Offenbar hängen diese beiden Geschichten von dem Strategion in Byzanz und dem Namen der Stadt Chrysopolis aufs engste zusammen. Allem Anschein nach ist es byzantinische Lokalsage, die sich erst allmählich ausgebildet hat, um den gewaltigen König auch in ihre Stadt kommen zu lassen. Das Strategion war ein Platz in Byzanz, der von byzantinischen Schriftstellern oft erwähnt wird, und lag in der vierten Region der Stadt;[1]) vielleicht mag er ursprünglich als Paradeplatz gedient haben. Mit Alexander wird er zuerst, so viel ich sehe, von Joa. Malalas[2]) in Verbindung gebracht; später ist dann diese Geschichte allgemein verbreitet gewesen und kehrt bei den mittelalterlichen Topographen von Konstantinopel in mannigfacher Form wieder, so dass unser Verf., wenn er die Notiz selbst auch aus Monachos entlehnt hat, von der Existenz dieser Erzählung doch jedenfalls auch sonst gehört haben wird.

Ueber Chrysopolis steht historisch nur fest, dass der Ort als eine Art Fort von Alkibiades nach der Schlacht bei Kyzikos im Gebiete von Chalkedon angelegt wurde.[3]) Ueber die Ent-

---

[1]) Hammer, Constantinopolis und der Bosporus 1, 180 f., Mordtmann, Esquisse topographique de Constantinople, p. 4, 5, 62 verlegt ein Strategium in die fünfte Region.

[2]) Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litt., S. 112. Mal. p. 292 (Bonn.): *καὶ τὸ λεγόμενον Στρατήγιον ἀνενέωσεν ὁ αὐτὸς Σεβῆρος, πρώην γὰρ ἦν κτισθὲν ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, ὅτε κατὰ Δαρείου ἐστρατεύετο, ὃς καὶ ἐκάλεσεν τὸν τόπον Στρατήγιον· ἐκεῖ γὰρ στρατηγήσας τὰ τοῦ πολέμου ὥρμησεν εἰς τὸ πέραν κατὰ Περσῶν.* Daraus ist es wörtlich übergegangen in das Chron. pasch. 1, p. 445 (B.), nur stimmt hier der Name *Στρατῆγιν* zu Monachos.

[3]) Xen. Hell. 1, 1, 22, Diod. 13, 64, 2; vgl. Curtius, Gr. Gesch. 2^2, 675.

stehung des Namens ist uns die erste Notiz überliefert von Dionysius Byzantius[1]) aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., und zwar giebt er zwei Erklärungen, von denen die eine ihn auch mit der Verteilung des Goldes, die andere mit Chryses, dem Sohne Agamemnons und der Chryseis in Verbindung bringt. Unsere, von Monachos und Bi vorgebrachte Erklärung scheint damals noch nicht bekannt gewesen zu sein, da der Byzantiner sie doch wohl schwerlich ausgelassen hätte. Ein Gleiches dürfte wohl gelten für Stephanus Byzantius,[2]) der jenen benutzte, aber doch wohl auch die Notiz beigefügt hätte, wenn sie damals in Konstantinopel schon bekannt gewesen wäre. Allerdings berichtet auch Hesychius[3]) (Mitte des 6. Jahrhunderts) nichts davon; indessen wäre es doch wohl möglich, dass die Geschichte zwar damals in Byzanz

---

[1]) Bei Gillius, de Bosporo Thracico in Bandurius, Imp. Orientale, Paris 1711, I, p. 268: Appellatur autem Chrysopolis, ut quidam dicunt, ex eo quod Persae imperatores in hunc locum cogerent auri acervos exactos ab urbium tributis; ut vero multi tradunt, a Chryse, filio Chryseidis et Agamemnonis ibi mortuo et sepulto. In hunc enim locum dicunt Chrysen fugientem metu Aegisthi et Clytemnestrae pervenire cogitantem in Tauros transire ad sororem Iphigeniam, sacerdotem initiatam Dianae; sed illum morbo laborantem hic sepultura affectum fuisse suoque ex nomine loco nomen reliquisse. Posset etiam ab portus commoditate ita appellari ab iis, qui mirabilia auro comparare solent. Vgl. Dionys. Byz. Anaplum Bospori . . . ed. O. Frick. Progr. Wesel 1860, S. 4 f.

[2]) Der griechische Text lautet bei Frick, a. a. O. p. 36 (vgl. p. 5): *κέκληται δὲ Χρυσόπολις, ὡς μὲν ἔνιοί φασιν, ἐπὶ τῆς Περσῶν ἡγεμονίας ἐνταῦθα ποιουμένων τοῦ προσιόντος ἀπὸ τῆς πόλεως χρυσοῦ τὸν ἀθροισμόν· οἱ δὲ πλείους ἀπὸ Χρυσοῦ παιδὸς Χρυσηίδος καὶ Ἀγαμέμνονος.* Falls J. Geffcken, de Steph. Byz. (Gött. 1889) mit der Annahme (S. 26) Recht hätte, dass Symeon mag. aus Stephanus geschöpft hat, würde die Geschichte zwischen dem zweiten und fünften Jahrhundert entstanden sein.

[3]) Hesych. Miles. *Πάτρια Κπόλεως* ed. Orelli § 11 p. 62: *Χρυσοπόλεως . . . ἦν Χρύσης ὁ παῖς ἐκ Χρυσηίδος γεγονὼς Ἀγαμέμνονος, φεύγων τὴν Κλυταιμνήστρας ἐπιβουλὴν μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς ἀναίρεσιν, καὶ πρὸς τὴν τῆς Ἰφιγενείας ζήτησιν ἐπειγόμενος μνῆμα τῆς ἑαυτοῦ ταφῆς τοῖς ἐγχωρίοις κατέλειπεν φθαράσης αὐτὸν τῆς τοῦ βίου καταστροφῆς*, offenbar aus Dionys. Aus Hesychius hat dann abgeschrieben Codin. orig. p. 5 (B.).

schon bekannt gewesen wäre, aber sich noch nicht weiter verbreitet hätte. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls ist sie später mit der Geschichte von Byzanz Allgemeingut der byzantinischen Schriftsteller geworden und wird häufig angeführt.[1])

Die bekannteste und am meisten verbreitete Erweiterung ist ohne Zweifel die Erzählung von Alexanders Zug nach Jerusalem. Die Erzählung stammt offenbar aus jüdischen Kreisen und ist hier zur eigenen Verherrlichung oder vielleicht auch, wie St. Croix meint,[2]) um den Schutz von Alexanders Nachfolgern zu gewinnen, erfunden. Das gänzliche Schweigen aller andern Schriftsteller ausser Josephus[3]) beweist jedenfalls zur Genüge, dass wir es hier mit einer der vielen Erfindungen zur Geschichte des grossen Königs zu thun haben.

In die ältere Sagengeschichte hat dieselbe aber keinen Eingang gefunden, weder A′ noch B′ haben sie. Nur die jüngste Form, C, giebt allerdings eine Erzählung von diesem Ereignis, aber in einer durchaus selbständigen und von Josephus völlig abweichenden Weise.[4]) In der Darstellung des Josephus ist sie dagegen übergegangen auch in die interpolierte Fassung der hist. und zwar als fast wörtliche Uebersetzung des griechischen Textes (hist. p. 149 Z). Monachos

---

[1]) Als Beispiel führe ich an die auch von Codinus ausgiebig benutzte anonyme Schrift *Πάτρια τῆς πόλεως*, die dem Alexios Komnenos (1081—1118), wie einige vorausgehende jambische Trimeter besagen, gewidmet ist, bei Bandur., Imp. Orientale I, p. 25. Vgl. ebenda p. 76 in den *Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί*. Auch Symeon mag. de Const. Porphyrogen. p. 728 f. (B.) bringt dieselbe Geschichte.

[2]) Examen critique des historiens d'Alexandre le Grand, p. 69.

[3]) Jos. ant. 11, 8, 4 ff., daraus herübergenommen hat sie Zonar. ann. 4, 15. — Vgl. im allgemeinen auch Niese, Gesch. der griech. und makedon. Staaten 1, 83, bes. Anm. 3. — Ueber die Uebereinstimmung von Bi und Monachos vgl. auch Istrin, Einleitung S. 112 ff.

[4]) C 2, 24; auch in einem späteren Briefe (2, 43 p. 93, Berger de Xivrey, Trad. tératol. p. 338) wird dies erwähnt, und Al. nennt den Gott *τὸν ἐπὶ τῶν Σεραφὶμ θεόν*.

dagegen hat einige, allerdings kleine Abweichungen,[1]) in denen Bi zu ihm stimmt, so dass die Entlehnung aus jenem ganz klar ist; ich führe daher nur den Anfang der Erzählung aus beiden an.

Bi 1604 ff.:

Τὴν Τύρον δὲ παραλαβὼν καὶ ταύτην κατασκάψας
πρὸς Ἰουδαίους ἔπεμψε πρέσβεις, ζητῶν ἐκ τούτων
συμμάχους ἄνδρας ἰσχυροὺς κατὰ Περσῶν γενναίους.
Οἱ δὲ μὴ τοῦτο πράξαντες ὅλως καταδεχθέντες,
ὄντες ὡς ὑποχείριοι τῷ τότε τοῦ Δαρείου,
καὶ ὡς συνθήκας ἔχοντες μὴ μάχεσθαι Δαρείῳ,
Ἀλέξανδρος μετὰ θυμοῦ πρὸς Ἰουδαίαν ἦλθε.
Τοῦτο μαθὼν ἀρχιερεὺς Ἰάδδιος τῇ κλήσει,
πᾶσαν περιβαλόμενος τὴν ἱερὰν ἐσθῆτα
(πολλαῖς γὰρ ἐκεκόσμητο στολαῖς ἔκπαλαι θείαις)[2])
ἀποκαλύψει θείᾳ τε πρὸς ἔκπληξιν καὶ πίστιν κτλ.

Georg. (p. 18 Muralt. Text nach de Boor):

Τὴν Τύρον καταλαβὼν
πρέσβεις ἀπέστειλε πρὸς Ἰουδαίους
αἰτούμενος κατὰ Περσῶν συμμαχίαν.
Οἱ δὲ μὴ καταδεξάμενοι
Δαρεῖον δεδοικότες, ὡς ὑποχείριοι

---

[1]) Die Abweichungen sind folgende: Die ganze Begebenheit wird hinter die Belagerung von Tyrus verlegt; der Traum, in welchem Gott selbst dem Hohenpriester sein Verhalten Al. gegenüber vorschreibt, ist weggelassen, die göttliche Aufforderung wird nur durch die Worte: *κατὰ θείαν ἀποκάλυψιν* angedeutet; der Name des Platzes, auf dem der Hohepriester Al. erwartet (*Σαφὰ λεγόμενος*, Scopulus, „Warte") fehlt; die Vorlegung und Deutung der Stelle aus Daniel (8, 21) auf Al. wird vor dem Opfer, das dem Jehovah dargebracht wird, berichtet, und Jos. wie Daniel sprechen nur von einem der Hellenen, Monachos und Bi von Makedoniern.

[2]) Wagner setzt die Klammer falsch nach *πίστιν*. — Dass diese Bemerkung sich bei Monachos nicht findet, rührt daher, dass derselbe eine ausführliche Beschreibung der hohenpriesterlichen Kleidung vorher gegeben hat.

καὶ συνθήκας ἔχοντες μὴ πολεμεῖν αὐτῷ
θυμωθεὶς Ἀλέξανδρος ἐπῆει τῇ Ἰουδαίᾳ.
Ὁ δὲ ἀρχιερεὺς Ἰαδδαῖος
τὴν ἱερατικὴν ἐσθῆτα περιθέμενος
κατὰ θείαν ἀποκάλυψιν πρὸς ἔκπληξιν καὶ πίστιν κτλ.

Ist nun diese Erzählung auch von anderen Bearbeitern der Alexandersage benutzt worden, so begegnen wir dagegen nur bei Bi der Geschichte von dem jüdischen Bogenschützen Mosomachus, deren Inhalt kurz folgender ist: Alexander nimmt von den Juden einige Hülfstruppen mit, unter ihnen einen trefflichen Bogenschützen Mosomachus. Auf dem Marsche nach Babylon wird auf Anraten eines griechischen Sehers plötzlich Halt gemacht. Mosomachus, der erstaunt nach der Ursache dieses Aufenthalts fragt, erhält zur Antwort, das Verhalten des Heeres müsse sich nach dem Verhalten eines in der Nähe sitzenden Vogels richten. Nach dieser Erklärung spannt Mosomachus seinen Bogen, erschiesst den Vogel und erklärt dem bestürzt dreinschauenden Griechen: Wie könnt ihr euer Verhalten von dem Verhalten eines Vogels abhängig machen, der nicht einmal für sich selbst die Zukunft richtig voraussehen konnte.

Diese Erzählung, die ich bis jetzt in der Alexandersage nur in Bi und der altslavischen Uebersetzung gefunden habe, stammt ursprünglich auch aus Josephus,[1]) ist aus diesem von Monachos herausgenommen und durch diesen dann wieder in Bi übergegangen. Dass sie von unserm Verf. nicht direkt aus Josephus genommen ist, beweist der Umstand, dass die beiden einzigen Abweichungen, die im Monachos vorkommen, auch in Bi sich finden; einmal ist der Name *Μοσόμαχος* statt *Μοσόλλαμος*,[2]) und zweitens spielt sich der Vorfall auf dem Wege

[1]) contra Apionem 1, 22, p. 204 f. (Bekker), p. 87, 2 ff. (Niese, Bd. 5 der krit. Ausgabe).

[2]) Dieser Name, der nach gütiger Mitteilung meines Kollegen, Herrn Dr. Schneider, der hebräischen Form משלם entsprechen würde, scheint der ursprüngliche zu sein (integrum faciens). Aber die Form scheint früh korrumpiert zu sein, denn im Euseb., der praepar. evang. 9,

nach Babylon ab, nicht, wie bei Josephus, auf dem nach dem Roten Meere; im übrigen herrscht fast wörtliche Uebereinstimmung, und zwar hat Bi hier noch den echten Text des Monachos vor Augen gehabt.[1])

Dieser Bericht von dem Besuche Alexanders in Jerusalem nach Monachos existiert, wie schon erwähnt, auch in Sl., und zwar in allen Bearbeitungen mit dem Unterschiede von unserm Text, dass die ganze Beschreibung der hohenpriesterlichen Kleidung bei Monachos in den Bestand der Alexandreis übergegangen ist.[2])

4, 6—9 (Dind.) dieselbe Geschichte erzählt, begegnet die Form *Μοσόμαμος*, woraus dann vermutlich weiter *Μοσόμαχος* geworden ist. — Hinweisen möchte ich noch darauf, dass Monachos und mit ihm Bi eine Stelle richtiger überliefern, als sie in dem cod. Laur. des Josephus überliefert ist. Hier, wie in der lateinischen Uebersetzung (s. Jos. rec. B. Niese V praef. p. XIV; so auch im Bekker'schen Text) heisst es, nachdem Mosomachos den Vogel getötet hat, und die Seher ihm darüber Vorwürfe machen: *τί μαίνεσθε, ἔφη, κακοδαιμονέστατον ὄρνιθα λαβόντες εἰς τὰς χεῖρας· πῶς γὰρ οὗτος κτλ.* Monachos (und Bi) bietet dagegen übereinstimmend mit Eusebius: *τί μαίνεσθε, ἔφη, κακοδαίμονες; εἶτα τὸν ὄρνιθα λαβὼν εἰς κτλ.*

[1]) Es ergiebt sich dies besonders aus dem Schluss, wo es nach dem Schusse in dem Muralt'schen Texte heisst: *Μοσόμαχος τοιάδε ἔφη*, während Bi ausführlicher sagt: *τόν δέ γε μάντιν αὖθις λύπην αὐτὸς προυξένησε καὶ τοὺς συνόντας τούτῳ· ὅθεν λαβὼν Μοσόμαχος νεκρὸν τὸν ὄρνιν ἔφη*, und so lautet die Stelle auch in dem ursprünglichen Texte des Monachos: *ἐφ' οἷς ὁ μάντις χαλεπήνας καὶ οἱ τῇ πλάνῃ δεδουλωμένοι λαβὼν εἰς χεῖρας νεκρὸν τὸν ὄρνιν τοιάδε ἔφη* (vgl. Cedren. p. 271 Bonn.).

[2]) In der ersten Redaktion zeigt sich auch noch ganz deutlich die Einschiebung; denn es folgt nach den Worten: Und darauf schickte Al. nach der Einnahme von Tyrus Gesandte an die Juden und verlangte Hülfe gegen die Perser. Sie aber wollten seine Worte nicht annehmen, denn sie fürchteten Darius, weil sie unter seiner Hand waren und weil sie einen Vertrag hatten, nicht gegen ihn zu kämpfen. Da ergrimmte Al. und zog nach Judäa — unmittelbar die Ueberschrift: Ueber den Besuch Al.'s in Jerusalem. — In der zweiten Redaktion — ohne Ueberschrift — ist eine Umstellung vorgenommen (vgl. Istrin, Einl., S. 163), da die Erzählung sich an diejenige von der Gründung Alexandrias und dem Könige Byzas von Byzanz anschliesst. — Istrin, Text S. 38 ff., 152 ff., 284 ff.

Die Besprechung der Angaben über die Inschrift auf dem Grabe des Kyros verspare ich mir für den Schluss dieser Auseinandersetzung und wende mich zu I. 4, 5. Diese beiden Angaben finden sich in einer Art von Charakteristik, die Bi unmittelbar nach der Erzählung von dem Tode Alexanders giebt, und stammen ebenfalls aus Monachos, der sie gleichfalls nach der — von Bi und der Alexandersage überhaupt übrigens abweichenden — Darstellung der Kandakegeschichte und dem unmittelbar sich daran anschliessenden Berichte von dem Tode und der Dauer der Regierungszeit des Königs einführt. Ich führe den Anfang der Charakteristik aus beiden an.

Bi 6047 ff.:[1])

Πολλὰ μὲν οὖν εἰργάσατο μυρία, παμμεγέθη,
τὸν λόγον ὑπερβαίνοντα καὶ γνῶσιν ἀνθρωπίνην.
Πτηνὴν γὰρ πάρδαλιν αὐτὸν ὁ Λανὴλ προλέγει
τούτου πυρῶδες καὶ ταχὺ καὶ δυνατὸν προβλέπων.

Mon. p. 24:

Πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἄλλα μυρία τρόπαια καὶ δυσδιήγητα καὶ λόγον ὑπερβαίνοντα εἰργάσατο.
καὶ διὰ τοῦτο πτηνὴν πάρδαλιν ὁ προφήτης
αὐτὸν προβλέπει τὸ ταχὺ καὶ σφοδρὸν καὶ
πυρῶδες . . . δηλῶν.

---

[1]) Ich mache darauf aufmerksam, wie der Verf. einmal vernünftiger Weise das *ἄλλα* des Monachos vermieden hat, und zweitens statt des *προφήτης*, wie es z. B. Cedren. (p. 272 B.) und Glykas (p. 268 B.) ohne weiteres nachschreiben, den Namen eingesetzt hat, s. Dan. 7, 5, dessen drittes Tier mit den 4 Flügeln und 4 Köpfen auf Alexanders Monarchie gedeutet wurde; vgl. Zöckler, Der Prophet Daniel S. 75 f., auch S. 39, 67. — Die beiden Erzählungen mit den einleitenden Worten finden sich auch in der zweiten Redaktion von Sl. (Istrin. Text p. 239 f.), aber nach zwei Richtungen hin abweichend von der Darstellung in Bi: 1. hat Sl. sie eingeschoben unmittelbar nach der Rückkehr Al.'s in den Palast, und nachher erst folgt die Erzählung von dem Tode Al.'s und den ihn begleitenden Umständen; 2. ist hier die Stelle des Monachos ohne irgend welche Veränderung gegeben, während Bi hier einige durchaus verständige Aenderungen vorgenommen hat. Vgl. Istrin, Einl. S. 237.

Die Geschichte von dem Philosophen selbst[1]) lautet bei Bi 6053 ff.:

Ὅθεν καὶ τούτῳ προειπών τις τῶν φιλοσοφούντων, ὡς κόσμοι πλείονες εἰσίν, οὗτος στενάξας ἔφη· „εἰ κόσμοι πλείονες εἰσίν, ἑνὸς αὐτὸς οὐκ ἤρξα".

---

[1]) Aus Monachos haben die Geschichte Kedrenos (p. 272) und Glykas (p. 268) herüber genommen. Uebrigens wird diese Anekdote mehrfach erzählt. Am meisten Aehnlichkeit mit der bei Monachos gegebenen Form hat die Ueberlieferung bei Plut. de tranq. an. c. 4, wo auch der Name des Philosophen genannt ist: *Ἀλέξανδρος Ἀναξάρχου περὶ κόσμων ἀπειρίας ἀκούων ἐδάκρυε καὶ τῶν φίλων ἐρωτώντων ὅ τι πέπονθεν „οὐκ ἄξιον" ἔφη „δακρύειν, εἰ κόσμων ὄντων ἀπείρων ἑνὸς οὐδέπω κύριοι γεγόναμεν"*; Monachos aber hat die ganze Stelle, wie mir scheinen will, aus Joa. Chrysostomos genommen, der in der zweiten Homilie zu 1. Thessalon. 1 (Migne, Patrol. 62, p. 400) die ganze Stelle so ähnlich hat, dass ein anderer Schluss kaum möglich ist: *Ἀ γὰρ ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς εἰργάσατο, πάντα ὑπερέβαινε λόγον . . . διὰ τοῦτο πτηνὴν πάρδαλιν αὐτὸν ὁρᾷ ὁ προφήτης, τὸ τάχος καὶ τὸ ὀφοδρὸν καὶ τὸ πυρῶδες καὶ τὸ ἄφνω που διαπτῆναι τὴν οἰκουμένην μετὰ τροπαίων καὶ νίκης δηλῶν. Λέγουσι δὲ ὅτι καὶ φιλοσόφου τινὸς ἀκούσας λέγοντος, ὅτι ἄπειροι κόσμοι εἰσί, πικρὸν ἐστέναξεν εἴ γε ἀπείρων ὄντων μηδὲ ἑνός που κεκράτηκεν· οὕτως ἦν μεγαλόφρων καὶ μεγαλόψυχος καὶ παντὸς τῆς οἰκουμένης ἤδετο.* Besonders das *εἰ* bei Monachos, das eigentlich völlig sinnlos ist, spricht deutlich für eine Entlehnung aus Chrysostomos, der seinerseits die Geschichte vielleicht aus Plutarch kannte. — Uebrigens ist der Ausspruch, weil er, wahr oder erdichtet, doch für Al., bezw. die Auffassung seiner Persönlichkeit, sehr charakteristisch ist, natürlich sehr bekannt geworden und findet sich auch in den uns erhaltenen Anekdotensammlungen von Val. Max. 8, 14, ext. 2 — wo auch Anaxarchus, der ein Schüler des Demokritus genannt wird (vgl. über ihn Droysen, Al. 2, 89), diesen Ausspruch thut — und Ael. var. hist. 4, 29 — in einer von der unsrigen am meisten abweichenden Form —; wie denn jedenfalls im 1. Jahrh. n. Chr., und vielleicht eben durch die um 30 n. Chr. herausgegebene (Schanz, Gesch. d. röm. Litt. 2, 349) Sammlung des Maximus dieses Wort die Geltung eines „geflügelten" angenommen haben muss, da Juv. 10, 168:

unus Pellaeo iuveni non sufficit orbis

ohne weitere Erklärung darauf anspielen konnte.

Mon. p. 24:

Λέγεται δὲ ὅτι καὶ φιλοσόφου τινὸς εἰπόντος ἤκουσεν, ὅτι ἄπειροι κόσμοι εἰσίν· ὃς καὶ μέγα στενάξας ἔφη „εἰ ἀπείρων ὄντων μηδὲ ἑνὸς ἐγὼ κεκράτηκα."

Bei der folgenden Erzählung von der Aeusserung Alexanders gegenüber seinem Namensvetter hat unser Verf. wiederum durch eine Auslassung bewiesen, dass er keineswegs ein gedankenloser Abschreiber gewesen. Er lässt nämlich hier die Bemerkung des Monachos: *ὅθεν καὶ πανταχοῦ ἤδετο (ἤδετο?) καὶ ἐθαυμάζετο, μάλιστα διὰ τὴν σωφροσύνην αὐτοῦ καὶ σύνεσιν καὶ πολλὴν ἀγχίνοιαν τε καὶ φιλοσοφίαν. Ἀριστοτέλει γὰρ μαθητευθεὶς πᾶσαν λογικὴν ἐπιστήμην εἰς ἄκρον ἐπαιδεύθη* — Angaben, die unser Verf. ja schon längst gemacht hatte, verständiger Weise beiseite und bringt nur die Geschichte selbst (6056 ff.), und zwar fast wörtlich übereinstimmend.[1])

Interessant ist es, die Art und Weise näher zu betrachten, in der Bi die Erzählung von den Brahmanen, wie sie ihm in seiner Vorlage geboten wurde, weiter ausgeführt hat.[2]) Die allgemeine Einkleidung und der Fortgang der Erzählung sind

---

[1]) Eine Abweichung ist nur in den letzten Worten *ἢ οὐ τὴν τύχην ἄλλαξον ἢ τὴν ἐμὴν τὴν κλῆσιν*, wo Muralt *τρόπον* statt *τύχην* hat, sonst gleichlautend (*κλῆσιν* nach de Boor, Muralt hat *ὄνομα*); vermutlich ist doch wohl *τρόπον* zu lesen. Die Geschichte wird, wenn auch nicht so zugespitzt, auch von Plut. Al. c. 58 und Curt. 8, 11, 10 angeführt. — Auch die serbische Alexandersage bringt diese Anekdote: Ein anderer grosser Mann, der denselben Namen Al. hatte, war sehr furchtsam und floh aus jedem Kampfe; Al. sagte zu ihm: Mensch, entweder ändere deinen Namen oder (deine) Thaten, mein Name ist für dich eine Schande (Novaković, S. 137, vgl. Wesselowsky 1, S. 408 f.).

[2]) Besprochen hat diese Uebereinstimmung zwischen Monachos und Bi auch Istrin (Einl., S. 207). In der zweiten Redaktion von Sl. findet sich nämlich auch eine Bearbeitung dieser Brahmanengeschichte (Istrin, Text p. 202 ff.), die allerdings der unsrigen durchaus nicht entspricht, während die erste Redaktion die Uebersetzung der ganzen Abhandlung des Palladius, aber erst am Schlusse der ganzen Alexandergeschichte, bringt (Istrin, Text p. 106 ff.).

dieselben wie bei Pseudo-Kallisthenes, speziell der jüngeren Rezension. Dagegen ist die Unterhaltung mit dem Brahmanenfürsten Dandamis wesentlich länger und anders als in den griechischen Bearbeitungen und bietet einen Auszug aus dem unter dem Namen des Palladius gehenden Werkes *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ Βραχμάνων*. Aber auch hier ist es nicht dieses selbst, das unser Verf. eingesehen und benutzt hat, sondern wiederum das Werk des Monachos. Beweis dafür ist eine Bemerkung über den Nil, die bei Palladius fehlt, bei Monachos aber steht.

Bi 4817 ff.:

Λέγουσι δὲ τὸν ποταμὸν τὸν Νεῖλον ἐν Αἰγύπτῳ
μέσον τοῦ θέρους τὸν αὐτὸν μὴ πλημμυρεῖν, ὡς ἔθος,
ἀλλ' ἅπασαν τὴν Αἴγυπτον καλλίστως περικλύζειν[1])
ζώνην ἡλίου θέοντος τότε βορειοτέραν
καὶ τοῖς μὲν ἄλλοις ποταμοῖς σμικρύνοντος τῇ θέρμῃ
καὶ ζημιοῦντος, τούτῳ δὲ πλεῖστον ἀποφευγότος.

Mon. p. 25:[2])

Ὅπερ δὲ καὶ τὸν Νεῖλόν φασι οὐ κατὰ τὸν
αὐτὸν τοῖς ἄλλοις ποταμοῖς πλημμυρεῖν καιρὸν,
ἀλλὰ μεσοῦντος τοῦ θέρους ἐπικλύζειν τὴν

[1]) Der Sinn ist gänzlich verdreht, bezw. die ganze Sache unverständlich geworden. Man müsste entweder ein völliges Missverständnis unseres Verf. annehmen oder eine durch einen Schreiber hervorgerufene Verwirrung; vielleicht ist so zu lesen:

κατὰ καιρὸν μὲν τὸν αὐτὸν μὴ πλημμυρεῖν, ὡς ἔθος,
μέσον δὲ θέρους Αἴγυπτον καλλίστως περικλύζειν.

[2]) Aus Monachos haben dann Cedren. (p. 268) und Glykas diese Worte an derselben Stelle ausgeschrieben; letzterer auch noch p. 19 bei der Auseinandersetzung über den zweiten Schöpfungstag. Auch Suid. hat s. v. *Βραχμάν* mit der übrigen Darstellung diese Notiz aus Monachos herüber genommen (s. de Boor, D. Chron. des Georg. Mon. als Quelle des Suidas, S. 21). Woher Monachos speziell diese Notiz genommen hat, vermag ich nicht anzugeben. Ich erinnere daran, dass diese Erscheinung, wie der Nil gerade in der heissen Zeit (Juli-September) anschwillt, auch in späterer Zeit, wo man die Erklärung dafür ahnte oder kannte, die Aufmerksamkeit erregt hat. Vgl. z. B. Diod. 1. 36, 7; Abd-Allatif, Ré-

Αἴγυπτον ὡς τοῦ γε παντὸς ἡλίου τὴν βορειοτέραν διαθέοντος ζώνην καὶ τοῖς ἄλλοις μὲν παρεγχλοῦντος ποταμοῖς καὶ σμικρύνοντος, τούτου δὲ πλεῖστον ἀπέχοντος.

Unser Verf. hat nun den Bericht, den ihm Monachos lieferte, vollständig in die andere Erzählung des Ps.-K. hineingearbeitet, doch so, dass das Ganze — mit einer gleich zu besprechenden Ausnahme — dem Dandamis in den Mund gelegt wird, während Monachos es als historischen Bericht giebt. Gleich nach den Worten: *(Ἀλ.) ἔρχεται πρὸς Βραχμάνους* schiebt Bi ein kleines Stück ein:

v. 4699 ff.:

τοὺς μακροβίους τε φημί· ζῶσι γὰρ οὗτοι πάντες
ἔν ἔτεσι πεντήκοντα πρὸς ἑκατὸν καὶ πλείοις
δι' εὐκρασίαν τὴν πολλὴν καὶ καθαρὰν ἀέρος.

Mon. p. 25 (cf. Pall. c. 7 M, p. 3 Biss.):

. . . οἱ Μακρόβιοι· ζῶσι γὰρ οἱ πλείονες αὐτῶν περὶ τὰ ρ' ἔτη διὰ τὴν πολλὴν καθαρότητα καὶ εὐκρασίαν τοῦ ἀέρος καὶ ἀνεξερεύνητον θεοῦ κρίμα.

Dann aber lenkt unser Verf. wieder vollständig in die Darstellung der jüngeren Bearbeitung des Ps.-K. ein bis zu der Auseinandersetzung des Dandamis. Während in dieser nämlich Dandamis auf die Frage des Königs, ob sie Eigentum (*κτήματα*) besitzen, einfach antwortet: *κτήματα ἡμῖν γῆ, δένδρα καρποφόρα, φῶς ἥλιος, σελήνη, ἀστέρων χορός, ἀέρων χύσις ὕδωρ,*[1]) zählt er in Bi übereinstimmend mit Monachos (und Palladius) eine ganze Reihe einzelner Sachen auf, nämlich:

lation de l'Egypte (trad. par Silvestre de Sacy) p. 2: La seconde particularité à remarquer par rapport au Nil, c'est que le temps de sa crue est précisément l'époque, où tous les autres fleuves diminuent et où leurs eaux baissent.

[1]) Ps.-K. 3, 6; das *ἀέρων χύσις* wird nur von B — nicht von L — überliefert. Ich würde, wenn dies richtig ist, die ganze Stelle so übersetzen: Unser Besitztum ist die Erde und die Fruchtbäume, unser Licht Sonne, Mond und Sternenchor, unser Wasser der Regen (= *ἀέρων χύσις?*).

Pallad. (c. 9 M., p. 8 Biss.):	Mon. p. 26:[1])	Bi 4792 ff.:
τετράποδον	τετράποδον	τετράποδον
γεώργιον	γεώργιον	σίδηρος
σίδηρος	σίδηρος	σῖτος[2])
οἰκοδομή	οἰκοδομή	οἶκον ἐποικοδομαί
πῦρ	πῦρ	—
—	χρυσός	χρυσός (ξίφος)
—	ἄργυρος	ἄργυρος (μόλυβδος)
ἄρτος	ἄρτος	ἄρτος
οἶνος	οἶνος	οἶνος
ἱμάτιον	ἱμάτιον	ἱμάτιον
—	κρεοφαγία	κρεωφαγία.

Demnach hat auch hier Bi unzweifelhaft aus Monachos geschöpft,[3]) zumal, da auch die Bemerkung, mit welcher letzterer seine Erörterungen über die Lebensweise (*πολιτεία*) der Brahmanen abschliesst: *καὶ αὕτη μὲν ἡ τῶν Βραχμάνων πολιτεία καὶ διαγωγή*[4]) nur mit Einfügung des in diesem Zusammenhange richtigen *ἡμῶν* und Auslassung von *διαγωγή* wiederkehrt.

Darauf folgen nach einer kurzen Angabe aus Pseudo-Kall. (4801—4 = 3, 6 B, p. 774 L) die Verse: *ἐν τούτοις* (den Bäumen) *ἄλλο μὲν ἀνθεῖ, θάτερον ὀμφακίζει* (st. *φακιάζει* W) *ἄλλο τρυγᾶται παρ' ἡμῶν ἔχον καρποὺς καλλίστους*[5]) (4805. 6), deren

[1]) Der Text des Monachos nach de Boor; bei Muralt fehlen *οἶνος, ἱμάτιον, κρεοφαγία*, überdies steht statt *πῦρ — πύργος*.

[2]) Damit ist wohl das *γεώργιον* des Monachos gemeint.

[3]) Monachos haben ausser Bi auch Cedrenus (p. 268), Glykas (p. 269, sehr gekürzt), und, wie de Boor a. a. O. S. 20 nachgewiesen hat, Suidas ausgeschrieben; dieser lässt nur *ἱμάτιον* aus.

[4]) *καὶ διαγωγή* fehlt bei Muralt: die ganze Bemerkung, ohne die beiden letzten Worte, stammt aus Pallad. (c. 9 a. E. M., p. 10 Biss.) und kehrt auch bei Suidas am Ende des Artikels wieder, Cedrenus lässt sie weg.

[5]) Die Worte erinnern eigentümlich an die bekannten Verse Homers bei der Beschreibung des Gartens des Alkinoos Od. 7, 123 ff.:

τῆς (ἀλωῆς) ἕτερον μὲν θειλόπεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ
τέρσεται ἠελίῳ, ἑτέρας δ' ἅρα τε τρυγόωσιν,
ἄλλας δὲ τραπέουσι· πάροιθε δέ τ' ὄμφακές εἰσιν
ἄνθος ἀφιεῖσαι, ἕτεραι δ' ὑποπερκάζουσιν.

Inhalt aus Monachos (p. 25) stammt, während die Stelle eine andere bei Bi geworden ist. Es schliessen sich daran in Bi, der jüngeren Bearbeitung des Ps.-K. entsprechend, die Angaben über die Löschung des Durstes mit dem Wasser des Euphrat und über den Verkehr der Brahmanen mit ihren Frauen. Den letzten Punkt, der von Ps.-K. sehr kurz abgemacht wird, behandelt Bi wiederum im engsten Anschluss an Monachos sehr ausführlich.[1])

Mit dieser Auseinandersetzung und den schon oben angeführten abschliessenden Worten: *καὶ αὕτη μέν* u. s. w. endet dann offenbar die Rede des Dandamis. Das folgende (4840 bis 4858) ist eine eigene Ausführung des Verf., gleichfalls im engsten Anschluss an Monachos, über den Odontotyrannus,[2]) ein Untier, das ganze Elephanten verschlingen kann, und sonstige wunderbare Tiere. In Bi wird dieselbe eingeführt mit den Worten: *ἱστορικοὶ δὲ λέγουσι* (4840), während die Vorlage einfach *φασίν* bietet. Vermutlich wollte der Verf. damit absichtlich den folgenden Bericht als einen aus einem Schriftsteller entlehnten Abschnitt bezeichnen und diese ganze Darlegung gewissermassen als Parenthese aufgefasst wissen. Dazu stimmt die Erwägung, dass die Worte v. 4859 ff.:

ὡς δ' ἔμαθεν Ἀλέξανδρος πάντα τὸν βίον τούτων
ἐθαύμασε τὴν τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων πολιτείαν,
τὴν εἰς θεοὺς εὐσέβειαν, χρηστὴν φιλοσοφίαν

offenbar unmittelbar auf jene Rede des Dandamis folgen müssen. Der Verf. wollte aber gern die Tiergeschichten mit anbringen, und hat sie nun durch den Zusatz *ἱστορικοὶ δὲ λέγουσι* als nicht zur Rede des Dandamis gehörig zu bezeichnen versucht. Ich würde daher vorschlagen, die Verse 4840—58 im Texte auch wirklich in Klammer zu setzen.

---

[1]) Nur die Bemerkungen über die Kinder und ihre Erziehung (4828 bis 4830) weichen von Monachos und Palladius ab und scheinen eine selbständige Aenderung unseres Verf. zu sein.

[2]) Man vergleiche über die Bedeutung dieses Untieres Berger de Xivrey, Tradit. tératologiques p. 268 ff., Zacher, Pseudo-Kall. S. 153 ff.

Der Inhalt der Erzählung stimmt durchaus zu Monachos mit einer kleinen Aenderung in der Anordnung: die Bemerkung, dass der Odontotyrannus während der Zeit, wo die Brahmanen ihre Frauen besuchen, sich nicht zeigt, folgt bei Bi erst nach dem Bericht von den sonstigen in der Gegend befindlichen Wundertieren, bei Monachos — übereinstimmend mit Palladius — unmittelbar auf die Beschreibung des Untieres selbst.

Den Abschluss dieser Erzählung hat unser Verf. dann in gewissem Sinne völlig selbständig gemacht. Nach den schon oben angeführten Worten *ὡς δ' ἔμαθεν Ἀλ.* u. s. w. folgen die Verse:

ὅθεν καὶ στήλην ἔστησε παρὰ Βραχμάνοις γράψας·
„Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεὺς ἔφθασα μέχρι τούτου".

Daran knüpft sich sodann der Fortgang der Erzählung nach dem Berichte des Ps.-K. Jene beiden Verse stammen nun allerdings ihrem Inhalte nach auch aus Monachos, aber sie stehen hier zu Anfang der ganzen Schilderung des Lebens der Brahmanen: (*Ἀλέξανδρος*) *τὴν εἰς τὸν πάντων θεὸν εὐσέβειάν τε καὶ λατρείαν μεμαθηκὼς ἐξεπλάγη πάνυ καὶ ἠγάσθη τῆς τῶν ἐκείνων ἀκροτάτης φιλοσοφίας. Ἐν ᾧ* (*καὶ* add. M.) *τόπῳ καὶ* (om. M.) *στήλην στήσας ἐπέγραψεν* (*ἔστησεν ἐπιγράψας* M.)· *„ἐγὼ μέγας Ἀλέξανδρος βασιλεὺς ἔφθασα μέχρι τούτου."*

Ueberschauen wir also noch einmal die ganze Darstellung bei Bi, so ist zuzugestehen, dass der Verf. nicht ungeschickt bei der Ineinanderarbeitung der Berichte verfahren ist, und sich jedenfalls durchaus nicht sklavisch an seine Vorlage gehalten, sondern den ihm gebotenen Stoff in seiner Weise selbständig verarbeitet hat.

Es bleibt noch kurz die Stelle über die Inschrift auf dem Grabe des Kyros zu besprechen, die nicht aus Monachos genommen ist, weil sie bei ihm nicht vorkommt. Sie findet sich bekanntlich auch bei den Historikern,[1]) aber in verschiedener

[1]) Arr. 6, 29, 8. Strabo 15, 3, 7, p. 730 aus Aristobul: *ὦ ἄνθρωπε, ἐγὼ Κῦρός εἰμι ὁ τὴν ἀρχὴν τοῖς Πέρσαις κτησάμενος* (*καταστησάμενος* Arr.) *καὶ τῆς Ἀσίας βασιλεύς* (*βασιλεύσας* Arr.)· *μὴ οὖν φθονήσῃς μοι τοῦ μνήματος.*

Fassung; die von unserm Verf. gegebene stimmt vollkommen mit der von Plutarch angeführten überein. Indessen ist es doch mehr als zweifelhaft, ob sie unmittelbar aus diesem geschöpft ist; viel näher scheint es zu liegen, dass dieselben aus Zonaras, der seinerseits wieder aus Plutarch geschöpft hat, stammen. Die Inschrift lautet bei

Bi 3767 ff.:

Ὅποθεν ἥκεις, ἄνθρωπε, καὶ τίς δε πέλεις φράσον,
ὅτι μὲν ἥξεις ἀκριβῶς ἐπίσταμαι καὶ λέγω·
εἰμὶ γὰρ Κῦρος βασιλεὺς ὁ κείμενος ἐνθάδε,
Πέρσαις ὁ δείξας τὴν ἀρχὴν καὶ βασιλείαν στήσας·
μὴ γοῦν ὀλίγης μου τῆς γῆς καὶ ταύτης σὺ φθονήσῃς,
ἐμὸν γὰρ σῶμα δυστυχῶς αὕτη περικαλύπτει.

Zonar. 4, 14, p. 349 (Bonn.):

Ὦ ἄνθρωπε, ὅστις εἶ καὶ πόθεν ἥκεις,
ὅτι γὰρ ἥξεις, οἶδα·
ἐγὼ Κύρός εἰμι
ὁ Πέρσαις κτησάμενος τὴν ἀρχήν.
Μὴ οὖν τῆς ὀλίγης μοι ταύτης γῆς φθονήσῃς,
ἣ τοὐμὸν σῶμα περικαλύπτει.

III. Resultate.

Ziehen wir jetzt aus dem Dargelegten die Ergebnisse, so ergiebt sich uns zunächst folgendes:

1. Die Quelle unseres Verf. ist das Werk des Pseudokallisthenes.

2. Im ersten Teile (bis II, 22) sind grosse Abschnitte der älteren Ueberlieferung entlehnt, im zweiten Teile hat sich der Verf. gänzlich der jüngeren Ueberlieferung angeschlossen.

Die Fassung bei Plutarch führt Fränkel, Quellen der Alexanderhistoriker, S. 168 f., nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf Chares zurück. — Ueber das mutmassliche Grab des Kyros zu Murgab vgl. Duncker, Gesch. des Altertums 4^4, 389 f., Justi, Gesch. des alten Persiens (Oncken I, 4), S. 44 ff.

3. Daher kann keine der uns bekannten Hdss. die Quelle von Bi gewesen sein; doch weisen einige Spuren auf einen nahen Zusammenhang mit L.

4. Der Verf. hat ausser dem Ps.-K. noch andere Quellen, besonders den Georgios Monachos benutzt.

In Bezug auf Punkt 3 möchte ich nun noch die Bearbeitung des altslavischen Redaktors heranziehen, die uns durch Istrins treffliche Ausgabe bekannt geworden ist; es wird sich uns, wie ich glaube, dabei herausstellen, dass L, Bi, Sl., und teilweise auch C innerhalb der jüngeren Bearbeitung einen bestimmten Typus darstellen, der seine besonderen Eigentümlichkeiten hatte. Es sei mir daher gestattet, da jene Ausgabe in Deutschland verhältnismässig wenig bekannt sein dürfte, auf die hauptsächlichsten Berührungspunkte, zunächst zwischen L und Sl., auf die teilweise schon Istrin in der Einleitung und in den Anmerkungen hingewiesen hat, und dann auch zwischen Sl. und Bi aufmerksam zu machen.

I. An Zusätzen finden sich folgende übereinstimmende.

1. Bei dem Berichte von der Verwandlung des Nektanabus in eine Schlange und dann in einen Adler setzen L (p. 712) und C (1, 10, A. 6) hinzu: *καὶ τὸ ποῦ ἐχώρησε περιττὸν τὸ λέγειν.* Dieselbe Bemerkung giebt auch Sl. (p. 13): und wohin er ging, ist viel (so) zu sagen.

2. Lysias redet bei der Hochzeit Philipps mit Kleopatra den König an: *Φίλιππε, βασιλεῦ καὶ πάσης πόλεως δυνάστα,* der letzte Zusatz findet sich nur in L (p. 720), C (1, 21, A. 3) und Sl. (p. 23).

3. 1, 23 findet sich der Zusatz zu *Φίλιππος — ὁ βασιλεὺς τῶν Ἑλλήνων,* und zu *ζωγράφῳ — Ἕλληνι* nur in L (p. 722) und Sl. (p. 25).

4. Die Erzählung von der Eroberung und Zerstörung Thebens kommt nur in L und Sl. zweimal vor, und die ausführlichere Erzählung derselben (1, 46) begegnet nur in L und Sl. (p. 52) an dieser Stelle. Interessant dabei ist, dass,

wenn schon L kürzer ist als A, Sl. nun noch mehr kürzt, wenn im übrigen auch der Wortlaut fast völlig stimmt.

5. L (p. 750), C (2, 15, A. 26) und Sl. (p. 63) stimmen zusammen in dem Zusatz, dass Alexander zum Eumelos „zu Fuss" zurückkehrt.

6. Der Zusatz zu den Worten der Wegweiser, dass sie den Weg nicht weiter kennen und deshalb zur Umkehr raten *ἵνα μὴ εἰς τόπους χείρονας ἐμπέσωμεν* findet sich nur in L (p. 761), C (2, 37 a. A.) und Sl.* (p. 77).

7. Als die Makedonier von dem beabsichtigten Heereszuge Alexanders gegen Indien hören, murren sie; dieser trennt daher das makedonisch-griechische Heer von dem persischen und *εἶπε πρὸς τοὺς Μακεδόνας καὶ Ἕλληνας* (L p. 769, Sl. p. 80 und A. 1), nur *αὐτούς* (A, B, C, 3, 1). Der Beginn der Rede des Königs lautet in L, C, Sl. *ἄνδρες συστρατιῶται καὶ σύμμαχοι*, in A, B *Μακεδόνες*.

8. und 9. kleine Zusätze in 3, 23: *βασιλικήν* zu *μάχην* und a. E. *πορευομένου αὐτοῦ* (L p. 781. 82, Sl. p. 94. 95).

II. Auslassungen und Abweichungen sonstiger Art.

1. Am Anfange von 1, 27 bietet L: *φήμης δὲ γενομένης ὅτι τέθνηκεν Φίλιππος καὶ ἀγανακτήσας ἐπέβη τοῖς Θηβαίοις.* B berichtet viel ausführlicher von der Art und Weise, wie die Nachricht von dem Tode Alexanders nach Athen gekommen. Meusel nimmt infolge dessen eine grössere Lücke im Texte an. Dass dies aber nicht der Fall ist, sondern nur eine Verderbnis des Textes vorliegt, beweist Sl. (p. 29), wo der Anfang des Kapitels lautet: Es war nun verkündigt, dass Alexander, der makedonische König, auf einem Heereszuge getötet war. Als dies Alexander hörte und sich ärgerte, zog er sogleich fort, um Theben zu belagern. Darnach würde der Text in L etwa folgendermassen herzustellen sein: . . . *ὅτι τέθνηκεν Ἀλέξανδρος ὁ Φιλίππου, οὗτος ἀκούσας καὶ ἀγανακτήσας* (auch in Sl. stehen beide Verben im Partizipium) *ἐπέβη κτλ.* Jedenfalls stimmen L und Sl. in der Auslassung des längeren Berichtes überein.

2. Es fehlt in L wie in Sl. die durchaus notwendige Antwort Alexanders auf die ruhmredige Lobhudelei des Dichterlings: *κρεῖττον ἡμεῖς γράψομεν τὰς πράξεις τοῦ Ὁμήρου*, in denen ebenfalls Sl. zu L, nicht zu B und C stimmt.[1])

3. 2, 10 a. E. lautet der Schluss eines Briefes Al.'s an Darius übereinstimmend in L (p. 745) und Sl. (p. 57 und A. 8): „Dies ist der letzte Brief, den ich an dich schreibe", B, C fügen hinzu: *γνησίως ἔχων πρός σε*.

4. 3, 6 fehlt in L (p. 774) und Sl. (p. 85 und A. 7) *ἀέρων χύσις*.

5. 3, 23 fehlt in L (p. 781) und Sl. (p. 94) der Zusatz *κατὰ μόνας*.

6. Als Al. mit der Fackel von dem Gastmahle des Darius davoneilt, heisst es bei L (p. 750): *ὁ δὲ Ἀλ. ἦν ὥσπερ ἀστὴρ ἐξ οὐρανοῦ φαιδρὸς ἀνιὼν μόνος*, und ebenso bei Sl. (p. 63): Al. aber war wie ein Stern am Himmel glänzend allein dahingehend; B setzt hinzu: *ἔχων φῶτ'* (sic) *ἄπειρον ἔμπροσθεν* (2, 15, A. 24).

7. In der Anrede des sterbenden Darius an Al. stimmt Sl. (p. 70) genau nur mit L in den Worten: *τὴν δ' ἐμὲ τεκοῦσαν ὡς σὲ τεκοῦσαν ἀνατίθημί σοι*, Sl.: Die mich geboren habende übergebe ich dir wie eine dich geboren habende; ähnlich C (2, 20, A. 17); A B: *τὴν δὲ ἐμὲ τεκοῦσαν παρατίθημί σοι* (2, 20).

8. Von einer wilden Völkerschaft heisst es am Schlusse der Beschreibung in B (Berger de Xivrey, p. 360) offenbar richtig: *οὐ γὰρ ἐλάλουν, ἀλλ' ὡς κύνες ὐλάκτουν*, in L (p. 761) und Sl. (p. 76): sie besassen nicht menschliche Ueberlegung, sondern bellten . . . .

9. Von den an die Brahmanen gerichteten Rätselfragen heisst die eine: „Was ist früher, die Nacht oder der Tag?" Die Antwort lautet in B: *ἡ νύξ, καὶ γὰρ τὰ γενόμενα ἐν τῷ σκότει τῆς γαστρὸς αὐξάνονται, εἶτα εἰς τὴν αὐγὴν ἀποκύει*

[1]) B 1, 42: *κρείττονα ἡμεῖς γράψομεν*. — C 1, 42, A. 11. L p. 738, Sl. p. 51. Nach Sl. ist das *σου*, das Meusel hinter *πράξεις* einschiebt, gerechtfertigt: Besser als Homer werden wir deine Thaten besiegen.

γαστὴρ τὸ βρέφος, in L der letzte Teil (p. 773): εἶτα . . . ἀποκύει λαβεῖν τὸ φῶς übereinstimmend mit Sl. (p. 85): und darauf wird es ans Licht geboren, um das Licht zu nehmen.

III. Uebereinstimmungen in einzelnen Wörtern, Namen und Zahlen.

1. 1, 14, B: διεσώσατο, L (p. 715): διεζώσατο, Sl. (p. 18): er gürtete sich.

2. 2, 14 a. E.: (Ἀλ.) πρῶτος ἐκηρύχθη (B), L: ἀνεκλήθη (p. 749), dafür hat Sl. (p. 62 oben) ἀνεκλίθη gelesen oder verhört.

3. 2, 15 (B, C): ᾔδει, L (p. 749): εἶδη = Sl. (p. 62): er sah.

4. 2, 21 (A, B, C): σατραπείας, L (p. 756): τιμὰς μεγάλας = Sl. (p. 71).

5. Die wilde Völkerschaft der Ὀχλιστοί ist nach B[1]) ζώματα περιεζωσμένοι, nach L (p. 760) περιεζωσμένοι δέρματα λεόντων, Sl. (p. 75 und A. 8) in Felle gekleidet.

6. Der Name von Darius' Bruder ist in L (p. 741) und Sl. (p. 53 und A. 6) Ὀξυδέλκυς, Ὀξυδέρκης in B, C.

7. Der Name des Persers, der Al. bei dem Gastmahle des Darius erkennt, lautet in L (p. 749) Παραγάγης = Sl. (p. 62 und A. 4).

8. Der Name von Kandaules' Bruder Thoas findet sich in der Anrede Al.'s an diese beiden nur in L (p. 781) und Sl. (p. 94 und A. 6).

9. In Zahlenangaben stimmt Sl. zu L an drei Stellen: a) L (p. 782, Z. 3): μεθ' ἡμέρας δέκα = Sl. (p. 95), sonst μετὰ ἡμέρας τινάς (B 3, 23) — b) L (p. 785) 120 Stadien = Sl. (p. 98), B (3, 28) 150, C (3, 28, A. 5): ἑπτὰ, ὃ λέγεται μίλιον ἕν — c) Der Becher, den Al. in dem Palaste des Kyros findet, fasst nach L (p. 786), C (3, 28, A. 23) und Sl. (p. 99) 160 Mass, nach B (3, 28) μετρητὰς ζ', wohl mit Müller zu lesen ξ'.

---

[1]) 2, 33: ζώματα schreibt Berger de Xivrey a. a. O. p. 356, Müller (2, 33, A. 1) σώματα.

IV. Wichtiger aber und entscheidender als die bis jetzt zusammengestellten Uebereinstimmungen ist die Thatsache, dass L und Sl. in einigen ganz auffallenden Fehlern zusammenstimmen; besonders hervorzuheben sind folgende.

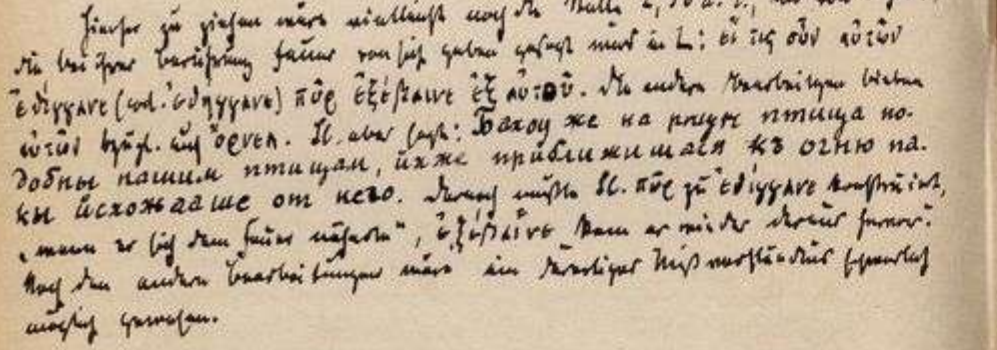
1. Als Darius bei dem Gastmahle den Perser, welcher Al. erkannt zu haben glaubt, fragt, woher er ihn kenne, antwortet dieser nach L[1]): *ὅταν ἐπέμφθην ὑπὸ σοῦ, βασιλεῦ, πρὸς Φίλιππον, ἔβλεπον τοὺς φόβους Ἀλεξάνδρου ἐν Μακεδονίᾳ* u. s. w.; A, B, C haben statt dessen: *ἔβλεπον τοὺς χαρακτῆρας Ἀλεξάνδρου* u. s. w. Mit L stimmt nun in jenem sinnlosen Fehler Sl. genau überein: . . . sah ich die Furcht Alexanders und seine Schönheit und seinen Verstand und seine Gestalt. Der Fehler ist vielleicht aus einer Verlesung von *φόρους* und *φόβους* entstanden; in A wird nämlich berichtet, der Perser sei nach Makedonien geschickt *τοὺς φόρους ἀπαιτῆσαι*, so dass durch Nachlässigkeit oder Ueberschlagen einer Zeile von seiten des Schreibers ein derartiges Versehen wohl erklärlich wäre. Jedenfalls war er aber also schon in der Vorlage von L und Sl. vorhanden.

2. In dem eigentümlichen Fehler *Ἰνδῶν* statt *ἰδίων* in der Erzählung von dem Baumorakel stimmt Sl. (p. 88 und 222: vgl. Einleitung, S. 86) mit L und folglich auch mit Bi überein (vgl. oben S. 52).

3. Bei der Besichtigung ihres Palastes zeigt Kandake dem Könige u. a. glänzende Lagerstätten *ἐκ λίθου ἀερίτου* A (3, 22, A. 4), *ἀργίτου* B (3, 22), *ἀορήτου* L (p. 780, A. 15) und C, und dies übersetzt Sl. (p. 92) mit „ungesagt".

4. Nachdem Kandake, entzückt von der Verständigkeit, oder vielmehr Schlauheit, mit der Al. ihre feindlichen Söhne wieder mit einander versöhnt hat, ausgerufen, sie möchte, dass Al. ihr Sohn wäre, fährt die Erzählung in A, B, C (3, 23) fort: *ἦσθη* (*ἴσθι* B) *μὲν οὖν — δορυφορούμενος, εὐκαιρῶς τῆς Kar-*

[1]) L p. 742, Sl. p. 53, A, B, C 2, 7. Istrin bemerkt A. 11 nur: „das Wort ist an dieser Stelle unverständlich, im Ps.-K. *τοὺς χαρακτῆρας*". Dass L dieselbe Unverständlichkeit bietet, wird nicht angemerkt.



δάκης φυλασσούσης Ἀλεξάνδρου τὸ μυστήριον, L (p. 782) bietet dagegen die Worte: *ἴσθη* (sic) *μὲν οὖν δωροφορούμενος, ἐγκρατῶς δὲ τῆς* u. s. w. Diese Vorlage muss auch Sl.[1]) gehabt und *ἴσθι* als Imperativ von *εἶναι* gefasst haben, denn es wird hier wörtlich übersetzt: sei nun einer, der Geschenke anbietet, oder wohl dem Geschenke angeboten werden; und da Kandake das Geheimnis Al.'s streng bewahrte. . . Zu lesen ist wohl: *ἦσθη . . . δωροφορούμενος ἐγκρατῶς τῆς κτλ.*

5. In dem Verzeichnis der von Al. gegründeten Städte findet sich auch Alexandria *ἡ ἐπὶ Βουκεφάλῳ ἵππῳ*. L (p. 792, A. 5. 6) hat hier den eigentümlichen Fehler *τὴν ἐπὶ κεφαλῶν ἵππων* und dem entsprechend erwähnt Sl. (p. 105. A. 3 und dazu Einleitung, S. 91) ein Alexandria bei den Pferdeköpfen.

6. Schliesslich füge ich noch einige Stellen hinzu, auf die auch schon Istrin hingewiesen hat, wo eine fehlerhafte, bezw. abweichende Lesart in Sl. nur durch die Ueberlieferung in L. bezw. C und L erklärt werden kann.

a) Sl.[2]) nennt den Fluss, in welchem Al. badet, wörtlich Wpatu (Var. Upatu) und erwähnt den Namen Kydnos überhaupt nicht. Nun macht Istrin sehr richtig darauf aufmerksam, dass dieser eigentümliche Fehler nur durch die La. in L (p. 736) zu erklären ist, wo es heisst: *Ἀλ. . . . ἦκεν εἰς Ταρσὸν . . . καὶ θεασάμενος τὸν ὑπάτην ῥέοντα ποταμὸν Κύδνον . . .* Ob der Name Kydnos in der Vorlage von Sl. schon fehlte, oder ob er ihn, weil er das aus *ὑπ' αὐτήν* korrumpierte *ὑπάτην* für einen Eigennamen ansah, selbst ausliess, ist allerdings wohl nicht zu entscheiden; unzweifelhaft aber ist es, dass Sl. hier eine Vorlage benutzte, in der schon derselbe, oder ein ähnlicher Fehler, wie in L. vorhanden war.

b) In der Klage eines Makedoniers über den Tod Al.'s heisst es bei A, B (3. 32): *καλὸν οὖν ἡμᾶς σὺν σοὶ ἀποθανεῖν*

---

[1]) p. 95. Istrin bemerkt A. 2 nur: stimmt zu cod. B, L, wo steht: *ἴσθι* u. s. w.; eine normalere La. bietet cod. A: *ἦσθη* u. s. w., er scheint aber übersehen zu haben, dass in L auch *δωροφορούμενος* steht.

[2]) p. 48: vgl. Einleitung S. 86 f.

τῷ ποιήσαντι πόλιν Μακεδονίας ἐλευθέραν, C: τῷ π. πᾶσαν Μακεδονίαν καὶ πόλιν αὐτῆς ἐλευθέραν, L: τῷ π. Μακεδονίαν πόλιν ἐλευθέραν, Sl. (p. 103 und A. 6): besser wäre es für uns mit dir zu sterben, der Makedonien grosse Freiheit gebracht (wörtl. gemacht) hat. Offenbar hat der Uebersetzer also die La. πολλὴν ἐλευθερίαν gefunden, bezw. so verlesen. Entschieden aber kann nur die Vorlage von L auch diese La. gehabt haben, bezw. die Uebersetzung daraus verlesen sein. Ja, ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und diese La. für die ursprüngliche erklären, denn ποιεῖν mit dem doppelten Akkusativ ist eine durchaus nicht ungewöhnliche Konstruktion, und man sieht nicht recht ein, welche πόλις Μακεδονίας denn eigentlich gemeint sein soll. Man kann überdies die Entwickelung des Fehlers genau verfolgen. Ursprünglich stand: Μακεδονίαν πολλὴν ἐλευθερίαν, daraus wurde verlesen πόλιν, daher erscheint in B πόλιν Μακεδονίας und ἐλευθέραν; dies erschien dann aber zu seltsam, und so entstand die La., wie sie uns in C entgegentritt.

c) 1, 21 heisst es in B: γάμον σοι τελοῦμεν Κλεοπάτρας τῆς ἀδελφῆς ἐμῆς, in Sl. (p. 23 und A. 3, vgl. Einleitung, S. 86): wir verheiraten dich mit Kleopatra Edeskoju (so), eine La., die nur erklärt werden kann durch diejenige in L (p. 720) und C (1, 21, A. 4): Κλ. τῆς δεσίμης, bezw. αἰδεσίμης. Dies ist, wie Istrin richtig bemerkt, von dem Bearbeiter als Eigenname gefasst und darnach als Beiname zu Kleopatra übersetzt worden.

d) 1, 30 heisst es in C (A. 14) und L (p. 726), nachdem Al. von Ammon die Bestätigung erhalten hat, dass er sein Sohn sei: ἐπισκιάζει αὐτοῦ τὸ τέμενος. Natürlich ist hier ἐπισκιάζειν aus ἐπισκενάζειν verlesen „er liess ausbessern", wie es Müller auch in den Text gesetzt hat. Aber auch Sl. (p. 31) muss dies Verbum gelesen haben, denn er giebt es wieder durch „pokruiti", das von Miklosich (Lexikon s. v.) mit καλύπτειν übersetzt wird. Dass überhaupt Sl. sich an L und C anschliesst, ergiebt sich übrigens schon daraus, dass die ganze Stelle in B fehlt, wo nur die Form ἀνέθετο übrig geblieben ist.

Ist es somit wahrscheinlich gemacht, dass L und Bi, wenn auch nicht aus derselben, doch jedenfalls aus einer sehr ähnlichen Vorlage geschöpft haben, und ferner dass L und Sl. auf einer ähnlichen Vorlage beruhen, so tritt bestätigend die Erscheinung hinzu, dass einmal an manchen der angeführten Stellen Sl., L und Bi, und ausserdem Sl. und Bi zusammenstimmen. In erster Beziehung mache ich aufmerksam auf die oben unter I, 2 (Bi 933), 5 (3565); III, 3 (3492), 5 (4212), 8 (5356), 9^b (5597); IV, 2 (s. S. 52) besprochenen Stellen. Mit Rücksicht auf den zweiten Punkt weise ich auf folgende Stellen hin.

1. Nach Sl. (p. 12) und Bi (376) sendet Philipp zur Deutung seines Traumes zu einem babylonischen Traumdeuter.

2. Nur in Bi (602) und Sl. (p. 16) findet sich die Bemerkung, dass Philipp die Grösse und Schönheit des Bukephalos bewundert.

3. Bi (1160) stimmt zu Sl. (p. 28) in den Worten „die Jugend *ἀπόλλυται τὸ τάχος*", die griechischen Bearbeitungen (1, 25) haben *ἐξάπινα κινδυνεύει*.

4. Der Name der Stadt, in welche Al. von Pamphylien aus gelangt, stimmt in Sl. Anaptusa (p. 30) am genauesten zu Bi (1206) *Ἀναποῦσα*.

5. Als der Arzt Philipp dem Könige bei seiner Erkrankung nach dem Bade einen Heiltrank zu geben verspricht, heisst es in den griechischen Bearbeitungen (2, 8): *ὁ δὲ Ἀλ. ἕτοιμος* (A, *ὑπεύθυνος* B L, *πρόθυμος* C) *ἐγένετο τοῦ δέξασθαι*. Mit Bi (3006): *κατένευσεν Ἀλ. τοῦτο γενέσθαι τάχος* stimmt Sl. (p. 54): Al. aber befahl ihm so zu handeln.

6. Mit Sl. und Arm. stimmt Bi abweichend von allen anderen Bearbeitungen überein an der Stelle, wo Al. mit seinen Truppen an einen Ort kommt, wo eine herrliche Quelle entspringt; er lässt hier ein Lager aufschlagen,

ὅπως ἐμὰ στρατεύματα καλῶς ἀναπανθῶσι,
καὶ μεμνημένος συνεχῶς κήπων τῶν μηλοφάγων (4234 f.).

Arm.: und ich befahl ein Lager aufzuschlagen und einen Graben zu ziehen und einen Schutzwall (*χάρακα* übersetzt Raabe p. 71)

herumzulegen, damit die Soldaten ruhten und sich ein wenig stärkten, indem ich mich der rohes Fleisch essenden Menschen erinnerte.

Aehnlich, nur noch genauer zu Bi stimmend, Sl. (p. 76): Wir zogen nun weiter von da und kamen an einen Ort, wo eine Quelle mit vielem Wasser floss, und ich befahl dort ein Lager aufzuschlagen und sich zu rüsten(?) in dem Gedanken an die Mühen der Aepfelesser. Offenbar ist hier also die gleiche Vorlage, nur dass Sl. in derselben *κόπων* statt *κήπων* gebezw. verlesen hat.

Diese Uebereinstimmung ist um so interessanter und wichtiger, weil die beiden einzigen Bearbeitungen, welche sonst noch die *μηλοφάγοι* erwähnen, sie als neue Völkerschaft einführen. B (p. 358 B): *καὶ ἐκέλευσα παρεμβολὴν γενέσθαι καὶ τάφρους γενέσθαι καὶ σκοτοτάφρους* (st. *σκοτοτάφους* Berger, vielleicht *σκόλοπας*?) *περιτεθῆναι . . . καὶ ἤλθομεν ἕως τῶν Μηλοφάγων.* Aehnlich L (p. 760), nur mit dem Zusatze *ἐμείναμεν δὲ ἐκεῖ μῆνας δύο* vor dem Zuge zu den Melophagen. Alle anderen Bearbeitungen erwähnen davon nichts, und es ist mir nicht zweifelhaft, dass die Bemerkung über diesen Zug eine spätere Einschiebung ist, und mit den *μηλοφάγοι* (= Aepfelesser, nicht Schafesser, Zacher, Pseudokall. S. 137) vielmehr hingewiesen werden soll auf die Zeit, wo die Makedonier von *μῆλα* leben mussten, weil sie keine andre Speise hatten (2, 32; Bi 4203 u. s.). Da indessen eine nähere Besprechung nicht hierher gehört, so beschränke ich mich darauf, die Thatsache der Uebereinstimmung zwischen Sl. und Bi festgestellt zu haben.

Aus der vorstehenden Auseinandersetzung ergiebt sich also, wie mir scheinen will, dass L, Bi, Sl. und teilweise auch C zwar nicht aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft, wohl aber eine gemeinsame Urquelle, wenn ich so sagen darf, gehabt haben, aus deren Kanälen die Verfasser ihre Darstellung genommen haben, eine Quelle, die in manchen Partieen, in einzelnen Wendungen und Ausdrücken dem ursprünglichen Texte noch näher stand als eine der uns erhaltenen, zur jüngeren Bearbeitung gehörenden Handschriften, die dann aber auch in

verschiedener Weise von den Verfassern benutzt wurde. Es ist ein gemeinsamer Typus der Ueberlieferung, der uns hier, in verschiedener Weise wiedergestrahlt, begegnet. Und dies ist um so wahrscheinlicher und interessanter, weil Bi und Sl. doch sicher dem orientalischen oder, besser gesagt, dem byzantinischen Kreise angehören, so dass auch für die beiden anderen eine byzantinische Quelle wahrscheinlich wird. C repräsentiert allerdings in seinen Aenderungen und Erweiterungen noch einen andern Typus, der sich, wie Wesselowsky nachgewiesen hat, vielfach mit der serbischen Alexandersage berührt, aber die vorher aufgeführten wesentlichen Berührungspunkte machen es doch wieder wahrscheinlich, dass die weiteren Auswüchse und Ausschmückungen, wie C sie darbietet, sich eben an jene Bearbeitung angesetzt haben.

Für Bi wäre jedenfalls erwiesen, dass der Verf. allerdings einer der Klasse B′ zugehörigen Darstellung gefolgt ist, die dem Typus L, um mich so auszudrücken, zuzuweisen ist, und dass sich die hier gebotene Darstellung am meisten mit der in L und Sl. berührt. Aber, so müssen wir doch wohl weiter fragen, ist es denn durchaus notwendig, dass dieser nur aus einer Quelle geschöpft hat?

Der ganze Verlauf unserer Untersuchung hat gezeigt, dass der Verf. seiner Arbeit grosses Interesse entgegengebracht hat, und dass er in vieler Hinsicht selbständig zuwerke gegangen ist. Ich erinnere nur an die Art, wie er im Gedichte selbst sowohl als auch in manchen Lemmatis seiner Freude oder Indignation, kurz seiner Anteilnahme Ausdruck zu verleihen sucht; ich weise ferner, um seine selbständige Thätigkeit zu verdeutlichen, hin auf die Einleitung, die, wenn auch dem Geschmacke des Verf. und des Publikums entsprechend, etwas bombastisch und überladen, doch jedenfalls ihm ganz eigentümlich ist; und vor allem auch auf die grösseren und kleineren Einschiebungen aus anderen Schriftstellern, die auch im einzelnen, wie ich glaube nachgewiesen zu haben, die selbständige geistige Thätigkeit des Verf. bekunden, besonders die Art, wie er in der Erzählung von den Brahmanen die Darstellung des Pseudo-

Kallisthenes und die des Monachos in und mit einander verarbeitet hat. Ueberblicken wir darnach noch einmal den Inhalt des ganzen Werkes, so ist es unleugbar, dass dasselbe in Beziehung auf den Stoff mancherlei Neues und auch von der bei Ps.-Kall. überlieferten Form Abweichendes enthält. Darnach bleiben, wie mir scheinen will, nur zwei Annahmen übrig: entweder hat unser Verf. ein ihm dem Inhalte nach vollkommen fertig vorliegendes Werk einfach in Verse gebracht, oder er selbst hat diese Aenderungen, Erweiterungen und Zusätze vorgenommen. Nun ist es ja allerdings keineswegs ausgeschlossen, dass der Verf. eben nur Versifikator war, und es müssten dann jene Aenderungen sowohl, wie die Ineinanderarbeitung verschiedener Rezensionen dem betreffenden Redaktor zugeschrieben werden — freilich würde der Nachweis, dass durch Vermittelung einer solchen Bearbeitung unser Gedicht in manchen Fällen das Ursprüngliche erhalten hat, bestehen bleiben. So lange indessen die Existenz einer solchen Bearbeitung nicht erwiesen ist, dürfen wir, da doch kein Grund vorliegt, dem Verf. nicht zuzutrauen, dass er eine solche Arbeit machen konnte oder wollte, annehmen, dass er selbst sich dieser Mühe unterzogen hat.

Wenn er nun also in der That selbständig Aenderungen vorgenommen; wenn er Zusätze aus andern Schriftstellern gemacht; wenn er bisweilen Stücke aus verschiedenen Rezensionen in einander gearbeitet hat, so ist die Annahme, dass er auch verschiedene Bearbeitungen des Pseudo-Kallisthenes vor sich gehabt hat, jedenfalls nicht von vorn herein abzuweisen. Dass dies aber wirklich der Fall gewesen, schliesse ich aus folgenden Gründen. Es ist von mir schon oben (S. 63 f.) durch die Gegenüberstellung der beiden Texte gezeigt worden, wie einmal die Erzählung von der wirklich vollführten Täuschung der Olympias durch Nektanabus in einer Weise dargestellt ist, dass offenbar zwei verschiedene Bearbeitungen an einander gereiht sind, wie besonders, worauf ich noch einmal hinweise, die nachhinkenden Worte *εἶθ' οὗτος ἔφησεν αὐτῇ* (323) deutlich zeigen; der Verf. wünschte eben möglichst vollständig zu sein. Ebenso

ist bei der Besprechung des ersten Heereszuges Al.'s hervorgehoben, wie einmal bei Beginn desselben durch den Wunsch des Verf. auch Byzanz in den Kreis der Orte zu ziehen, die von Al. besucht wurden, die Erwähnung der Schlacht am Granikus u. s. w. zu erklären ist, und das Ganze sich dadurch als Einschiebung zu erkennen giebt; und zweitens, dass die erste Erzählung von dem Bade des Königs im Kydnos und dessen Folgen durchaus den Eindruck der Einschachtelung in eine andere Erzählung macht. In diesem Zusammenhange mache ich in betreff dieser Erzählung noch auf zwei Punkte aufmerksam. Erstlich: die nach meiner Ueberzeugung — natürlich vom Verf. selbst — eingeschobene Stelle enthält keine Angaben über die Zahl der Truppen des Darius und stimmt darin wieder zu A′; zweitens: die Stelle enthält einmal Angaben über die sogenannten „Unsterblichen" des Perserkönigs und ausserdem die Erzählung von dem Bade des Königs übereinstimmend mit B′. Während aber alle andern Bearbeitungen — ausser B C L auch Sl.[1]) — die oben angegebene Reihenfolge innehalten, hat Bi dieselbe ganz geschickt umgekehrt: Alexander kommt nach Kilikien, sieht dort das einladende Wasser, badet und zieht nach seiner Genesung gegen Darius, der inzwischen auch nach Kilikien marschiert ist. Jedenfalls ist also der Verf. von Bi selbständig vorgegangen. Wenn er nun als Grundlage seiner Darstellung B′ hatte, so ist eigentlich kein Grund zu dieser Umstellung ersichtlich, denn die Erzählung läuft hier ganz klar und verständig fort: Al. war nicht erbittert über die grossprecherischen Worte des Darius. Dieser zog inzwischen nach Kilikien, und auch Al. kam dorthin, badete u. s. w. Hatte er aber A′ als Vorlage und wollte jene Erzählung anbringen, so lag zum besseren Zusammen-

[1]) p. 48: Darius sammelte eine grosse Macht und marschierte mit seinen Kindern und seinem Weibe und seiner Mutter weiter. Es waren aber bei ihm die sogenannten 10000 Unsterblichen. Deswegen wurden sie Unsterbliche genannt, weil ihre Zahl immer voll blieb — hier fehlt das auch in B L fehlende und nur in C vorhandene *καὶ ἄλλους εἰσαγαγεῖσθαι* (sic) — an Stelle der Getöteten.

hange derselben diese Umstellung sehr nahe, denn sonst würde sie zerstückelt sein: Al. zog nach Kilikien, Darius zog ebendahin, Al. badete im Kydnos und zog weiter. Dazu kommen die beiden Verse 2004. 5, die sich, wie schon oben angedeutet wurde, als Flickverse ausweisen. Ich glaube also auch aus dieser Stelle schliessen zu dürfen, dass der Verf. zwei Bearbeitungen des Ps.-Kall. vor sich gehabt und auch benutzt hat.

Ausserdem weise ich hier auf ein längeres Lemma unseres Verf. nach v. 772 hin:

Τοῦ Βουκεφάλου σύμπασαν μάθε τὴν ἱστορίαν·
ὡς ἵππος ἦν ἀτίθασσος ἀνθρώπους κατεσθίων,
μόνῳ τῷ Μακεδόνι δ' οὖν ὑπείκων Ἀλεξάνδρῳ.
Τὴν Βουκεφάλου κλῆσιν δὲ τοιουτοτρόπως εἶχεν (st. *ἔχει*)·
βοὸς γὰρ εἶχε κεφαλὴν ἐν τῷ μηρῷ σφραγίδα (σφραγεῖσαν?),
οὐ μὴν βοὸς ἐκέκτητο κεφάλιον καὶ κέρας.

Der letzte Vers enthält nämlich offenbar eine Polemik gegen diejenigen, welche behaupteten, der Bukephalos habe Kopf und Horn eines Rindes gehabt. In der That wird nämlich in C Aehnliches berichtet[1]): *θεασάμενος δὲ αὐτοῦ τὸ μέγεθος Φίλιππος ὁ βασιλεύς, καὶ ὅτι βοὸς κεφαλὴν ἔχει (εἶχεν?) ἐκτενπωμένην ἐν τῷ δεξιῷ μηρῷ καὶ κέρας ἐν τῇ κεφαλῇ, ἐθαύμασε* (Ps.-Kall. 1, 13, A. 24). Diese Notiz über den Namen Bukephalos fehlt in den älteren Bearbeitungen überhaupt ganz an dieser Stelle — die Erklärung desselben folgt erst Kap. 15 — und kehrt ähnlich nur wieder in den interpolierten Texten der hist.: dicebatur ipse equus Bucefalas propter aspectus torvitatem seu ab insignis (a binis signis?), quod taurinum caput in armo habebat ustum, seu (et?) quod de fronte eius quaedam mine corniculorum protuberabant (Zingerle, p. 140). Wenn in der Stelle bei Bi auch von dem *κεφάλιον βοός* die Rede ist, so mag das entweder auf einer schlechten Vorlage oder auf

[1]) Aus einer ähnlichen Vorlage ist diese Notiz dann auch in die serbische Alexandersage übergegangen, wo dem Bukephalos auch ein Rindskopf auf dem rechten Schenkel und Hörner zwischen den Ohren zugeschrieben werden. Novaković S. 13; vgl. Wesselowsky, a. a. O. S. 152.

einem Missverständnis des Verf. beruhen. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls ergiebt sich, dass der Verf. auch die jüngste Ueberlieferung kannte, der er hier doch nicht folgte.

Indessen glaube ich auch noch geradezu einen Beweis für meine Annahme erbringen zu können. Als Philipp einstmals wieder in Zorn darüber gerät, dass Al. nicht sein eigener Sohn ist, verwandelt sich Nektanabus in eine Schlange und liebkost in dieser Gestalt die Olympias, so dass der König von der göttlichen Abstammung seines Sohnes überzeugt wird. Der Schluss dieser Erzählung lautet in Bi v. 460 ff.:

Ἅπαντες φοβηθέντες οὖν οἱ μετὰ τοῦ Φιλίππου
ἅμα τε προσθαυμάζοντες ξένα προσθεωροῦντες
τρόμῳ κατεξεπλήττοντο βλέποντες ἀκορέστως,
αὐτὸς δ' ὁ δράκων ἀφανὴς γέγονε παραυτίκα.
Ἐν ἄλλοις οὖν ὡς ἀετὸς αὐτὸς γεγενημένος
ἀνέπτη πρὸς οὐράνια Φιλίππου θεωροῦντος.

Offenbar ist hier von zwei verschiedenen Berichten die Rede, die in der That ja auch vorhanden sind. In A heisst es: *ἀφανὴς ἐγένετο*, in B: *μεταβάλλεται ἑαυτὸν ὁ δράκων εἰς ἀετὸν καὶ ἵπταται καὶ ἀποχωρεῖ*, C endlich verbindet beides in den Worten: *Νεκτεναβὼ . . . ἀφανὴς ἐγένετο μεταβαλὼν ἑαυτὸν εἰς ἀετόν*. Darnach scheint es mir nicht zweifelhaft, dass *ἐν ἄλλοις* „bei anderen" oder „nach anderen" heissen soll, so dass der Verf. selbst uns den Beweis dafür geliefert hätte, dass er eine zweite Bearbeitung eingesehen hat.[1])

[1]) In L (p. 712) lautet der Text: *καὶ τοῦ μὲν Φιλίππου ἅμα μεμφομένου ἅμα δὲ καὶ θαυμάζοντος καὶ ἀκορέστως προσέχοντος καὶ ταῦτα πράξας Νεκταναβὼ πρὸς ἔνδειξιν ἀφανὴς ἐγένετο, μεταβάλλει ἑαυτὸν ὁ δράκων εἰς ἀετόν, καὶ τὸ ποῦ ἐχώρησε περιττὸν τὸ λέγειν.* Meusel klammert die Worte *καὶ ταῦτα . . . ἐγένετο* ein, und es ist nicht zu leugnen, dass sie in störender Weise den grammatischen Zusammenhang unterbrechen, so dass sie sehr nach einer späteren Einschiebung — wie derartige auch sonst in L begegnen — aussehen; um so mehr, da Sl., wo der Schlusssatz mit L übereinstimmt (s. oben S. 104), den ersten Satz nicht bietet, zu dessen Auslassung doch eigentlich kein Grund vorlag, wenn er schon in der Vorlage gestanden hätte.

Mag man nun diesen letzten Beweis für stichhaltig erklären oder nicht, so viel scheint jedenfalls aus den erwähnten Beispielen hervorzugehen, dass unser Verf. sowohl die ältere wie die jüngere Ueberlieferung kannte und benutzte. Ich denke dabei nicht daran, dass alle diejenigen Stücke, die nach meiner Darlegung der älteren Ueberlieferung angehören, stets auch aus A′ genommen sind, während die sonstige Darstellung B′ angehört; einer solchen Mosaikarbeit sieht das ganze Werk nicht ähnlich. Wohl aber glaube ich dies mit Bestimmtheit für die Darstellung der Verführung der Olympias, einen Teil des ersten Heereszuges und die letzte von mir angeführte Stelle annehmen zu dürfen. Wie sonst im einzelnen die Benutzung gewesen, ist wohl schwerlich nachzuweisen. Wenn aber eine zum Typus L gehörige Handschrift die Grundlage unseres Werkes gebildet hat, wie ich glaube wahrscheinlich gemacht zu haben, so ist sie im zweiten Teile desselben die alleinige Grundlage gewesen, da hier alle Berührungspunkte mit A′ aufhören, und dafür grössere Stücke aus Monachos eingeführt sind. Im ersten Teile dagegen muss diese Hds. in vielen Beziehungen der in A vorhandenen ursprünglichen Ueberlieferung näher gestanden haben, und zugleich ist auch eine Hds. dieser älteren Ueberlieferung mit benutzt worden.

Im allgemeinen ist der Verf. bei Abfassung seines Werkes offenbar besonders auf Vollständigkeit ausgegangen und hat daher den Stoff von verschiedenen Seiten zusammengetragen. Wir können ihm daher Fleiss und Eifer gewiss nicht absprechen; aber auch Interesse und Geschick werden wir ihm zuerkennen müssen, denn wenn das Gedicht auch keinen grossen dichterischen Wert hat, so liest es sich doch leicht und angenehm, und ist zugleich ein Beweis für das Streben des Verfassers wie für das Interesse, das auch in jener Zeit die Alexandersage noch erweckte.